

CAL CANTER

Ren Dhark
Heft Nr.: 52

Flammende Hölle Arim

“Aber nein, Mister Coll, Sie sind nicht verrückt. Beruhigen Sie sich. Hier, nehmen Sie erst einmal diese Kapsel.”

Dr. Brown, ein angesehener Neurologe in Chicago, reichte seinem Patienten ein Psychorelaxans und ein Glas Wasser. Coll schluckte die Kapsel, Dann berichtete er weiter.

“Ich sitze also da und sehe mir das Fernsehprogramm an.”

“Welches Programm?”

Brown suchte Zeit zu gewinnen. Obwohl er sich ruhig gab, war er innerlich gespannt und erregt. Das hier war nun schon der dritte Fall heute nachmittag. Er beugte sich vor und betrachtete sein Gegenüber forschend. Der Patient war seit längerer Zeit wegen harmloser neurotischer Störungen bei ihm in Behandlung.

“Na, den Boxkampf um die Meisterschaft, Sie haben sicher auch davon gehört, Doktor.”

“Ah, ja.” Brown nickte. Er interessierte sich für Sport nur mäßig, aber von dem Kampf hatte er in der Tat gehört.

“Also, die beiden fangen an, sich die Visagen zu verdreschen.” Coll ließ sich des langen und des breiten über die ersten Runden aus. Brown konstatierte, wie das entspannende Medikament wirkte und sein Patient ruhiger wurde. Sein gefülltes Wartezimmer fiel ihm ein.

“Was geschah dann?” unterbrach er nach einer Weile. “Ich

meine, was hat Sie plötzlich so erregt? Doch nicht der Kampf?"

Gespannt wartete er auf die Antwort. Würde sie ähnlich ausfallen, wie in den beiden vorhergehenden Fällen, die sich durch verblüffende Gleichartigkeit ausgezeichnet hatten?

"Ja, denken Sie, Doktor", Colls entspannte Miene wurde wieder ernst und sorgenvoll. "Plötzlich hörte ich eine Stimme."

"Vermutlich den erklärenden Fernsehreporter", bagatellisierte Brown absichtlich. Er wollte seinen Patienten zu einer möglichst eingehenden Darstellung zwingen. Hinter seiner Miene ruhiger Routine jagten sich die Gedanken. Sollte es möglich sein?

Massenhysterie?

"Nein, nicht den Reporter. Wenn ich das gesondert erwähnte, müßte ich ja wirklich spinnen", ereiferte sich Coll. Er sah einen Augenblick lang zum breiten Fenster hinaus. Draußen lag, hinter einem ausgedehnten Garten, die schimmernde Fläche des Michigansees. Brown war ein arrivierter Arzt und konnte es sich leisten, seine Patienten in seinem Landhaus zu empfangen.

"Es war eine Stimme, die nicht dazu gehörte. Jemand sprach, der gar nicht im Zimmer war." Coll rang in unterdrückter Aufregung die Hände. "Es sprach in meinem Kopf, Doktor. Noch dazu war es ganz sinnloses Zeug. Nur darum war ich so erschrocken und bin sofort zu Ihnen herausgefahren."

"Was glaubten Sie denn gehört zu haben?" stellte Brown, innerlich fiebernd, die entscheidende Frage. Trotzdem wußte er bereits, was er hören würde. Der Wortlaut lag, von ihm selbst geschrieben, unsichtbar für Coll, vor ihm. Brown hatte ihn sich bei einer früher stattgefundenen Konsultation notiert.

"Es war ganz seltsames Zeug", wiederholte Coll. "Ich, der Cal, rufe euch, die Verdammten, zu Hilfe. Die Zeit-Energie-Existenz bedroht uns. Wenn wir vergehen, wird niemand unsere Aufgabe als All-Hüter weiterführen. Kommt, ehe es zu spät ist. Was haben Sie denn, Doktor?"

Brown war bei den ersten Worten zusammengezuckt. Er hatte sich also nicht geirrt. Coll war der dritte Patient heute nachmittag, der behauptete, vor kurzem diese Sätze vor seinem geistigen Ohr gehört zu haben. Das konnte kein Zufall sein. Aber was war es? Konnte es eine ansteckende Geisteskrankheit geben?

“Ich? Nichts. Etwas hat mich gekitzelt”, log der Arzt. Er sah den erwartungsvollen Blick des Patienten und wußte, daß er nun etwas sagen mußte.

Was aber sollte er sagen?

Die Wahrheit kannte er nicht: Das jedoch war das letzte, was er Coll gestehen durfte. Der Patient erwartete vom Arzt nicht nur Hilfe, sondern auch, daß er mehr wußte als er selbst.

Brown beeilte sich also, zu einer allgemein gehaltenen Erklärung anzusetzen. Sprechen mußte er. Sagen konnte er nichts. Also...

“Das ist ein ganz harmloser Vorfall, über den Sie sich nicht beunruhigen sollten, Mr. Coll”, meinte er. Sein Bemühen, jenen überzeugend beruhigenden Tonfall zu finden, der zum unentbehrlichen Requisit jedes Arztes gehört, hatte Erfolg. Um ihn zu festigen, lehnte Brown sich im Sessel zurück, zündete eine Zigarette an und blickte einige Augenblicke lang schweigend auf den See hinaus. Draußen zog sich ein heller Gischtstreifen über die Wasserfläche. Ein U-Tanker, registrierte Brown. Dann sprach er weiter.

“Unser Gehirn ist, vereinfacht ausgedrückt, eine ungeheuer komplexe Schaltzentrale. Sie ist mit einer äußerst leistungsfähigen Registratur verbunden, nämlich der Erinnerung. Nun enthält diese aber nicht nur das, dessen wir uns im Augenblick entsinnen, sondern bedeutend mehr. Sehen Sie, Mr. Coll”, Brown machte eine weitausholende Handbewegung, “die Theorie eines weltbekannten Gehirnforschers, wonach wir niemals etwas wirklich vergessen, was wir einmal registriert haben, ist noch nicht

widerlegt."

Coll schwieg erwartungsvoll. Brown sah wieder auf den See hinaus. Der Periskopmast des U-Tankers furchte jetzt schon weit draußen die Wellen. Gleich würde er eingezogen werden. Das große Unterwasserfahrzeug setzte dann seinen Kurs entlang einer Reihe auf dem Grund verankerter Sonarbojen fort.

“Wir können unser Gehirn nach unserem Willen benutzen”, fuhr Brown fort, “etwa, um eine Rechenaufgabe zu lösen. Unser Wille ist in mancher Hinsicht identisch mit dem Bewußtsein.”

“Aha”, machte Coll, nur, um etwas zu sagen.

“Gewiß”, meinte Brown, freundlich lächelnd. Aber nicht nur das Bewußtsein kann über sämtliche Kombinationsmöglichkeiten des Gehirns und über den gesamten Erinnerungsbestand verfügen”, fuhr Brown mit gehobener Stimme fort. “Wir erkennen das bei den Träumen, die ja häufig aus den zusammenhanglosesten Dingen bestehen.”

“Das kann man wohl sagen”, pflichtete Coll bei. “Ich träume da immer...”

“Nun macht sich das Unterbewußtsein aber nicht immer nur im Traum bemerkbar”, dozierte Brown weher, ohne auf Colls Worte einzugehen. “Es kann gewissermaßen durchdringen, wenn unser Bewußtsein durch irgendeine Sache besonders gefesselt ist. Und das war vorhin bei Ihnen zweifellos der Fall. Der Boxkampf interessierte Sie sehr, die Konzentration auf den Bildschirm, die eindringliche Stimme des Sprechers — ein kleiner Tagtraum, Mr. Coll, nichts weiter. In meiner Praxis erzählen mir Patienten täglich von derartigen subjektiven Erlebnissen.”

Brown fühlte sich erleichtert, seine Rede vom Stapel gelassen zu haben. Verabschiedend erhob er sich und klopfte Coll auf die Schulter.

“Schade, daß Sie wegen des kleinen Vorfalls den Rest des Kampfes versäumt haben.”

Coll war erleichtert.

“Na, Gott sei Dank. Ich dachte schon, ich würde geisteskrank. Weil es auch so ein Unsinn war, was ich zu hören glaubte, wissen Sie...”

Brown geleitete Coll zur Tür. Als sie hinter dem Patienten zugeglitten war, genehmigte sich der Arzt zunächst einen kräftigen Whisky. Kopfschüttelnd überlegte er, ohne zu einem Resultat zu kommen.

Konnte es das überhaupt geben?

Hunderterlei Hypothesen schossen ihm durch den Kopf. Er verwarf sie ebenso rasch, wie sie auftauchten.

Massenhysterie war ein -Schlagwort, das noch aus den dunklen Zeiten der Psychiatrie stammte. So etwas war unmöglich.

“Schließlich schreiben wir den 20. Mai 2056”, knurrte er vor sich hin. Bevor er den nächsten Patienten hereinbat, versteckte er Flasche und Glas. Außerdem nahm er sich vor, heute abend mit Kollegen über die seltsame Erscheinung zu sprechen.

“Daddy, kennst du den Cal?” fragte etwa um die gleiche Zeit ein kleines Mädchen in London seinen Vater.

“Mmm.” Der Vater überlegte. “Nein, Babsy, ich kenne keinen Mann dieses Namens. Du meinst doch nicht Mr. Carlysle von nebenan.

“Nein.” Die Kleine schüttelte ernsthaft den Kopf. “Er hat gesagt, er ist der Cal, und er braucht Hilfe. Verdammt hat er auch gesagt.”

“Fluchen ist unfein”, tadelte der Vater milde. “Wo hast du eigentlich mit diesem Mr. Cal gesprochen? Ist es einer der Jungen, mit denen du spielst?”

“Kein Junge. Ich habe ihn auch gar nicht gesehen. Aber er war da und hat mit mir gesprochen. Von hüten hat er auch etwas gesagt.”

Der Vater lächelte. Er streichelte den braunen Kopf seiner sechsjährigen Tochter. Ein Kinderulk, gemischt mit etwas Phantasie, dachte er. Weiter nichts.

“Komm ins Haus, es gibt gleich Abendessen”, meinte er. “Wenn dein Mr. Cal sich wieder meldet, richte ihm einen schönen Gruß von mir aus.”

“Mache ich”, meinte Babsy ernsthaft. “Aber wenn er keine Hilfe bekommt, ist er vielleicht tot und kann sich gar nicht mehr melden.”

“Das wollen wir ruhig abwarten”, beendete der Vater die Diskussion. “Komm bald zum Essen.”

Er ging ins Haus und vergaß den Vorfall binnen weniger Minuten. Seine Frau begrüßte ihn. Sie besprachen die kleinen Neuigkeiten des Tages. Dann sagte sie unvermittelt:

“Jim, kann man im wachen Zustand träumen?”

“Wieso?” Ihr Mann blickte von der Abendausgabe des Nachrichtenblattes auf, das soeben aus dem Ferndrucker gefallen war. “Wie meinst du das?”

“Nun”, seine Frau zögerte zu sprechen, “ich hatte vor nicht allzu langer Zeit den deutlichen Eindruck, jemand spreche zu mir. Natürlich war es eine subjektive Wahrnehmung, denn ich befand mich allein im Haus. Also spielte sich der Vorgang logischerweise in meinem Gehirn ab. Aber es war so deutlich, als sei der Ruf Wirklichkeit.”

Jim stutzte.

“Was für ein Ruf? Wie war der Wortlaut? Wie hörte es sich an? Ich meine, hattest du den Eindruck, es rufe eine Frau oder ein Mann?”

“Der Wortlaut war äußerst seltsam. Ich kann mir darunter gar nichts vorstellen. Aber ich habe ihn aufgeschrieben.” Sie holte einen Folienblock.

“Ich, der Cal, rufe euch, die Verdammten, zu Hilfe”, las sie vor. “Die Zeit-Energie-Existenz bedroht uns. Wenn wir vergehen, wird niemand unsere Aufgabe als All-Hüter

weiterführen. Kommt, ehe es zu spät ist." Sie ließ den Block sinken. "He, Jim, was ist los mit dir. Du bist ja ganz blaß."

"Das ist unheimlich", sagte Jim tonlos. "Babsy hat es auch gehört. Eben vorhin erzählte sie mir davon. Ich hielt es für eine Mischung aus Ulk und kindlicher Phantasie. Aber jetzt..."

"Nein? Aber das ist völlig unmöglich. Wie kann das Kind ...?"

"Ich weiß es genausowenig wie du, aber es ist so", stellte Jim fest. Er hatte nach dem ersten Schreck seine Fassung wiedergewonnen. "Baby hat zwar nicht den vollen Wortlaut gewußt, aber sie erzählte von einem Mr. Cal, der sie gerufen habe. Sie muß dem gleichen Einfluß unterlegen haben wie du. Sag mir, wie hörte es sich an?"

"Ganz unpersönlich. Wie eine Vokoderstimme. Sie schien aus weiter Ferne zu kommen." Jims Frau nahm die Sache nicht allzu ernst. Sie war eher neugierig.

"Ob das nicht irgendwelche Versuche mit neuartiger Nachrichtenübermittlung waren? vermutete sie.

"Wie stellst du dir das vor?"

"Na, etwa so, daß man keinen Radioempfänger mehr braucht, um ein Hörfunkprogramm zu hören. Vielleicht kann man durch besondere Wellen das Programm direkt im Gehirn vernehmbar machen."

"Ausgeschlossen", meinte Jim. "Wenn derartige Versuche irgendwo liefen, müßte ich es wissen. Schließlich bin ich lange genug Abteilungsleiter in der Versuchsabteilung der United Elektrik, um über die Branche Bescheid zu wissen. Nein", bekräftigte er noch einmal, "es wäre bestimmt etwas durchgesickert."

Jetzt wurde seine Frau doch unruhig.

"Sollen wir Dr. Wilson rufen? Wegen des Kindes", setzte sie hinzu.

"Das halte ich nicht für nötig", beruhigte Jim. "Du und Babsy, ihr seid nicht krank. Das wird gerade durch den

Umstand bewiesen, daß ihr beide es gehört habt."

“Und du selbst?”

“Mir ist nichts aufgefallen”, versetzte Jim. “Ich habe bestimmt nichts wahrgenommen. Möglicherweise hat nicht jeder Mensch darauf angesprochen.”

“Worauf? Du glaubst also, es ist etwas Reales an dieser Sache?” Seine Frau starrte ihn mit großen Augen an.

“Unbedingt. Ich denke an eine mentale Sendung, eine Gedankensendung, wenn du so willst. Ich habe auch eine vage Vorstellung davon, wer sie ausgestrahlt haben könnte.”

Da seine Frau nicht sprach, fuhr er fort:

“Erinnere dich an die Giants. Ren Dhark hat mit den Führern dieser Wesen ein Abkommen getroffen, worauf sie die Erde freigaben.”

“Brr.” Seine Frau schauderte bei der Erinnerung.

“Soviel ich weiß, waren diese Führer eine fünfköpfige Gruppe. Diese Gruppe nannte sich der Cal. Sie soll über starke telepathische Kräfte verfügen.”

“Die Giants? Bei allen Planeten. Du

Personenverzeichnis:

Dr. Brown - Neurologe in Chicago

Bernd Eylers - Chef der CSO

Henner Trawisheim - stellvertretender Präsident von Terra

Ren Dhark - Commander der Planeten

Tofir - Metallexperte, Entdecker des Tofirits

Poul Renoir - Metallurge,

Manu Tschobe - afrikanischer Arzt

Huxley - Kommandant des Forschungsraumers FO 1

glaubst, ich habe ihren Ruf gehört?” entsetzte sich Jims Frau. “Dann ist es nur zu begrüßen, wenn sie von etwas bedroht werden. Diese Teufel. Du glaubst doch nicht, daß sie auf Terra sind?”

“Aber nein”, beruhigte Jim. “Ich weiß zwar nichts über die

Reichweite telepathischer Sendungen, aber diese kam sicher aus dem All. Sie kann mit dem Einsatz zu tun haben, zu dem Dhark mit seiner POINT OF und der Raumschiffsverband unter Dan Riker gestartet sind."

"Ich erinnere mich. Es wurde in den Nachrichten durchgegeben. Aber ich habe nicht aufgepaßt. Mein Platz ist hier auf Terra. Der Weltraum interessiert mich kaum."

"Ich fürchte, wir müssen uns für ihn interessieren", meinte Jim. "Denke an die Invasion der Giants. Im Besitz einer fortschrittlicheren Technik hätten wir sie abwehren können. Damals hatten wir sie nicht. Aber jetzt treten wir in ein neues technisches Zeitalter. Wir benutzen die Technik der ehemaligen Invasoren und teilweise auch die der geheimnisvollen Mysterious. Aber das ist uns nur deshalb möglich, weil wir selbst im Raum aktiv geworden sind."

Seine Frau blickte ihn zweifelnd an.

"Schön und gut. Wenn uns das nur nicht wieder Gefahren und Bedrohungen einbringt." Sie schüttelte sich.

"Stell dir vor, ich müßte öfter oder gar dauernd solche Dinge hören wie vorhin. Nein, lieber nicht."

"Ohne Zweifel ein mentaler Ruf des Cal."

Bernd Eylers, der Leiter der Galaktischen Sicherheits-Organisation, kurz GSO genannt, ging erregt in seinem Dienstzimmer in Alamo Gordo auf und ab. In der Hand hielt er eine Zusammenfassung vieler Berichte, die im Laufe des Abends und der Nachtstunden eingegangen waren.

Eylers mit seiner Spürnase für das Außergewöhnliche hatte schon nach den ersten Meldungen erkannt, daß etwas Reales vorlag. Sofort hatte er seine Leute in aller Welt alarmiert und zum Einholen von Erkundigungen aufgefordert.

Minuten später war das GSO Hauptquartier am östlichen Stadtrand zu einer schwirrenden Nachrichtenzentrale geworden. In allen größeren Städten Terras nahmen die GSO-

Agenten Verbindung zu führenden Ärzten, Kliniken und Forschungsinstituten auf. Andere mischten sich unter die Leute, um zu hören, ob die Bevölkerung über den mysteriösen Vorfall sprach.

Der unverzügliche Einsatz aller GSO-Kräfte war um so leichter möglich, als Eylers seine Leute schon vorher zu erhöhter Wachsamkeit aufgerufen hatte. Sie erschien ihm wegen der Abwesenheit Dharks und anderer führender Männer von Terra wünschenswert.

Zwar war Dewitt, der Usurpator, tot und seine Anhänger hatten sich zerstreut. Trotzdem konnten Kräfte existieren, die auf eine Abwesenheit der terranischen Führungsspitze lauerten, um nach Dewitts Vorbild erneut im trüben zu fischen. Eylers dachte dabei nicht zuletzt an die sogenannten Robonen, die sich nach wie vor von den übrigen Menschen absonderten und sich nur mit Ihresgleichen befaßten. Ängstliche Gemüter behaupteten, sie seien dabei, einen Staat im Staate zu bilden.

Bisher hatte die GSO jedoch keine Tendenzen aufspüren können, die in die befürchtete Richtung wiesen. Schon, hatte man in Alamo Gordo aufgeatmet. Da war der seltsame Gedankenruf gekommen.

Jetzt befand sich Bernd Eylers, den man auch den terranischen Sicherheitschef nennen konnte, im Nachrichtensaal. 50 Mitarbeiter saßen hier an Viphos, Fernschreibern und Funkgeräten aller Art. Sie hielten Verbindung mit den verschiedenen GSO-Zentralen.

Eylers ging langsam von Gerät zu Gerät und ließ sich die neuesten Meldungen geben. Ein zweiter Mann begleitete ihn. Henner Trawisheim, der Stellvertreter Dharks auf Terra, Trotz seiner erst 25 Jahre war Trawisheim ein hochbefähigter Verwaltungsfachmann. Er gehörte zu denen, die den Ruf des Cal selbst vernommen hatten. Von ihm stammte auch der erste Hinweis an Eylers.

“Wie sieht es aus?” fragte er jetzt.

Eylers wandte sich dem dunkelhaarigen Mann zu.

“Wir wollen in den Sensorraum -gehen. Das Rechengehirn bekommt die eingehenden Nachrichten direkt aus den Empfängern. Ich habe sofort beim Anlaufen der Aktion ein Analyseprogramm einspeisen lassen. Der Sensor müßte bereits aufschlußreiche Werte abrufbereit haben.”

“Okay. Mich interessiert diese Sache in mehrfacher Hinsicht.” Trawisheim ging auf die Ausgangstür zu, die sich vor den beiden Männern automatisch und lautlos in die Wand schob. “Zunächst müssen wir wissen, wie viele Menschen etwa den Ruf gehört haben. Hoffentlich sind es nicht zu viele.”

“Eine Massenpanik können wir uns keinesfalls leisten”, ergänzte Eylers. Er trat neben Trawisheim auf das Laufband des Ganges. Vor einer rot markierten Tür sprangen sie ab. Sofort leuchtete ein Schild auf.

Zur Zeit läuft Berechnung. Eintritt nur mit Sonderausweis.

Eylers holte seine Identitätsmarke heraus und hielt sie dicht vor eine Aufnahmeeoptik, die sich in 1,20 Meter Höhe rechts an der Wand befand. Die winzigen, unnachahmbaren Muster der Marke wurden von einer 1000fach vergrößernden Kamera geprüft. Gleichzeitig erfolgte ein optischer Vergleich der zwei Männer mit Schablonen, die vom gesamten Führungspersonal der GSO in der Sperrautomatik lagerten.

Die Prüfung dauerte genau 0,8 Sekunden. Dann glitt die Tür zum Sensorsaal auf.

Ein gedämpftes Summen empfing Trawisheim und Eylers. Vor ihnen lag die Programmierempore des Sensors. Das eigentliche Rechengehirn lag zehn Meter dahinter, durch eine acht Meter hohe und 20 Meter breite Wand verborgen.

“40 Billionen Schaltstellen”, sagte Eylers erklärend zu Dharks Stellvertreter. “Alles in der neuen Mikromodultechnik. Noch vor zehn Jahren hätte kein Ingenieur das für möglich gehalten. Dabei ist der Strombedarf des Sensors nicht größer als der eines Elektrowagens.”

“Ich weiß. Die neuen Mikromodule nach Mysterious-Technik arbeiten supraleitend.” Trawisheim verblüffte wieder einmal durch sein umfassendes Wissen. Zwar war er kein Techniker, aber was er einmal zur Kenntnis genommen hatte, vergaß er nie mehr. Und das war nur eine seiner fast unheimlichen Eigenschaften.

“Der Sensor arbeitet nur teilweise”, sagte Eylers. Er ging zur Programmierempore und setzte sich vor die Hauptkontrollen. Der Einfachheit halber schaltete er auf mündliche Verständigung. Auf der Schaltfläche vor ihm begann ein bisher dunkles Oval grün zu blinken. Eylers zog ein Mikrophon zu sich heran.

“Bereit?” fragte er.

“Bereit”, antwortete eine unpersönliche Stimme aus einem Lautsprecher. Trawisheim zuckte leicht zusammen. Zwar wußte er, daß mit den neuen Sensoren mündliche Verständigung ohne zeitraubende Symbolisierung der Fragen möglich war. Trotzdem war er, der Nicht-Techniker, immer wieder frappiert, wenn die Rechengehirne auf Terranisch antworteten.

“Frage aus dem derzeit laufenden Analyseprogramm”, sagte Eylers. “Ungefähr Anzahl der Menschen, die den Ruf gehört haben? Seine Ursache und Herkunft? Wahrscheinlichkeit von Massenpanik auf Grund des Rufs unter Berücksichtigung der Erinnerungen an die Giantherrschaft? Wer ist der Empfänger des Rufs?” Eylers wartete einen Augenblick und setzte hinzu: “Ist meine Fragestellung korrekt?”

“Korrekt”, sagte die Stimme. “Antworten in 75 Sekunden.”

An den Wänden, wo zahlreiche Bildschirme rastlos vorbeirasende Symbolreihen, Wellenmuster und rasch wechselnde farbige Kuben zeigten, wurden weitere Schirme hell. Auf ihnen erschienen springende Kurven. Sie wechselten so schnell, daß sie für das menschliche Auge kaum erkennbar waren. Der Sensor hatte begonnen, die ihm zugegangenen

Informationen im Sinne der gestellten Fragen zu verarbeiten. Dabei wurden in jeder Minute Millionen von Rechenoperationen vorgenommen.

“Wozu dienen die Bildschirme?” fragte Trawisheim. “Für Beobachtung durch Menschen sind sie doch sinnlos. Wer vermöchte dieses rasende Durcheinander zu verfolgen?”

“Der Sensor kontrolliert sich damit selbst.” Eylers deutete auf die Aufnahmeoptiken, die von der gegenüberliegenden Wandseite her jeweils mehrere Schirme mit Weitwinkelobjektiven erfaßten. “Man kann die Kameras auch mit einem anderen Sensor verbinden und den Sensor hier auf diese Weise prüfen. Schließlich sind die Rechengehirne bei aller Leistungsfähigkeit auch nur Maschinen, bei denen Fehler auftreten können.”

Trawisheim nickte gedankenvoll.

“Vielleicht gibt es schon bald Menschen, denen das Verfolgen der Symbole keine Unmöglichkeit mehr ist.”

“Sie denken an die Cyborgs?”

“Ja. Der spezialisierte Mensch mit künstlichen Organen, wie er im Brana-Tal vervollkommen wird, ist der Anfang einer Entwicklung, die zu ungeahnten Höhen führen kann.”

“Aber wehe, wenn die Hand, die diese Entwicklung steuert, eine verbrecherische wäre”, gab Eylers zu bedenken.

“Nun, vorläufig ist sie bei Echri Ezbal in den besten Händen, die wir haben. Der Inder ist ein ethisch sehr hochstehender Mann. Aber es ist gut, wenn wir uns immer der möglichen Gefahren unseres Tuns bewußt bleiben”, räumte Trawisheim ein. Er wollte noch weiter sprechen, aber die Stimme des Sensors unterbrach ihn.

“Antwort auf die vor 75 Sekunden gestellten Fragen, soweit die vorliegenden Informationen dies zulassen: Die Zahl der Menschen, die sich des Rufes bewußt geworden sind, liegt bei einer halben Million.

Der Ruf ist real und kommt aus dem All. Ob er tatsächlich

vom Cal der Giants oder von wem er sonst herröhrt, ist nach den vorhandenen Informationen nicht zu entscheiden. Die Wahrscheinlichkeit einer Massenpanik liegt bei 7,9 Prozent. Sie ist so gering, weil nur relativ wenige Menschen den telepathischen Ruf aufgenommen haben. Außerdem glauben viele von ihnen an eine Täuschung. Als Empfänger des Rufs sind die Terraner anzusehen, falls nicht andere Wesenheiten ebenfalls die Bezeichnung die Verdammten erhalten haben. Mit 68 Prozent Wahrscheinlichkeit ist der Ruf an die Terraner und damit an Ren Dhark gerichtet. Ende der Antworten."

Gleichzeitig fiel ein Folienstreifen aus einem Schlitz an der Empore. Er trug die Antworten in eingestanzten Buchstaben.

“Nicht ungünstig.”, Trawisheim atmete auf. “Eine Panik in den großen Städten hätte unabsehbare Opfer gefordert. Besonders jetzt, wo die Menschen wegen der verschollenen Raumexpedition ohnehin nervös sind.”

“Ich verstehe das nicht”, meinte Eylers kopfschüttelnd, als sie den Sensorsaal verließen. Er blieb neben dem Laufband in dem fensterlosen Gang stehen. Das diffuse aber helle Licht der Leuchtplatten ließ die Schatten der Männer verschwimmen.

“Sie meinen, warum die Führer einer technisch hochstehenden Wesenheit, nämlich der Giants, die Terraner um Hilfe rufen?”

“Ja. Wenn sie sich selbst nicht helfen können, wie sollen wir dazu imstande sein? Sie haben hundertmal so viele Schiffe wie wir, vielleicht mehr. Außerdem, was ist die Zeit-Energie-Existenz?”

“Da dürfte es allerdings keinen Zweifel geben”, gab Trawisheim entschieden zurück. “Damit kann nur das von unseren Raumfahrern sogenannte Nor-ex gemeint sein. Mit ist nicht Wohl bei dem Gedanken an die Möglichkeit, daß zwischen dem Hilferuf und diesem unverständlichen Wesen ein Zusammenhang besteht.”

“Bei allen Planeten. Dann steckt ja unser Raumschiffsverband

mit in diesem Teufelskreis", sagte Eylers mit trockener Kehle. "Mir ist völlig unklar, warum sich weder die POINT OF Dharks Schiff, noch der Verband unter Dan Riker melden?"

Die Männer betraten das Laufband. Ohne sich verständigt zu haben, fuhren sie zur Nachrichtenzentrale zurück. Eylers ging dort ans nächste Vipho. Er tastete eine Geheimnummer. Sie ermöglichte eine direkte Sicht-Sprechverbindung mit der großen Hyperfunkstelle der Terranischen Flotte in Cent Field. Auf der Viphoscheibe erschien der Kopf eines Offiziers. Man sah, daß er Eylers erkannte.

"Haben Sie schon Nachricht?", fragte der GSO-Chef mit kaum verhohlener Ungeduld.

Der Offizier schüttelte den Kopf.

"Leider nein, Mr. Eylers. Wir haben sämtliche Empfänger auf höchster Empfindlichkeit laufen.",

"Aber die POINT OF und 35 andere Schiffe müssen doch irgendwann einen Pieps von sich geben!" sagte Trawisheim scharf. Er hatte sich hinter Eylers gestellt, damit der Offizier auch ihn sehen konnte.

"Es ist bestimmt nichts hereingekommen", erhielt er zur Antwort. "Wir hören zwar eine ganze Menge, aber unsere Schiffe haben sich nicht gemeldet, seit sie in die Transition gegangen sind. Darf ich in diesem Zusammenhang erneut auf die schon früher aufgefallene Tatsache verweisen, daß die bis vor kurzem starke Funkaktivität fremder Rassen in unserem Spiralarm noch weiter als bisher abgeklungen ist. Wir orten zwar noch fremde Hypersender, aber nur noch aus Gebieten, die nahe dem Halo unserer Galaxis liegen."

"Danke. Wir wissen es bereits. Benachrichtigen Sie mich sofort, wenn die Schiffe sich melden", sagte Eylers. "Einmal müssen sie es doch tun."

Er schaltete die Verbindung aus.

"Noch ein Rätsel mehr", meinte Trawisheim hinter ihm.

"Was?"

“Der offensichtliche Rückzug der anderen raumfahrenden Rassen. Noch vor einem halben Jahr konnte man den Spiralarm, in dem Terra liegt, als recht belebt bezeichnen. Und nun? Stille. Nichts mehr. Weit draußen in den Randzonen hören wir Hyperfunkssender. Sie haben sich abgesetzt. Das ist offensichtlich. Aber warum?”

“Wir können sie leider nicht fragen”, versetzte Eylers achselzuckend. “Erst kommen diese Rassen von irgendwo her in diesen Spiralarm. Als ob sie auf der Flucht wären. Dann, nach relativ kurzer Zeit, sind sie wieder weg. Beunruhigend, wenn ich es mir recht überlege.”

“Das Nor-ex?”, vermutete Trawisheim. “Vielleicht fliehen sie vor ihm.”

“Das wäre bestürzend. Wenn ganze raumfahrende Rassen mit ihren beträchtlichen Machtmitteln vor diesem unheimlichen Energiewesen auswichen? Aber ich kann es nicht glauben.”

“Kennen wir seine Möglichkeiten? Immerhin hat es bisher fünf unserer Raumschiffe verschwinden lassen”, gab Trawisheim zu bedenken.”

“Einzelne, ja. Aber nicht auf einmal.” Eylers wußte, was Trawisheim meinte. Er wollte seine Besorgnis mit Gewalt von sich abschieben. Aber da sprach sein Gegenüber die furchtbare Vermutung schon aus.

“Wenn die fünf Schiffe einzeln verschwunden sind, so besagt das keineswegs, daß das Nor-ex sie nicht auch, auf einmal hätte schlucken können.”

“Schlucken, wie das klingt.” Eylers zwang sich, zu lachen.

“Natürlich hinkt der Vergleich. Aber was ist mit den Schiffen geschehen? Existieren sie wirklich noch? Die Wissenschaftler sagen, das Nor-ex habe sie in ein anderes Raum-Zeitgefüge, also in ein anderes Universum gebracht. Stimmt das wirklich? Wenn ja, zu welchem Zweck? Leben die Besatzungen noch? Vor allem aber”, Trawisheim hob die Stimme, “wer kann uns dafür garantieren, daß sich nicht die POINT OF und Rikers

Verband ebenfalls bereits dort befinden? Sofern man dann noch von befinden sprechen kann."

Eylers schlug die Faust in die Handfläche.

"Als Pessimisten kenne ich Sie noch gar nicht", stieß er gereizt hervor.

"Sagen Sie, als Realisten", konterte Trawisheim ruhig. "Welchen Zweck hat es, die Augen vor der Wirklichkeit zu verschließen? Auch wenn sie voller Gefahren und Ungewißheit ist."

"Sie haben recht." Eylers betrachtete Trawisheim aus den Augenwinkeln. Der Mann nötigte ihm Bewunderung ab. Selbst in einer höchst zweifelhaften Lage blieb er völlig sachlich und ließ sich nicht durch Emotionen aus dem Konzept bringen.

"Wir müssen nächstens beginnen, die Nachrichten über die Raumexpedition zu steuern", wechselte Trawisheim plötzlich das Thema. Die Männer hatten sich in eine Ecke der Nachrichtenzentrale zurückgezogen. Die gedämpften Geräusche der Geräte, das gelegentliche Sprechen der Leute an den Viphos und das leise Rauschen der Kühlgebläse schuf eine Atmosphäre gespannter Geschäftigkeit.

"Wie meinen Sie das?" Eylers zündete sich eine Zigarette an. Sein Gesprächspartner lehnte dankend ab.

"Der öffentlichen Meinung wegen, Eylers. Ich halte es sowieso für falsch, zuviel bekanntzugeben. Schon der unerklärliche Verlust von fünf Raumschiffen wäre besser geheim geblieben."

"Mmm." Eylers nickte zustimmend. "Wie Sie mir vorhin selbst sagten, sind die Leute draußen", Trawisheim machte eine umfassende Bewegung, "in Spannung, weil Dhark und Riker sich nicht melden. Warum geben wir solche Einzelheiten eigentlich bekannt?"

"Das demokratische Prinzip", warf Eylers ein. Er rauchte hastig und streifte die Asche auf den blanken Kunststoffboden.

"... wird von mir bedingungslos unterstützt, sofern es nicht

schädliche Folgen für die Allgemeinheit zeitigt", ergänzte Trawisheim. "Hier aber zeigen sie sich an. Die Massen beginnen unruhig zu werden. Sie können zwei und zwei zusammenzählen und wissen, daß etwas Ungewöhnliches vorliegen muß, wenn 36 Schiffe einfach verstummen."

Trawisheim blickte einen Moment lang aus der Höhe des Gebäudes über die weitläufig angelegte Stadt. Dann fuhr er ernst fort:

"Was haben wir davon, wenn es auf Terra vor Unruhe brodelt? Nichts. Im Gegenteil. Etwa nötige Maßnahmen werden höchstens erschwert. Helfen können uns die Leute doch nicht. Also sollten wir ihnen bei derartigen Sonderfällen nur das sagen, was gut für ihr seelisches Gleichgewicht ist."

"Im vorliegenden Fall hätte das also geheißen: Gar nichts?"

"Genau. Ich werde mit Dhark sprechen, damit wir in Zukunft anders verfahren können."

"Wenn Sie ihn noch jemals sprechen können." Eylers brachte es nicht mehr fertig, seine schweren Befürchtungen zu verhehlen.

"So schwarz sehe ich nicht. Immerhin, man muß in unserer Lage mit allem rechnen. Deshalb habe ich auch bereits konkrete Maßnahmen hinsichtlich der Berichterstattung über die Raumexpedition getroffen."

"Nämlich?"

"Keine weiteren Meldungen, die geeignet sind, die unter der Bevölkerung herrschende Besorgnis zu vertiefen."

"Das halte ich auch für gut. Weiter."

"Wenn Dhark oder Riker sich binnen 24 Stunden immer noch nicht gemeldet haben, müssen wir von uns aus aktiv werden, um die Spannung der Leute abzubauen."

"Wie wollen Sie das machen?"

"Ganz einfach." Trawisheim sah Eylers voll an. "Beruhigende Meldungen. Etwa, daß wir einen verstümmelten Funkspruch aufgefangen haben, aus dem aber hervorgeht, daß kein Grund

zur Besorgnis besteht. Die Funkschwierigkeiten mit irgendwelchen Naturphänomenen erklären. Unseren Experten wird da schon etwas einfallen. Elektromagnetisch überladene Raumzonen, Wirbelstrukturen im Raumgefüge oder ähnliches. Es muß lediglich glaubwürdig klingen. Danach sehen wir weiter."

Er wurde, unterbrochen. Ein Funker trat auf die beiden Männer zu und räusperte sich. Er hielt eine Folie in der Hand.,

"Was gibt es?" fragte Eylers in jäh aufkeimender Hoffnung.
"Hat sich der Verband endlich gemeldet?"

"Leider nein, Mr. Eylers. Es ist zwar der befohlene halbstündige Rapport von der Hyperfunkstation Cent Field, aber er ist negativ."

"Danke."

Eylers nahm die Folie entgegen, überflog sie kurz und reichte sie Trawisheim. Der ließ sie nach einem kurzen Blick in einen nahen Materialvernichter fallen.

"Was wollen Sie aber machen, wenn sich Dhark und Riker in den nächsten Tagen nicht melden?" wollte Eylers wissen.

"Was ich tun werde, weiß ich noch nicht." Trawisheim sah ihn voll an. "Aber ich werde verhüten, daß es zu einer weltweiten Beunruhigung kommt. Dafür wird mir so ziemlich jedes Mittel recht sein."

"Ich stimme Ihnen bei."

"Wir müssen das um so mehr tun, als bereits Nachrichten über die Existenz eines unbekannten und gefährlichen Wesens, also des Nor-ex, durchgesickert sind", sprach der Stellvertreter des Commanders, wie Ren Dhark jetzt offiziell genannt wurde, weiter. "Wenn wir zugeben, daß wir keine Verbindung mehr zu den Schiffen haben und sie auch nicht wiederherstellen können, nähren wir eine gefährliche Vermutung."

"Ich kann Ihnen folgen." Eylers' Miene war düster.

"Wir geben damit nicht nur dem Verdacht Raum, die Schiffe seien vom Nor-ex vernichtet worden. Es kann leicht die Furcht

unter der Erdbevölkerung entstehen, das Nor-ex werde sich auch gegen Terra selbst wenden. Das aber käme der tödlichen Furcht vor einer neuen Invasion gleich. Vergessen wir nicht, den Menschen sitzt die Furcht vor den Giants noch tief in den Knochen. Wenn wir noch dazu unsere Vermutungen über die Natur des Nor-ex bekanntgeben — mehr als Vermutungen haben wir ja nicht darüber — dann wette ich mit Ihnen, daß die Menschen durchdrehen werden. Also müssen wir hier nötigenfalls von der Wahrheit abgehen. Demokratisches Prinzip oder nicht, wir brauchen Ruhe auf Terra."

"Sie haben mich überzeugt", sagte Eylers. "Warten wir also. Die GSO bleibt weiterhin in Alarmbereitschaft und wird ihre Hand gleichsam am Puls der öffentlichen Meinung behalten. Ich werde Anweisung geben, daß man Sie stets auf dem laufenden hält."

"Okay." Trawisheim verabschiedete sich. "Ich meinerseits werde Sie von allen Maßnahmen unterrichten lassen, die ich eventuell in dieser hochwichtigen Sache treffe. Schon weil ich vielleicht die GSO brauche, um die Beruhigungspillen geschickt unter die Leute zu bringen", setzte er lächelnd hinzu. "Lieber wäre es mir allerdings, Dhark meldete sich."

Der Himmel über dem Kontinent Deluge auf dem Planeten Hope war von dichten Wolken verhangen. Regen, der schon fast einem Wasserfall glich, stürzte aus ihnen herab und klatschte auf die Kugelzelle der EL TAREK. Das Raumschiff stand auf dem Landeplatz vor den Eingängen zu den riesigen Maschinenhöhlen, die von den Menschen dort vorgefunden worden waren.

Im Schutz eines der Eingänge standen drei Männer und blickten in das Wüten der Natur hinaus. Obwohl der Regen von einem schweren Gewitter begleitet war, schienen sie die Naturerscheinung als normal zu empfinden.

Das war sie auch. Jedenfalls hier auf Deluge. Es gab kaum

Perioden, wo das Wetter mehrere Stunden hintereinander klar blieb. Üblicherweise gingen über den kleinen Kontinent zwei bis drei solcher Güsse pro Tag nieder.

“Ich wage es jederzeit”, sagte Kommandant Alleghins, der Führer der EL TAREK, eben mit Nachdruck.

“Cent Field hat den Flug bereits genehmigt. Einsätze im Raum sind niemals ungefährlich. Was den anderen Schiffen passiert ist, muß sich bei der EL TAREK nicht wiederholen.”

“Ausgeschlossen.” Einer der beiden anderen Männer, der Metallurge Poul Renoir, verneinte entschieden. Wir kennen weder die Natur dieses unheimlichen Materials, noch die des Nor-ex. Wenn der Überzug eine uns unbekannte Strahlung aussendet und das Wesen auf Ihr Schiff aufmerksam macht, was dann?”

Alleghins zuckte die Achseln. Man sah, daß er sich in seiner Haut nicht wohl fühlte. Er blickte kurz zur EL TAREK hinüber, deren 200 Meter durchmessende Kugelzelle schon dicht über dem Boden im sintflutartigen Regen verschwand. Immer wieder leuchteten Blitze auf und laut krachender Donner folgte unmittelbar darauf.

“Es muß aber nicht so sein”, meinte er unsicher.

“Muß nicht. Aber allein die Möglichkeit spricht gegen den Flug”, sagte Achmed Tofir, der dritte Mann. “Immerhin haben wir bereits fünf Schiffe eingebüßt, von den Besatzungen ganz zu schweigen. Ich muß gestehen, mir läuft es kalt über den Rücken, wenn ich an das Schicksal der Männer denke. Vielleicht befinden sie sich in einer Lage, gegen die der Tod eine Erlösung bedeutet.”

“Aber wir müssen mehr über dieses Ungeheuer herausfinden, um es bekämpfen zu können”, begehrte Alleghins auf. “Schließlich ist es ein unhaltbarer Zustand, daß sich im Raum etwas herumtreibt, das ganze Schiffe so mir nichts dir nichts verschwinden läßt. Wenn ich mir zudem vergegenwärtige, daß dieses Wesen sich über-lichtschnell bewegen kann ...”, der

Kommandant machte eine mutlose Geste.

Eine plötzliche Bö wehte einen Schwall Regen in den torartigen Eingang zu den beiden A-Gravschächten, die zu den kilometerweit unter dem Bodenniveau liegenden Höhlen führten. Die Männer traten einige Schritte weiter zurück. Sie spürten den Regen kaum, so sehr belasteten sie die mit dem Nor-ex zusammenhängenden Probleme.

“Aber was sollen wir tun?” fing der Captain wieder an. “Es ist von höchster Wichtigkeit, den Wissenschaftlern Terras so schnell wie möglich Materialproben zu verschaffen. Zunächst müssen wir wissen, wie die Schicht geartet ist, mit der das Nor-ex alle Gegenstände überzieht, bevor es sie verschwinden läßt. Vermutlich ist der Überzug für das Verschwindenlassen überhaupt notwendig. Oder glauben Sie an eine bloße Begleiterscheinung?”

“Nicht einmal das wissen wir genau”, ärgerte sich Tofir. “Unsere Sensorberechnungen, bei denen wir alle bekannten Tatsachen zugrunde legten, weisen aber darauf hin, daß es sich um eine Notwendigkeit handelt. Unsere Versuche, die wir hier unten anstellen”, der Araber deutete auf den Boden, “laufen deshalb unter der Prämisse: Kein Überzug, kein Verschwinden.”

“Wenn die führenden Wissenschaftler Terras ebenfalls an dem Problem arbeiten, ist die Chance eines Erfolgs bedeutend größer”, stellte Alleghins fest. “Also werde ich fliegen. Die Genehmigung vom Stab der Terranischen Flotte habe ich in der Tasche.” Er klopfte auf seine Kampfkombination. “Das Risiko nehme ich auf meine Kappe. Schicken Sie mir schnellstens Proben des Gesteins an Bord, das sich am Liegeplatz der FO-1 befand. Es ist ebenfalls mit dem seltsamen Überzug versehen worden, als das Nor-ex den Forschungsraumer verschwinden ließ. Sowie die Proben an Bord sind, starte ich.”

“Sie werden keine Proben bekommen”, sagte Renoir hart. “Jedenfalls nicht von mir. Stieße Ihnen und der EL TAREK

etwas zu, ich wäre mitschuldig. Außerdem brauchen wir Sie und das Schiff hier", beschwichtigte er, als er Alleghins' aufsteigenden Ärger gewahrte.

"Ich könnte den Liegeplatz der FO-1 aufsuchen und mir selbst Proben beschaffen", wandte der Captain ein. "Aber ich verstehe Ihre Bedenken." Er schwieg einige Augenblicke und starrte mit zusammengezogenen Brauen in das Wüten des Gewitters hinaus. Grade zuckte wieder ein blendender Blitz aus dem brauenden Gewölk. Der sichtbare Teil der EL TAREK war für Sekundenbruchteile mit einem Netzwerk blauer Entladungsbahnen überzogen. Aufbellend krachte der Donner hinterher.

"Wozu brauchen Sie das Schiff? Weitere Versuche?"

"Genau", versetzte Tofir. "Ortensen und Huarto sind ständig an den Maschinen. In zwei Stunden lösen wir beide", er zeigte auf Renoir, "sie wieder ab. Was uns an geschulten Wissenschaftlern hier fehlt, ersetzen die großartigen Maschinen und Apparate der Mysterious. Bleiben Sie hier, Kommandant, und gehen Sie kein unnötiges Risiko ein."

Alleghins hob die Schultern. "Ich habe Anweisung, Ihnen mit dem Schiff zur Verfügung zu stehen. Daneben leuchten mir Ihre Argumente ein. Also schön, ich bleibe. Benachrichtigen Sie mich, wenn es für die EL TAREK etwas zu tun gibt. Ich bin an Bord."

Der Captain verabschiedete sich und spurtete durch den nachlassenden Regen zu seinem Schiff hinüber.

"Gehen wir wieder hinunter." Renoir und Tofir wandten sich um und gingen in den weiter im Berg liegenden halbrunden Raum, in den die beiden A-Gravschächte mündeten. Sie stellten die gebräuchliche Verbindung zu den Höhlen dar und waren sozusagen Einbahnstraßen. Der eine führte nur herauf, während der andere lediglich hinab transportierte.

Die Männer blieben vor der schwarzen Schachtmündung stehen und streckten gewohnheitsmäßig die Arme aus. Sofort

fühlten sie das sanfte, nach unten gerichtete Ziehen des Transportfeldes. Sie traten über die Kante und schwebten zuerst langsam, dann mit zunehmender Geschwindigkeit abwärts. Gleichzeitig erhellt sich die weite Schachtröhre auf eigenartige Weise. Ohne daß man zu sagen vermochte, woher das Licht kam, verbreitete sich ein heller blauer Schein. Er kam von nirgendwo her und war doch überall.

Das A-Gravfeld hielt die Männer mitten im Schacht. Der Transport spielte sich völlig lautlos ab. Da er bei aller Geschwindigkeit einige Minuten dauerte, unterhielten sich Tofir und Renoir. Natürlich über das Problem, das ihnen besonders am Herzen lag.

Das Nor-ex und die damit zusammenhängenden Umstände.

“Es fällt mir verdammt schwer, an eine Intelligenz zu glauben, die energetischer Natur sein soll”, sagte der Araber. Seine Stimme hallte keineswegs, wie man es in einem kilometertiefen Schacht hätte erwarten sollen. Sie klang vielmehr seltsam flach. Es war dies eine der Nebenwirkungen des A-Gravfeldes.

“Sie meinen das Nor-ex.” Renoir schwebte zwei Meter über seinem Kollegen. Die Wissenschaftler waren den Transport durch A-Gravfelder im allgemeinen und den Durchgang durch die Schächte auf Deluge im besonderen seit langem gewohnt. Sie dachten sich nichts mehr dabei, während eines Gesprächs übereinander zu schweben und mit ungefähr 60 Kilometer pro Stunde durch einen blau erleuchteten Schacht zu gleiten.

“Ja. Nach seinen Handlungen zu urteilen, muß es Intelligenz besitzen.”

“Wieso? Besitzt ein Frosch Intelligenz, der eine bei ihm gelandete Fliege frißt? Ist eine Katze intelligent, die eine Maus beschleicht und dann schlägt?”

“Ich verstehe Sie nicht”, wandte der Araber ein.

“Aber Kollege. So wie diese Tiere hat das Nor-ex gehandelt, als es die Schiffe verschwinden ließ. Ich wehre mich übrigens

gegen diese Bezeichnung. Warum sagen wir nicht einfach, es hat die Schiffe gefressen; wobei das Wort natürlich nicht buchstäblich zu nehmen ist. Ich stelle mir dabei kein Maul, keine Zähne und keine Verdauung vor."

"Mmm. Das läßt sich eher hören. Sie denken also an eine Art Tier, das im Raum lebt und scharf auf größere Metallmassen ist, wie etwa Raumschiffe", meinte Tofir.

"Genau. Nach allem, was wir wissen, hat das Nor-ex bisher keine Handlung vorgenommen, zu der unbedingt Intelligenz gehört", meinte Renoir hitzig. "So lange aber das nicht erwiesen ist, sollten wir uns aus psychologischen Gründen hüten, dem Wesen Intelligenz zuzuschreiben."

"Ich warne vor Unterschätzungen", sagte Tofir eindringlich.

"Bitte." Der Franzose gestikulierte heftig und kam dadurch in eine leichte Drehbewegung. Er schwankte einige Male hin und her, ehe das Feld ihn wieder stabilisiert hatte. "Ich habe nicht gesagt, daß wir von dem Standpunkt ausgehen sollten, das Nor-ex besitze keine Intelligenz. Wir sollten das vielmehr durchaus einkalkulieren. Darin stimmen wir überein. Nein. Was ich meinte war, wir sollten diese Möglichkeit nur im engsten Kreis zugestehen. Sie wissen, Kollege, wie schnell ein Gerücht entsteht und wie sehr die Tatsachen dabei ausgeschmückt und" aufgebauscht werden. Allein hier auf Deluge würde die Wirkung eines solchen Gerüchts niederschmetternd sein, obwohl wir nur Wissenschaftler und geschultes technisches Personal hier haben. Stellen Sie sich bitte die Wirkung auf Terra vor, wenn von einem raubgierigen Superwesen aus dem All gesprochen würde. Deshalb meine ich, sollten wir die Intelligenz des Nor-ex zwar für möglich aber bis auf weiteres nicht für erwiesen halten. Offiziell bezeichnen wir es als eine Art energetisches Tier. Die Eloxierung, die es zustande bringt und die Zeitneutralität hervorruft, kann ja ein pures Beiwerk seiner Nahrungsaufnahme sein. Wie etwa eine Schlange eine große Beute vor dem Verschlingen einspeichelt, um sie

gleitfähig zu machen."

“In Ordnung.” Tofir spähte nach unten. Er hatte die Sohle des Schachtes entdeckt. Wirklich spürten beide auch schon die Wirkung eines Bremsfeldes, das ihre Geschwindigkeit herabsetzte. “Aber allein schon als Tier ist mir dieses Monster unheimlich genug. Wenn es zu seinen Möglichkeiten noch Intelligenz besäße; nicht auszudenken. Außerdem, wo liegen seine Grenzen, Kollege? Kann es eventuell auch einen ganzen Planeten verspeisen?”

Renoir antwortete nicht sofort. Er wartete, bis das A-Gravfeld sie leicht auf der Sohle des Schachtes absetzte. Dann sagte er:

“Wenn wir das annehmen wollen, können wir ebensogut gleich aufgeben. Stellen Sie sich eine planetenverschlingende Intelligenz vor.”

“Lieber nicht. Jedenfalls wollen wir gleich zu unseren beiden jungen Leuten gehen. Ich glaube zwar nicht, daß sie inzwischen Erfolg gehabt haben, aber allein ihr Eifer ist es wert, beachtet zu werden.”

“Machen wir.”

Tofir und sein Kollege setzten sich zur sogenannten Maschinenhöhle in Marsch. Sie hatten eine längere Strecke vor sich und verstrickten sich sofort wieder in einen wissenschaftlichen Disput.

Die riesigen Höhlen tief unter dem Gebirge Deluges waren von einer geheimnisvollen Rasse vor etwa 1000 Jahren gebaut worden. Man wußte nichts von ihr und nannte ihre verschwundenen Angehörigen daher die Mysterious. Neben dem wahrhaft gigantischen Industriedom, in dem Maschinenkolosse unbekannte Dinge zu produzieren schienen, gab es die sogenannte Maschinenhöhle. Sie hatte erstaunliche Ausmaße, wenngleich sie an Größe nicht im entferntesten mit dem Industriedom zu konkurrieren vermochte. Immerhin war sie zwei Kilometer lang, 823 Meter breit und 97 Meter hoch.

Dieser mächtige Raum war angefüllt mit den verschiedensten

Maschinen. Ihre Bestimmung war erst bei einem Teil der Aggregate bekannt. An den übrigen rätselten die Experten noch herum.

Immerhin hatte man erkannt, daß es keine zur Produktion irgendwelcher Dinge bestimmten Maschinen waren. Sie dienten vielmehr der Bearbeitung und Prüfung von Werkstoffen.

Nur mit ihrer Hilfe war es möglich gewesen, dem Tofirit, einem nach Tofir benannten Schwerstmetall, seine Geheimnisse zu entreißen.

Eine wesentliche Rolle bei derlei Untersuchungen, wie sie auch jetzt wieder liefen, spielte der sogenannte Universal-Analysator, kurz Unilator genannt.

Die mächtige Maschine ermöglichte es, so ziemlich alle denkbaren Einflüsse auf eine Werkstoffprobe wirken zu lassen. Interessanterweise aber verfügte der Unilator keineswegs über viele Einzel-Apparate, die die Erzeugung von Hitze, Kälte, Druck, Zug, Vibration und hochfrequenter Schwingung ermöglicht hätten, um nur einige Einflüsse zu nennen.

Nein. Er war vielmehr in der Lage, sich diese Wirkungen von anderen Maschinen in der riesigen Höhle gewissermaßen zuspielen zu lassen. Ihm oblag allein die Aufgabe der Koordination und Kombination. So gesehen war der Unilator eine einmalige Maschine. Die Menschen hatten sich seiner schon häufig bedient, ohne jedoch hinter die letzten Geheimnisse seiner Wirkungsweise gekommen zu sein.

Darüber sprachen Tofir und Renoir gerade, als sie durch die blau erleuchtete Maschinenhöhle gingen.

“Sagen Sie mir, Kollege, wie es die Mysterious machen, Druck auf indirektem Weg: zu übertragen. Meinetwegen auch Hitze, oder eine Schwerbeanspruchung? Ich betone, indirekt.”

“Ich finde das auch märchenhaft”, stimmte Renoir dem Araber zu. “Da haben wir irgendwo in der Höhle einen Kompressor. Ungeheuer leistungsfähig zwar, aber immerhin in

seiner Wirkungsweise verständlich. Nun gehen von diesem Kompressor zum Unilator aber keineswegs Druckleitungen, sondern nur winzige Energieleiter. Trotzdem erzeugt der Unilator in seiner Prüfkammer auf Wunsch einen genauso hohen Druck, wie ihn der Kompressor zustande bringt, ohne aber seinerseits ein Kompressor zu sein oder irgendein Bauteil eines solchen zu besitzen."

"Er leihst sich die Wirkung gewissermaßen aus", bemerkte Tofir tief sinnig. Er grüßte einige andere Wissenschaftler, die an einer Maschine arbeiteten, und wechselte mit einem weiteren Team im Vorbeigehen einige Worte.

"Sie treffen den Sinn der Sache", versetzte Renoir, "aber Sie simplifizieren zu sehr. Es muß ein höheres Bezugssystem für alle physikalischen Einwirkungen existieren. Da der Unilator auch Hyperfunkwellen und Gravitation entwickeln kann, die er sich ebenfalls von Spezialaggregaten ausleiht um bei Ihrer Definition zu bleiben, muß dieses Bezugssystem sechsdimensional sein. Eindeutiger Beweis: Hyperwellen und Gravitation sind fünfdimensional, denn sie sind dem vierdimensionalen Einsteinraum übergeordnet. Das Bezugssystem muß aber noch höher dimensioniert sein."

"Ausgezeichnet ausgedrückt, aber deshalb nicht weniger frappierend", gab Tofir zurück. "Wenn ich mir vorstelle, ich vollführe irgendwo einen Hammerschlag, der quasi auf eine höhere Ebene der Physik transformiert, weitergeleitet und anderswo auf die ursprüngliche Ebene zurückgebracht wird, ohne daß indessen am jetzigen Ort ein Hammer vorhanden zu sein braucht. Eine ungeheuerliche Vorstellung."

"Aber Tatsache." Renoir deutete voraus, wo in 100 Meter Entfernung eine kleinere kubische Maschine stand. Sie war bedeutend kleiner als die meisten anderen und maß nur fünf Meter im Quadrat bei sechs Meter Höhe. "Dort arbeitet man völlig unbekümmert mit diesen Möglichkeiten. Ich hoffe sogar, letztlich mit Erfolg." "Hoffen wir es", meinte Tofir. Sie legten

den Rest des Weges zurück und traten an den Steuerstand des Unilators.

Er befand sich vor der Maschine, vom Hauptgang her gesehen und war besonders groß. Auf drei geneigten Putflächen von einer Meter Breite und drei Meter Länge befanden sich etwa 2000 Schalter, Druck- und Drehknöpfe, Tasten und Schieberegler. Dieses verwirrende Durcheinander wurde ergänzt durch zahlreiche Messinstrumente, Kontrolllampen und die Tastatur eines speziellen Rechengehirns. Ein Programmatom vervollständigte die Ausrüstung dieser universellen Prüf- und Untersuchungsmaschine.

Helge Ortensen und Mi Huarto, ein Spektral-experte und ein Physiker, waren so in einen Disput über den gerade abgelaufenen Versuch vertieft, daß sie Renoir und Tofir gar nicht kommen hörten. Sie begannen sogar zu streiten, allerdings nur in sachlicher Hinsicht.

“... aber ich bitte Sie, Huarto, wir müssen doch von einer Basis ausgehen, und sei sie auch nur eine Hypothese”, sagte Ortensen beschwörend. “Wir haben uns durch mehr als 200 Versuche hindurchgequält, um die Frage der Herkunft der Eloxalschicht zu klären.”

Huarto, ein schwarzhaariger, schmaler Mann mit dunklen Augen, nickte.

“Wir haben festgestellt, daß die Schicht nicht die vom Nor-ex umgewandelte Oberfläche der betreffenden Gegenstände ist”, fuhr Ortensen fort. “Sie wird vielmehr von dem Monster selbst aufgebracht.”

“Schön”, warf Huarto ein. “Ich frage mich aber, hat das Nor-ex den Stoff bei sich, mit dem es die zu versetzenden Gegenstände überzieht oder erzeugt es ihn erst an Ort und Stelle.”

“Lieber Huarto, Sie sind dem eigentlichen Problem in Gedanken immer um drei Schritte voraus”, ereiferte sich

Ortensen. Er war ebenso wie Huarto Anfang zwanzig, klein und normalerweise ein ruhiger Typ. In der Zusammenarbeit mit Huarto kam es indessen bei ihm immer wieder zu impulsiven Ausbrüchen, da seiner Meinung nach der Kollege zu schnell vorging. Ortensen war ein geschworener Anhänger des Schritt-für-Schritt-Vorgehens. Es konnte ihn wild machen, wenn Huarto immer wieder weit vorprellte. Trotzdem waren die beiden so verschiedenen Charaktere ein erfolgreiches wissenschaftliches Team, das trotz seiner Jugend schon beträchtliche Erfolge in der Forschung errungen hatte.

“Es hat seine Vorteile”, meinte Huarto. “Bleiben Sie bei Ihrer Art, die Dinge zu betrachten und ich bei der meinigen. Im Moment schlage ich vor, wir sehen uns die Aufzeichnungen des Versuchs noch einmal an, den wir soeben abgeschlossen haben.”

Erst jetzt bemerkten die beiden Renoir und Tofir. Sie nickten ihnen zu.

“Sie können gleich mithören”, sagte Huarto. Er schaltete den im rechten Schaltpult eingebauten Recorder ein, auf den er laufend die Teilergebnisse gesprochen hatte.

“Serie sechs, Versuch 275”, hörte man jetzt seine Stimme. “Eingebrachte Probe 1670 Gramm normales Granitgestein. Völlig überzogen mit der Schicht, die wir mangels einer genaueren Definition Eloxierung genannt haben, obwohl sie nichts mit Aluminium zu tun hat.”

Man hörte, wie Huarto und Ortensen Bemerkungen über das ablaufbereite Programm austauschten. Dann kam die Stimme wieder Voll aus dem kleinen Lautsprecher:

“Probe ordnungsgemäß in die Prüfkammer eingeschleust. Panoramabeobachtung okay. Kammer geschlossen. Probe hängt im Fesselfels in der Mitte der Kammer.

Zunächst Hitzestrahl. Wir bestrahlen die Fläche von einem Quadratmillimeter. Beginn 10.000 Grad Celsius. Wir steigern rasch. Bei 10 Millionen Grad setzt die überbeanspruchte

Kühlung der Kammer eine Grenze. Resultat: Der bestrahlte Punkt weist gegenüber der übrigen Oberfläche der Probe keine Veränderung auf. Die Schicht ist unzerstört. Sie hat die aufgestrahlte Wärmeenergie restlos reflektiert."

Tofir tastete den Recorder aus und unterbrach den Bericht.

"Das ist doch kaum zu fassen", brach es aus ihm hervor. "Ein Material, das einer Hitze von 10 Millionen Grad widersteht. Und das bei einer Stärke von einem Zehntel Micron." Er hob die Schultern. "Da glaubten wir, im Tofirit einen Stoff mit Supereigenschaften gefunden zu haben. Aber gegen dieses Material mutet es an wie ein Messer aus Blei, mit dem man versucht, einen Schrank aus molekularverdichtetem Stahl aufzuschneiden."

"Man lernt nie aus, Kollege. Auch nicht in der Physik", versetzte Renoir trocken. Er griff nach dem Auslöseknopf des Recorders. "Hören wir weiter."

Erneut kam die Stimme Huartos:

"Hitzestrahl bleibt stehen. Bohrstrahl wird auf die bestrahlte Fläche zusätzlich angesetzt. Er entspricht einem Bohrer mit der hundertfachen Härte bester Industriediamanten. Wir beginnen mit 100 000 Umdrehungen pro Minute und einem Anpreßdruck von 50 Tonnen. Beide Werte steigern wir langsam. Bei einer Million Umdrehungen und 500 Tonnen Anpreßdruck verhalten wir. Messungen ergeben wiederum, daß die Schicht am Angriffspunkt unbeeinflußt bleibt. Der Bohrstrahl zeigt keine Reibungsverluste."

Renoir und Tofir blickten sich an.

"Aus diesem Zeug müßte man ein Raumschiff bauen", meinte der Franzose, heiser vor Erregung. "Es benötigte keine Schutzschirme mehr. Die Zelle aus diesem", er suchte nach einer eingängigen Bezeichnung für den unheimlichen Stoff, "diesem Norexal würde als Schutz genügen. Sie wäre unzerstörbar. Zumindest mit jeder Waffe, die wir bis jetzt kennen. Einschließlich derer, die sich auf der PQINT OF

befinden."

“Feiner Stoff, in der Tat”, sagte Ortensen unbeeindruckt. “Norexal als Bezeichnung gefällt mir. Wenn wir nur bald herausbekämen, wie er anzugreifen ist. Schließlich hat er die unangenehme Eigenschaft, das, was er umschließt, zeitneutral zu machen. Der Gegenstand, egal ob Stein oder Raumschiff, bedarf dann nur noch eines geringen Impulses übergeordneter Natur”, er machte eine scharfe Bewegung mit der flachen Hand, “fft - schon ist er weg.”

Die vier Männer hörten nicht mehr auf die Stimme aus dem Recorder, die weiterhin phantastisch anmutende Daten des letzten Versuchs aufzählte. Sie versanken in Grübeln, welche Methoden man noch anwenden könnte, um die scheinbare Unangreifbarkeit des Norexals zu durchbrechen.

“So kommen wir nicht weiter”, stellte Poul Renoir nach einer Weile fest. Sie hatten sich wieder in einen wissenschaftlichen Disput verstrickt, waren aber, wie schon früher, zu keinem Ergebnis gekommen. “Huarto und Ortensen. Sie stellen am besten ein neues Kombinationsprogramm zusammen und lassen von einem Rechengehirn untersuchen, welche Kombinationen von Einwirkungen noch nicht erprobt worden sind. An den Fingern können wir uns das wirklich nicht mehr abzählen. Gehen Sie gleich daran. Wenn Sie die Ergebnisse haben, arbeiten wir weiter.”

“Gute Idee.” Ortensen, der vor knapp einem Jahr erst sein Abschlußexamen gemacht hatte — mit der höchsten Auszeichnung der Universität von Alamo Gordo allerdings — wandte sich an seinen Altersgenossen Huarto. “Vielleicht bekommen wir so wirklich etwas heraus, was wir noch nicht versucht haben. Wir müssen einfach dahinterkommen, wie man das Norexal knackt.”

“Jede Stunde zählt”, pflichtete Renoir bei. “Mir will das Schweigen der POINT OF und des Verbandes von Dan Riker gar nicht gefallen. Terra hat vorhin erst wieder über Hyperfunk

angefragt, ob wir etwas von dem Geschwader gehört hätten. Leider mußten wir verneinen. Ich werde den Verdacht nicht los, daß die Schiffe sich in Bedrängnis befinden und daß das Nor-ex seine Hand dabei im Spiel hat."

“Obwohl es kaum Hände in unserem Sinn haben dürfte”, konnte sich Ortensen nicht verkneifen zu bemerken. Dann machten er und Huarto sich daran, die Kontrollstreifen mit den Daten aller bisher vorgenommenen Versuche dem Rechengehirn einzuspeisen. Die Tasten klapperten unter den Händen Huartos, während Ortensen die neuen Probleme diktierte.

“Ausführung”, sagte er dann und drückte auf den entsprechenden Knopf.

Über einen runden Bildschirm, der bisher nur einen waagerechten violetten Strich gezeigt hatte — es war das in der Mysterious-Technik vorherrschende Symbol für Betriebsbereitschaft —, begannen bizarre Farbmuster zu huschen. Das Gehirn arbeitete.

Huarto klopfte leicht auf die Stelle des fechten Schaltpults, wo es eingebaut war.

“Hübsch fleißig sein, ja”, sagte er scherzend. “Wir müssen unbedingt rauskriegen, womit das kleine Nor-exchen die Säichelchen anpinselt, die es hoppnehmen will. Also gib dir Mühe.”

Die anderen drei Männer lachten. Sie wirkten verloren in der großen Höhle, die wie alle von den Geheimnisvollen errichteten Räume von schattenlosem blauem Licht erfüllt war. Zumindest erschien es intensiv blau, wenn man vom gewohnten Tageslicht kam und die Höhle betrat. Weilte man einige Zeit hier, so verlor sich der Eindruck von blau immer mehr. Das Auge paßte sich an.

Experten hatten aus der Zusammensetzung des Lichtes geschlossen, die Heimatwelt der Mysterious müsse um einen intensiv blauen Stern kreisen. Andere Wissenschaftler hatten

technische Gründe dafür verantwortlich gemacht, daß die unbekannten Erbauer der Höhlen dem Blaulicht den Vorzug gegeben hatten.

Wie dem auch sein mochte, der Umgang mit der vollendeten Technik der Unbekannten rief immer wieder leidenschaftliche Diskussionen darüber hervor, wie sie wohl ausgesehen haben mochten.

Oder aussahen?

Es erschien undenkbar, daß eine technisch so weit fortgeschrittene Rasse die vergleichsweise geringe Zeitspanne von 1000 Jahren nicht hätte überleben sollen.

Gab es also die Mysterious noch? Führte der große Materietransmitter, den man im angrenzenden Industriedom entdeckt hatte, zu ihrer Heimatwelt? Gab es noch andere, bisher geheime Verbindungen von dieser hierher nach Hope? War es nicht sogar möglich, daß die Mysterious die Menschen beobachteten?

Während des kurzen Wartens auf die Ergebnisse hatten sich die vier Wissenschaftler unwillkürlich wieder einmal über dieses Thema unterhalten. Poul Renoir sagte gerade:

“Ich möchte als sicher unterstellen, die Mysterious existieren noch. Hoffentlich werden wir ihnen einmal begegnen. Es wäre der größte Augenblick meines Lebens, wenn ich diesen Superintelligenzen entgegentreten dürfte. Sie müssen in der Erkenntnis der Natur ungeheuer weit fortgeschritten sein.” Er sah sich in der weiten Maschinenhöhle um. “Vielleicht sehen sie uns jetzt? Möglicherweise erscheint unser Bild in dieser Sekunde auf einem Schirm. Am entgegengesetzten Ende der Galaxis. Oder noch weiter entfernt.”

Seine philosophischen Bemerkungen wurden durch den leisen melodischen Gongton unterbrochen, mit dem die kleinen Rechengehirne der Mysterious das Ende einer Operation anzeigen. Leise klickend fiel der gestanzte Antwortstreifen in den Ausgabekorb.

Tofir nahm ihn auf. Wie die anderen Wissenschaftler auf Hope vermochte er die krausen Buchstaben der Unbekannten fließend zu lesen. Er vertiefte sich in die Antwort des Rechners. Die anderen schauten ihm über die Schulter. Plötzlich schlug sich der Araber vor die Stirn.

“Hyperfunkwellen. Das haben wir bisher noch nicht untersucht. Oder haben Sie beide bereits eine Probe mit Hyperfunkwellen bestrahlt?” wandte er sich an Ortensen und Huarto.

“Hyperfunkwellen? Nein. Darauf sind, wir nicht gekommen”, entgegnete Ortensen verblüfft. “Funk, das erschien uns zu abwegig.”

“Schließlich könnte man die Probe ja auch mit Eigelb bepinseln”, lachte Huarto unbekümmert. “Aber wir können es ja versuchen. Gleich. Die Probe befindet sich ja noch in der Prüfkammer.”

“Nehmen wir lieber eine neue”, wandte Renoir ein. “Der Überzug der alten scheint zwar durch die daran vorgenommenen Versuche nicht gelitten zu haben. Es könnte aber doch zu Veränderungen gekommen sein, die den neuen Versuch verfälschen. Wir haben ja genug von den Steinen da.”

“In Ordnung. Ich schleuse eine neue Probe ein”, meinte Ortensen.

Er trat an das linke Schaltpult. Kontakte rasteten ein. Am Unilator schwang lautlos eine dickwandige Tür von Quadratmetergröße auf.

In der Kammer, die ebenfalls blau beleuchtet war, hing immer noch der Gesteinsbrocken in dem unsichtbaren Fesselfeld. Als Ortensen es abschaltete, fiel er klingend auf den Boden der Kammer.

Huarto nahm ihn heraus. Dann ging er zu einem Plastikeimer und wühlte in den darin liegenden kinderkopfgroßen Steinen. Sie stammten vom Liegeplatz des Forschungsraumers FO-I. Früher waren sie gewöhnlicher grauer Granit gewesen. Jetzt

trugen sie den mikromillimeterdünnen Norexal-überzug, der hochglänzend war und bei der geringsten Veränderung der Lichteinfallsrichtung in allen Regenbogenfarben schillerte.

Der Indonesier legte den Stein in die Kammer auf eine kreisförmige Markierung am Boden. Dort befand sich der Projektor des Fesselfeldes.

“Fertig”, sagte er. “Einschalten.”

“Okay.” Ortensen aktivierte den Projektor. Wie von Geisterhand gehoben stieg der Stein bis in die Mitte der Prüfkammer und blieb dort in der Schweben. Er würde sich nicht um einen Millimeter verschieben, selbst wenn einseitige Drücke von Tausenden von Tonnen auf ihn einwirkten.

“Kammer schließen”, rief Huarto.

Auf einen Schalterdruck schwenkte die dicke Tür aus dem violetten Unitall zu. Sie paßte fugengenau. Für das bloße Auge war kein Spalt mehr zu sehen. Um ihn zu erkennen, hätte es einer starken Lupe bedurft.

“Los, Mensch, fangen Sie schon an.” Achmed Tofir konnte seine Ungeduld kaum noch zügeln. Auch Renoir war dicht hinter Ortensen getreten.

“Sofort.” Ortensen schaltete den Unilator auf prüfen. Damit wurden selbsttätig alle Sensoren kontrolliert, die beim Versuch das Verhalten der Probe an die Meßinstrumente meldeten. Ohne ihre reibungslose Funktion war jedes Experiment wertlos. “Wozu denn die langweilige Prüferei?”, ereiferte sich Tofir. “Haben Sie es schon mal erlebt, daß ein Aggregat der Mysterious versagt hätte?”

“Nein. Aber die Mysterious sind auch keine Götter”, gab der Spektralexperte gleichmütig zurück. “Und gerade bei solch einer wichtigen Sache möchte ich sicher gehen.”

Die Prüfautomatik ließ in 45 Sekunden das Programm ablaufen. Dann gab sie Violettlicht. Es bedeutete: In Ordnung.

“Los”, sagte der lebhafte Huarto. Er war an das rechte Schaltpult getreten. Ortensen stand am mittleren. “Wo sind

denn gleich die Kontrollen für Hyperfunkwellen? Oder sollten die Mysterious sie nicht für die Verwendung im Unilator vorgesehen haben?"

"Dort drüben. Das Wellensymbol mit dem umgebenden Kreis." Ortensen deutete auf einen Schalter, dessen verschiedene Hebelchen wie die Stacheln einer Roßkastanienhülle aussahen. "Die Mysterious und keine Hyperfunkwellen im Programm? Daß ich nicht lache. Wollen wir wetten, es gibt auch die Möglichkeit, Suppenwürze unter Höchstdruck in die Kammer zu sprühen?"

"Sie sind unverbesserlich, Ortensen." Renoir lachte. "Aber spannen Sie uns nicht länger auf die Folter "

"Was ist denn das?" fragt Ortensen, scheinbar erstaunt. "Auch eine Maschine hier? Ich dachte, ich kenne die Dinger alle." Dabei zwinkerte er seinen Kollegen zu. Dann drehte er sich um. "Fertig."

Schalter rasteten ein. Hebel wurden verdreht. Auf den Schaltpulten glommen Kontrolllampen auf und wurden Bildschirme hell. Sie zeigten die Probe in der hell erleuchteten Kammer von allen Seiten sowie von oben und unten.

Jetzt griff Huarto vorsichtig nach dem feinen Kombinationsschalter. Die einzelnen Stacheln waren nicht länger als zwei Zentimeter.

"Die Mysterious müssen seltsame Hände haben", knurrte er. Im Selbstgespräch sagte er, was er gerade tat.

"Hypersender ein." Ein Stachel wurde um fünf Millimeter zur Seite gedrückt. Sofort begann der winzige Hebel blau zu leuchten.

"Frequenz 100.000 Meganestler." Er meinte damit die Frequenzeinheit der Hyperfunkwellen. Sie war nach dem 2018 verstorbenen Physiker Nestler benannt, der als Erster entsprechende Versuche auf Terra vorgenommen hatte.

"Strahlbündelung auf Maximalwert. Intensität ebenfalls. Fertig", sagte er laut.

“Ab”, antwortete Ortensen. Er starrte in höchster Spannung auf die Kontrollinstrumente, die ihm das Verhalten der Probe zeigen würden, wenn Huarto nun den Hyperfunkstrahl auf die Probe losließ.

“Ab”, bestätigte Huarto. Alle Stacheln des Kombischalters leuchteten jetzt blau. Der Indonesier drückte ihn im Ganzen ein. Einige Sekunden herrschte Schweigen. Man vernahm nur das erregte Atmen der vier Männer und undeutliche Geräusche aus der Ferne, wo andere Forschungsgruppen ihre Experimente vornahmen. Vereinzelt konnte man halblaute Rufe hören.

“So schalten Sie doch endlich ein, Huarto”, stieß Ortensen plötzlich ungehalten hervor. “Ich bin für jeden Scherz zu haben, aber jetzt wollen wir arbeiten.”

“Ich habe eingeschaltet. Der Hyperfunkstrahl steht.”

“Unmöglich. Ich habe keinerlei Reaktion angezeigt. Überzeugen Sie sich”, sagte Ortensen im Brustton der Überzeugung.

“Also bitte.” Huarto drückte einen weiteren Knopf ein. “Gegenkontrolle.” Er deutete hinüber, wo vor Ortensen ein zackig ausgespartes kleines Fenster hell geworden war. Der blau leuchtende Zackenkranz drehte sich langsam nach links um seine Achse. “Sehen Sie jetzt, daß der Sender läuft?”

“Aber ich habe nicht die geringste Reflektion”, beharrte Ortensen. “Irgend etwas von dem Strahl müßte doch reflektiert werden. Bisher betrug die Reflexionsquote bei thermischer und energetischer Bestrahlung bekanntlich 100 Prozent. Selbst wenn wir annehmen, daß sie bei Hyperwellen geringer ist, so kann sie doch keinesfalls den Wert null haben.”

Die vier Männer begannen, sich über etwaige Fehlermöglichkeiten zu streiten. Nach wie vor stand der Hyperfunkstrahl auf der Probe und nach wie vor war keinerlei Reflexion zu messen. Durch den erregten Wortwechsel angelockt, kamen nach und nach weitere Wissenschaftler und Techniker heran. Nach wenigen Minuten standen 50 Mann und

mehr um den Unilator herum. Besonders dicht waren die drei Schaltpulte umlagert.

“Aber die Probe nimmt den Hyperfunkstrahl doch einfach auf”, sagte plötzlich ein anderer Wissenschaftler, der auch schon mit dem Unilator gearbeitet hatte.

“Was sagen Sie da?”

Die Frage wurde nahezu gleichzeitig viermal ausgesprochen. Renoir, Huarto, Ortensen und Tofir starrten den Kollegen entgeistert an. Der war wegen des unerwarteten Echos seiner Worte fast erschrocken.

“Nun”, stotterte er, “wenn der Strahl steht und keine Reflexion erfolgt, bleibt doch nur diese Schlußfolgerung übrig. Oder nicht?”

Wieder vergingen einige Sekunden gespannten Schweigens. Dann sprang Renoir strahlenden Gesichts auf den Kollegen zu, packte ihn mit beiden Armen bei den Schultern und wirbelte ihn ein paarmal in einer Art improvisierten Walzers herum. Dann schlug er ihm mit aller Macht auf die Schulter.

“Geschafft”, brüllte er triumphierend. “Endlich haben wir dem verdammten Zeug eine Reaktion entlockt. Entschuldigen Sie, Kollege”, sagte er dann schnell. “Sie können sich nicht vorstellen, wie wir in den vergangenen Tagen geschuftet haben. Dies ist der Versuch 276 der sechsten Serie. Wir wollten schon aufgeben, glaubten eher an einen Fehler in der Prüfapparatur. Und nun ...”

“Tatsächlich”, rief jetzt Ortensen vom rechten Kontrollpult her. “Das Zeug saugt die Energie des Hyperfunkstrahls wie ein Schwamm auf. Wenn man bedenkt, wie wenig Norexal es ist, das den Stein umkleidet, dann ist das eine unglaubliche Eigenschaft mehr, die der Stoff hat.”

“Wie verhält sich die Schicht?” Es war Huarto, der die Frage stellte.

“Wieso? Sie hören doch ...”

“Ich meine, ob sie sich verändert? Ob sie weniger

widerstandsfähig geworden ist?" Der Indonesier hatte unter der allgemeinen Freude nicht vergessen, weiterzudenken.

"Werden wir gleich haben", stieß Ortensen eifrig hervor. "Wir haben ja das gesamte Programm des vorhergehenden Versuchs auf Speicher genommen. Ich breche jetzt die Hyperbestrahlung ab und lasse es ablaufen. Da sind Höchstbelastungen in jeder Hinsicht drin."

Eine halbe Stunde später hatte die anfängliche Hochstimmung einer nüchternen Betrachtungsweise Platz gemacht. Das abgelaufene Programm des Versuchs 276 hatte ergeben, daß sich das Norexal unter dem Hyperfunkstrahl nicht verändert hatte. Gegenüber jeder anderen Beeinflussung blieb es voll resistent.

"Einen Schritt weiter, aber wieder festgefahren", kommentierte Renoir. "Was jetzt?"

"Immerhin haben wir eine hochinteressante Eigenschaft des Norexals entdeckt", versuchte Tofir die Enttäuschung des Kollegen zu mildern. "Wir sollten in der gewiesenen Richtung weiterforschen. Möglicherweise kann das Norexal als Speicher für Hyperenergie dienen."

"Aber wir wollen doch herausfinden, wie das Zeug zu zerstören ist", sagte Renoir ärgerlich. "Darauf kommt es in erster Linie an. So lange wir das nicht wissen, sind unsere Schiffe dem Nor-ex nahezu hilflos ausgeliefert."

"Nimmt Hyperfunkwellen auf...", sagte Huarto halblaut im Hintergrund. Er dachte laut. Tofir hatte es gehört. Seine Gedanken kreisten um das neu entdeckte Phänomen. Er beleuchtete es geistig von allen Seiten.

Hyperfunk.

Hatten nicht die aus dem Tofirit hergestellten Richtkristalle eine wesentliche Verbesserung gebracht. Erstmalig konnten mit diesen Kristallen Hyperfunksendungen gerichtet abgestrahlt werden. Sie waren lediglich entlang dem Richtstrahl zu empfangen. Man sprach seitdem vom To-

Hyperfunk Bisher hatten sich die Wellen vom Sender gleichmäßig nach allen Richtungen ausgebreitet.

Tofir glaubte nicht an einen Erfolg. Er wollte lediglich Renoirs Enttäuschung vermindern und den Kollegen über den toten Punkt hinweghelfen, als er sagte:

“Warum versuchen wir es nicht mal mit To-Hyperfunk?”

“Was soll das bringen?”, fragte Renoir gereizt. Er hatte die Enttäuschung nach dem anfänglichen Jubel noch nicht verwunden.

“Was es vielleicht bringen wird, weiß ich nicht. Eventuell gar nichts. Aber haben wir das vor dem letzten Versuch nicht auch hinsichtlich des normalen Hyperfunks geglaubt?”

“Versuchen wir es”, meldete sich Ortensen.

“Okay. Ich besorge einen To-Richtkristall.” Huarto spurtete bereits los. Offensichtlich hielten die jungen Wissenschaftler das Experiment nicht für aussichtslos.

Die neu Hinzugekommenen verließen sich allmählich. Alle wußten, worum es bei den Versuchen ging. Sie hatten auf einen durchschlagenden Erfolg gehofft, aber der war nicht eingetreten.

Bis Huarto zurück war, vergingen 20 Minuten. Er mußte eine ziemliche Strecke zurücklegen, um zu den transportablen Hyperfunkgeräten zu kommen, die den Verkehr Deluges mit Terra besorgten. Dort lagerten auch Reservekristalle. Der Indonesier griff sich einen und machte sich sofort zum stationären Sender auf. Er war von den Mysterious installiert worden und diente nicht zum Funkverkehr. Er war nur dazu da, um seine Funktion an den Unilator gewissermaßen auszuleihen.

Er traf seine drei Kollegen schon dort an. Sie wollten zusammen den Einbau besorgen. Obwohl ihnen der Aufbau des fremden Senders im großen und ganzen geläufig war, schufteten sie doch länger als zwei Stunden, bis sie den Tofirkristall vorgeschaltet und den so veränderten Sender

geprüft hatten.

“Ortensen, gehen Sie zum Unilator. Prüfen Sie, ob der gerichtete Hyperfunkstrahl dort auch ankommt”, sagte Renoir. Er setzte sich ermüdet auf den Unitallboden der Höhle und trocknete sich den Schweiß mit dem Ärmel von der Stirn.

“In Ordnung.” Ortensen lief zu der etwa 100 Meter entfernten Prüfmaschine hinüber. Auf seine Fernschaltung hin lief der Sender an.

“Okay!” brüllte Ortensen herüber. “Das Ding funktioniert. Wir können anfangen.”

“Gehen wir.” Renoir stemmte sich gähnend hoch.

“Wenn wir jetzt keine neue Wirkung erzielen, was ich annehme, dann weiß ich nicht mehr weiter.”

Als sie beim Unilator ankamen, hatte Ortensen schon die vorbereitenden Schaltungen für ein neues Experiment vorgenommen. Sowie seine Kollegen zur Stelle waren, gab er dem To-Hyperfunkstrahl den Weg auf den Norexalüberzug des Steins frei.

“Eingeschaltet.” Seine Stimme klang belegt. Gespannt starnten die vier Männer auf die Meßinstrumente und Bildschirme.

Würde der rätselhafte Stoff reagieren?

Keiner glaubte es wirklich. Aber nach einigen Sekunden sahen es alle.

“Die Schicht wird schwarz”, flüsterte Achmed Tofir ungläubig. Er streckte den Arm nach den Bildschirmen aus, die Einblick in die Prüfkammer gewährten. “Da, sehen Sie doch.” Jetzt schrie er fast. “Die verdammte Schicht wird tatsächlich schwarz.”

Tatsächlich zeigte sich auf dem schillernden Überzug des Steinbrockens eine erbsengroße schwarze Stelle.

“Genau der Auftreffpunkt des Strahls”, sagte Ortensen überflüssigerweise. Es bedurfte keiner Erläuterung.’

“Auffächern”, sagte Renoir. Als Versuchsleiter war er

besonders neugierig. Noch wagte er nicht an einen Erfolg zu glauben. Immerhin —

Huarto schaltete. Ein Kontrollschild auf seinem Schaltpult zeigte, wie der Strahl die enge Bündelung aufgab.

“Wo der Strahl auftrifft, findet die Verfärbung statt”, stellte Renoir Sekunden später fest. “Lassen Sie den Brocken rotieren, Huarto, bis er überall verfärbt ist.”

Der Indonesier führte die Anordnung aus. Die Männer ließen kein Auge von den Beobachtungsschirmen. Es gab keinen Zweifel. Wo der To-Hyperfunkstrahl das Nor-exal traf, verfärbte es sich nach 3,7 Sekunden Einwirkungsdauer zu einem spiegelnden Schwarz. Nicht lange, und der ganze Brocken glänzte wie polierte Kohle.

Das Phänomen der völligen Aufsaugung der zugestrahlten Energie, wie es sich schon bei normalen Hyperfunkwellen gezeigt hatte, war erhalten geblieben.

“Abstellen”, sagte Renoir, als der To-Hyperfunkstrahl jede Stelle des Brockens lange genug bestächen hatte. “Belastungsprogramm wiederholen. Ich möchte sehen, ob die Schicht jetzt etwas von ihrer Wider-Standsfähigkeit verloren hat.”

Bald darauf zeigte sich, daß dies nicht der Fall war. Auch das schwarz verfärbte Norexal verhielt sich in derselben Weise resistent gegen jeden Angriff wie das unverfärbte.

“Es ist zum Verrücktwerden”, knurrte Tofir. “Das Zeug ist unangreifbar wie eh und je. Aber irgend etwas muß doch mit ihm vorgegangen sein? Umsonst hat es sich doch nicht verfärbt?”

“Wenn die Verfärbung keine Änderung der mechanischen Eigenschaften angezeigt hat, vielleicht bezieht sie sich dann auf ein anderes Verhalten der Probe in bezug auf die Zeit”, vermutete Huarto.

Renoir griff nach der Vermutung seines jüngeren Kollegen wie nach einem Strohhalm, wenn man am Ertrinken ist und

nicht schwimmen kann.

“Wir werden einen neuen Versuchsflug der EL TAREK anordnen. Wo ist das nächste Viph? Ich rufe Captain Alleghins sofort an. Huarto. Bringen Sie die Probe schon zum Schiff. Wir müssen uns beeilen. Jede Stunde zählt. Ren Dhark und seine Männer warten sehnlichst darauf, ein Verteidigungsmittel gegen das Nor-ex in die Hand zu bekommen.”

“Mache ich. Übrigens, haben Sie etwas dagegen, wenn ich den Flug mitmache? Ich möchte das Verhalten der Probe während der Transition selbst beobachten.”

“Sie meinen, Sie wollen sehen, ob sie danach noch vorhanden ist”, korrigierte Renoir. “Schön, fliegen Sie nur.”

“Ich möchte auch mit”, meldete sich Ortensen.

“Okay, okay”, versetzte Renoir ungeduldig. “Meinetwegen fliegt die gesamte Belegschaft der Forschungsstelle Deluge mit. Aber bringen Sie mir den Erfolg. Wir brauchen ihn.”

In der Zentrale der EL TAREK lief der normale Countdown für den Start. Das Schiff war ein gigantischer Beuteraumer, wie alle Einheiten der Terranischen Flotte. Die wichtigsten Instrumente und Kontrollen waren auf terranische Norm umgeeicht worden. In der Hauptsache aber mußte sich die Besatzung der gigantischen Maßeinheiten und Buchstaben sowie der Zahlenzeichen der Fremden bedienen. Es blieb somit eine gewisse Unsicherheit gegenüber einem Schiff rein terranischer Bauart. Sie wurde durch einen besonders minutösen Check aller Einrichtungen vor dem Start kompensiert.

Kommandant Alleghins saß mit den zwei Copiloten auf der Steuerempore vor den Panoramaskirmen. Von den verschiedenen Leitständen liefen die routinemäßigen Klarmeldungen ein.

“Schleusen geschlossen. Schiff ist druckdicht. Klimaanlage arbeitet normal.”

“Fusionsreaktoren warmgelaufen, klar zur Leistungsabgabe.

Triebwerke startbereit."

“Alle Instrumente geprüft und klar. Schwerkraftabsorber eingependelt. Lageregelungssystem und Trägheitsplattformen klar. Kurskreisel angefahren.”

“Außenbeobachtung und Variosensoren auf Außenhaut in Ordnung.”

“Schutzschild steht.”

“Waffenleitstand meldet: Alle Waffen geprüft. Feuerbereitschaft kann binnen 15 Sekunden hergestellt werden.”

In diesem Stil ging es noch zehn Minuten weiter. Dann waren sämtliche Punkte geprüft. Alleghins zog das Mikrophon der Bordverständigung zu sich heran.

“Kommandant an alle. Wir starten zu einem Prüfungsflug, wie wir schon einige im Auftrag der hiesigen Forscher gemacht haben. Nach Verlassen des Col-Systems werden wir eine Transition über einige Lichtjahre vornehmen und anschließend zurückkehren. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß wir eine Probe des sogenannten Norexals an Bord haben. Es besteht die, wenngleich geringe, Möglichkeit, daß jenes unheimliche Monster diese Probe irgendwie wittert, herankommt und das Schiff angreift. Von Ihrem schnellen Handeln wird es dann abhängen, ob wir der Gefahr entgehen werden. Das wäre alles.”

“Start”, befahl Alleghins unmittelbar danach. Ortensen und Huarto, die als Gäste in der Zentrale mitflogen, ließen sich keine der hochinteressanten Manipulationen entgehen. Sie hatten zwar schon diverse Raumflüge hinter sich, hatten sie aber bisher in ihren Kabinen erlebt

Der Captain schaltete die Triebwerke hoch. Ein dumpfes Brausen klang auf. Rasch wurde ein Tosen und dann ein Brüllen daraus. Auf den Sichtschirmen konnte man deutlich den grellen Widerschein des Triebwerksfeuers erkennen, als die EL TAREK von ihrem Landeplatz abhob und mit einer Beschleunigung von 200 Kilometer pro Sekundenquadrat nach

oben stieß.

Da das Land nicht besiedelt war, konnte so gestartet werden. Schon nach Sekunden wummerte draußen ein mächtiger Überschallknall durch die Atmosphäre, durch die das Schiff wie ein glühender Meteor hindurchstieß. Durch die ungeheure Reibung am Schutzschirm kam die Luft zum Glühen. Vor die Aufnahmeoptiken der Sichtschirme fuhren automatisch die Blenden. Das unerträglich helle Gleissen nahm ab.

Augenblicke später hatte das Schiff den Planeten hinter sich gelassen und raste in den Raum. Auf den Schirmen erschienen die beiden Komponenten der Col-Doppelsonne. Hope selbst schrumpfte auf dem Heckschirm sichtbar zusammen.

“Aufpassen an den Ortergeräten”, befahl Alleghins eindringlich “Sowie etwas Ungewöhnliches ausgemacht wird, Meldung an mich. Wenn das Nor-ex auftauchen sollte, geht es um Sekunden. Ich weise noch einmal darauf hin, das Monster kann sich überlichtschnell bewegen.”

Ortensen und Huarto saßen vor einem behelfsmäßig installierten kleinen Bildschirm. Er zeigte ein kleines Detail der Außenhülle. In einer einfachen, rasch angeschweißten Greifklaue steckte der Steinbrocken, dessen Norexalüberzug sie vorhin mit To-Hyperfunkstrahlen verändert hatten. Ein kleiner Scheinwerfer beleuchtete ihn.

“Ich bin gespannt wie ein altertümlicher Regenschirm, ob die Probe auch diesmal bei der Transition verschwindet.” Huarto hatte sich von den interessanten Vorgängen in der Zentrale losgerissen und konzentrierte seine Aufmerksamkeit auf das Versuchsobjekt.

“Sie brauchen kein Loch in den Schirm zu starren”, antwortete Ortensen. “Wenn der Brocken verschwindet, dann ist er so schnell weg, daß nicht einmal eine Rapidkamera auf Höchsttouren den Vorgang filmen könnte.”

“Weiß ich doch. Ich warte auf eventuelle andere Effekte. Möglicherweise verschwindet der Brocken langsam. Oder er

löst sich auf. Einen Kontrollfilm nehme ich natürlich auch auf."

Er verankerte das Magnetstatis auf dem Zentraleboden und justierte die Rapidkamera. Den Geschwindigkeitsregler stellte er auf voll. Das bedeutete eine Million Aufnahmen pro Sekunde. Ortensen sah es und grinste.

"Zuzusehen, wie einer jemand eine Ohrfeige gibt, würde bei dieser Aufnahmegereschwindigkeit und anschließender Normalwiedergabe eine gute Stunde dauern." Er wandte seine Aufmerksamkeit wieder den Männern in der Zentrale zu.

Die EL TAREK näherte sich der Lichtgeschwindigkeit. Je schneller ein Transitionsschiff flog, desto leichter hatten es die Sprunggeneratoren, es aus dem Einsteinuniversum in den Hyperraum zu schleudern. Da keine Eile nötig war, ging Alleghins auf 98 Prozent Licht, ehe er die auf fünf Lichtjahre festgesetzte Kurztransition auslöste. Vorher hatte eine Automatik die letzten 30 Sekunden heruntergezählt. Die Vokoderstimme war über Bordverständigung im ganzen Schiff hörbar. Jeder Besatzungsangehörige sollte sich auf den allerdings nicht bedeutenden Rematerialisierungsschmerz vorbereiten können. "... vier, drei, zwei, eins, null." Bei null fühlte jeder an Bord ein eigenartiges schmerhaftes Rieseln im Körper, das am ehesten mit einem Stromschlag verglichen werden konnte. Nach allgemein gültiger Ansicht der Wissenschaftler rührte der Schmerz von der Wiederverstofflichung des Körpers her, wenn das Schiff, vom Hyperraum ausgestoßen, ins Normaluniversum zurückfiel. Dabei wurde es wieder existent. Über den Durchgang durch den Hyperraum gab es die verschiedensten Theorien. Die Gelehrten hatten sich noch nicht entschieden, welcher sie den Vorzug geben wollten. Einig waren sie sich aber in dem Punkt, daß ein Durchgang durch den Hyperraum im stofflichen Zustand nicht möglich war Materie vermochte im Hyperraum nicht zu existieren. Also mußte eine Ent- und eine Wiederverstofflichung stattfinden. Man wußte, daß es so sein

mußte. Begreifen konnte es allerdings kein Mensch.

Da die Transition nur über fünf Lichtjahre ging, hatten die Konstellationen sich nicht sichtlich geändert. Lediglich die beiden Col-Sonnen, eben noch grellweiß leuchtende Scheiben, waren zu einem fernen Doppelstern geworden.

Ein Schrei gellte in der Zentrale auf. Ein Schrei der Überraschung.

Ortensen und Huarto hatten ihn gleichzeitig ausgestoßen. Fassungslos starrten sie auf den kleinen Sichtschirm, der die Greifklaue an der Außenhülle zeigte.

“Es ist noch da”, schrie Ortensen. Wie verrückt schlug er Huarto auf die Schultern. “Es ist noch da”, wiederholte er überglücklich. “Wissen Sie, was das heißt?”

“Klar. Das Norexal hat seine Zeitneutralität verloren. Genau die Eigenschaft, die es zu einem gefährlichen Hilfsmittel des Monsters werden ließ.” Der Indonesier freute sich nicht minder. “Man kann die Zeitneutralität ganz einfach aufheben. Mit To-Hyperfunk.”

Die beiden jungen Wissenschaftler tanzten in überschäumender Freude in der Zentrale der EL TAREK herum. Sie waren glücklich, den sehnlichst erhofften Erfolg nun doch noch errungen zu haben.

Kommandant Alleghins sah ihnen kopfschüttelnd zu. Nach einer Weile bemerkte er: “Wenn ich Ihren Freudenausbruch richtig deute, sind Sie bei Ihren Versuchen weitergekommen. Wie ich hörte, ist die Probe diesmal bei der Transition nicht verschwunden, wie bisher. Darf ich also gratulieren?” “Sie dürfen, Captain. Wir...” “Orterzentrale an Kommandant. Fremdes Objekt in Flugrichtung voraus”, kam eine erregte Stimme aus einem Lautsprecher.

Alleghins' Mund zog sich zu einem schmalen Strich zusammen.

“Waffenleitstand.” Seine Stimme klimperte wie zerbrechendes Glas. “Feuerbereitschaft für alle Waffen.”

“Verstanden. Sind in 15 Sekunden feuerklar. Geschützantennen werden ausgefahren.”

“Orterzentrale”, sagte der Kommandant. “Sofort Objektnalyse. Wie ist Ihr bisheriger Eindruck. Bitte die vorläufigen Werte.”

“Es sieht wie ein Raumschiff aus”, meldete der Orterchef. “Abstand sieben Millionen Kilometer zwei Grad nach Grün vom eigenen Kurs. Befindet sich im relativen Stillstand. Keine Energieortung.”

“Wir sehen uns den Kahn an”, bestimmte Alleghins. Seiner Stimme war die Erleichterung anzumerken, daß es sich offenbar nicht um das Nor-ex handelte.

Er griff nach den Triebwerkskontrollen und gab Gegenschub, um die Restfahrt, mit der das Schiff aus der Transition gekommen war, abzubremsen.

Stark verzögernd näherte sich die EL TAREK dem unbekannten Objekt. Die Analyse der Orterdaten durch ein Rechengehirn hatte 91,8 Prozent für ein Raumschiff ergeben.

“Objekttaster auf Sichtschirme gehen”, ordnete der Kommandant an. “Umsetzer dazwischenschalten.”

Die auf Hyperbasis arbeitenden Ortergeräte zeigten Sekunden, später in Verbindung mit dem Umsetzer ein deutliches Bild des Fremden.

Es war ein längliches Schiff mit spitzem Bug und einem abgerundeten stumpfen Heck. Die Messung ergab 128 Meter Länge und 27 Meter Stärke an der dicksten Stelle. Das Schiff war schwarz und wäre mit normalen Teleskopen ohne Beleuchtung nicht zu erkennen gewesen. Zumindest nicht hier im interstellaren Raum.

“Diesen Typ habe ich noch nie gesehen”, meinte Alleghins verwundert. “Ist das nun ein Raumschiff, oder nur ein großes Landungsboot?”

Seine Frage war berechtigt. Deutlich waren die großen deltaförmigen Tragflächen zu erkennen, die am Beginn des

letzten Rumpfdrittels ansetzten und sich mit 60 Grad Peilung bis zum Heck zogen. Senkrecht dazu stand auf dem Heck eine weitere Flosse.

“Ein Seitenleitwerk wie es scheint.”

Der Kommandant war dabei, die EL TAREK vorsichtig näher heranzubringen. Die Distanz betrug nur noch 10.000 Kilometer. Schon jetzt liefen die automatischen Kameras, um das fremde Schiff auf den Bildstreifen zu bannen.

“Waffenleitstand Achtung”, schnitt die Stimme des Kommandanten durch das gespannte Schweigen. “Beim ersten Anzeichen eines Angriffs Feuer aus allen Waffen. Handeln Sie selbstständig und fragen Sie mich nicht erst. Ich glaube zwar nicht an eine Falle, aber wenn es doch eine sein sollte, geht es um Sekunden.”

“Geht klar, Sir.”

“Orterzentrale”, sagte Alleghins erneut, “haben Sie von drüben Energieortung?”

“Nicht die geringste. Auf diese Entfernung müßten wir selbst eine Handlampe feststellen können. In dem Schiff findet garantiert nicht der mindeste Energiefluß statt.”

“Danke.”

Der Kommandant beriet sich mit seinen Copiloten, während die Distanz zu dem treibenden Schiff immer geringer wurde.

“Eine Falle kann es kaum sein”, meinte Frit Cron, der Erste Offizier des Schiffes. “Wer sollte sie gestellt haben? Für wen? Sicherlich nicht für uns, denn wer konnte wissen, daß wir hier vorbeikommen würden?”

“Nicht für uns, okay. Aber für jeden, der zufällig vorbeikommt. Das wäre doch möglich, oder?” Alleghins blieb mißtrauisch

Der Fremde erschien auf dem Heckschirm, da die EL TAREK mit Gegenschub bremste und ihm daher das Heck zuwandte. Er war mittlerweile nur noch wenige Kilometer entfernt. Das umgesetzte Echo der Objekttaster zeigte ihn wie

in hellem Scheinwerferlicht.

“Sieht wie ein ins Riesige vergrößerter Deltajäger für atmosphärischen Flug aus”, sagte Mi Huarto, der gemeinsam mit seinem Kollegen auf die Kommandoempore gekommen war. Sie standen hinter dem Kommandanten und den beiden Copiloten.

“Richtig. Er hat sogar Sichtluken und einen abgesetzten Führerstand mit Scheiben für direkte Sicht”, bestätigte Alleghins. Er schaltete die radargesteuerte Distanzautomatik ein und stellte sie auf eine Entfernung vom 1000 Meter. Sie würde das Schiff vollends abbremsen und die gewünschte Entfernung viel genauer halten als ein lebender Pilot.

Nun wandte sich die ungeteilte Aufmerksamkeit dem treibenden Schiff zu. Es war so nahe, daß auf den Sichtschirmen nur noch Details seiner Außenhaut erschienen.

“Tatsächlich Sichtluken” Jean Serwu, der Zweite Offizier, deutete auf die fünf Reihen runder Öffnungen, die entlang dem Rumpf angebracht waren und zwangsläufig Fenster sein mußten “Wir sehen das Ding schräg von oben. Das da vorn an der Spitze ist bestimmt die Pilotenkanzel. Wir sollten den Kahn untersuchen, Captain.”

“Ich weiß nicht...”, zögerte Alleghins. “Was kann schon passieren?” Serwu, ein junger Leutnant, war Feuer und Flamme für das Unternehmen.

“Mir gefällt der Kahn nicht. Beweise für meine Bedenken habe ich nicht. Es ist ein Gefühl.”

“Sir, das Schiff ist bestimmt seit undenklichen Zeiten verlassen. Wir müßten sonst Energieortung haben”, beharrte Serwu. “Ein plötzlicher Feuerüberfall ist also ausgeschlossen. Denn selbst wenn drüben jemand es darauf anlegte, uns zu täuschen, so müßten doch irgendwelche Steuerleitungen Energie führen. Das aber ist nicht der Fall.”

“Stimmt”, bequemte sich Alleghins zuzugestehen. “Vermutlich ein alter Landungsboottyp”, setzte er hinzu.

“Tragflächen und Leitwerk weisen zwingend auf eine Verwendung auch für atmosphärischen Flug hin.” Er sah wieder auf die Sichtschirme. “Die Öffnungen an den Hinterkanten der Tragflächen müßten die Triebwerke sein. Trotzdem, Sie können über mich lachen, meine Herren, aber ich finde den Kahn unheimlich, ohne es allerdings begründen zu können.”

In der EL TAREK hatte sich die erwartungsvolle Spannung der ganzen Besatzung mitgeteilt. Überall auf den Stationen hatten sie das treibende Schiff ebenfalls auf den Bildschirmen. “Ein Geisterschiff.”

Einer der Männer hatte die alte Bezeichnung für verlassene Schiffe gebraucht. Mit Windeseile machte das Wort die Runde. Es bewirkte, daß selbst in der modernen Umgebung der Gianttechnik eine leicht unheimliche Stimmung aufkam.

“Die Bahndaten des Schiffes sind nur durch komplizierte und zeitraubende Meßverfahren feststellbar, Sir”, meldete sich die astronomische Abteilung. “Es macht nur relativ geringe Fahrt im Verhältnis zu den nächsten Sternen. Eine Bahnkurve zu erstellen, würde Tage dauern.”

“Danke. Unterlassen Sie es”, sagte der Kommandant. Er rief das Archiv. “Was hat die Typenanalyse ergeben?”

“Typ unbekannt, Sir. Ist mit Sicherheit noch keinem terranischen Schiff begegnet. Auch die Giants haben darüber nichts in ihren Speichern.”

“Okay. Dann werden wir den Kahn untersuchen”, entschied Alleghins. “Funkzentrale, geben Sie einen kurzen Bericht nach Hope. Melden Sie auch unseren Erfolg mit der Norexalprobe. To-Richtfunk verwenden.”

“Verstanden, Sir”, kam es aus dem Lautsprecher.

“Oberleutnant Cron.” “Sir?”

“Nehmen Sie sich vier Mann, ziehen Sie Raumanzüge an und fliegen Sie rüber. Nehmen Sie ein leichtes Schweißgerät mit. Aber riskieren Sie nichts und bleiben Sie ständig mit uns in

Sprechverbindung." "Jawohl, Sir."

Cron, ein langaufgeschossener Mann mit rötlicher Bürstenfrisur sah sich in der Zentrale um. Sein Blick fiel auf die beiden Wissenschaftler.

"Wie war's, meine Herren?" Er machte eine Kopfbewegung zu den Schirmen, die den Fremden zeigten. "Neuland lockt." Er grinste. "Pflicht der Wissenschaft in vorderster Linie zu stehen."

"In Ordnung, ich komme mit", sagte Ortensen. Huarto winkte ab. Er war dabei, einen vorläufigen Bericht für Renoir in einen Taschenrecorder zu sprechen.

"Bringen Sie möglichst eine Mumie der fremden Besatzung mit", frozzelte er seinen Kollegen. "Sie wird sich im Zentralmuseum in Alamo Gordo gut machen. Selbstverständlich mit Namensschild des Stifters."

"Da stellen Sie sich am besten gleich selber zur Verfügung", gab Ortensen den Scherz zurück. Er war bester Laune und neugierig auf das bevorstehende Abenteuer. Seine Hochstimmung schwand etwas, als er nach einigen strengen Instruktionen seitens Crons in dem ungewohnten Raumanzug zu einer der kleinen Mannschleusen stapfte. Außer ihm und dem Ersten Offizier beteiligten sich noch ein Sergeant und zwei Raumsoldaten an dem Unternehmen.

Sie traten in die Schleusenkammer. Cron prüfte zum letztenmal die Sprechverbindung sowohl der Männer untereinander als auch mit Alleghins in der Zentrale. Dann ließ er das innere Tor schließen.

"Ortensen, passen Sie auf. Sowie wir aus der Schleuse treten, verlassen wir das künstliche Gravitationsfeld der EL TAREK. Haben Sie Erfahrung mit der Schwerelosigkeit?" "Nein."

"Auch das noch", knurrte Cron. "Lassen Sie sich von Sergeant Maden leiten. Er wird auch Ihr Flugaggregat bedienen. Noch Fragen?"

Ortensen schüttelte den Kopf. Er bemerkte, wie sich sein

Anzug aufblähte. Die Schleuse wurde evakuiert. In seiner Kehle schien so etwas wie ein Kloß zu entstehen, im stillen verwünschte er seine Neugier schon jetzt, aber nun konnte er nicht mehr zurück, ohne sich lächerlich zu machen.

Die Schleusenkontrolle gab Grünlicht für den Ausstieg. Cron trat zum Schaltbord und ließ das Außenschott aufschwingen. Übergangslos sah sich Ortensen mit der Unermeßlichkeit des Alls konfrontiert. Oben, links, rechts und zu seinen Füßen, überall glitzerten zahllose Sterne in allen Farben des Spektrums. Instinktiv wollte er einen Schritt zurücktreten, aber Maden stand direkt hinter ihm.

“Gleich beginnt der Spaziergang.” Der Sergeant hatte offensichtlich Ortensens Zögern bemerkt und machte sich ein Vergnügen daraus, dem Neuling die sogenannte Raumtaufe zu verpassen. Sie bestand in dem jeweils ersten Ausflug im Raumanzug, den der Betreffende ins All unternahm.

“Also los, Leute. Zusammenbleiben und mir folgen.” Cron lockerte nochmals den schweren Impulsblaster im Halfter. Dann stieß er sich ab und verschwand in der, vom Sternenlicht nur schwach erhöhten Finsternis des interstellaren Raums. Ortensen folgte, mehr von Maden geschoben, als er selber ging. Noch einmal zögerte er, als er dicht vor sich den scheinbaren Abgrund gewahrte. Dann erhielt er von hinten einen leichten Stoß und taumelte aus der Schleuse.

Erschrocken schrie er auf. Er hatte das künstliche, auf ein Gravo regulierte Schwerefeld der EL TAREK verlassen und glaubte, ins Bodenlose zu fallen. Seine Kehle krampfte sich zusammen und der Magen schien sich selbstständig machen zu wollen. Unglücklicherweise hatte er sich zudem nicht gerade abgestoßen und geriet in eine Taumelbewegung.

“Hilfe”, ächzte er. Vor seiner Helmscheibe vollführten die Sterne einen grotesken Tanz, in den sich immer wieder eine lichtlose schwarze Wand mischte: die Kugelzelle des Schiffes. Er versuchte, das Flugaggregat zur Stabilisierung zu

verwenden, machte es aber falsch und beschleunigte nur noch seine Überschläge.

“Hilfe.” Diesmal schrie er schon. Seine siedendheiße Angst machte jedoch tiefer Beschämung Platz, als er im Helmfunk die leicht tadelnde Stimme von Oberleutnant Cron hörte.

“Maden, helfen Sie ihm. Er spuckt uns sonst nur den Anzug voll und bekommt Schwierigkeiten mit seiner Klimaanlage.”

“Jawohl, Sir.” Madens Stimme klang um keinen Deut anders, als sie etwa bei einem Kleiderappell geklungen hätte. Gleich danach spürte Ortensen einen festen Griff. Die Drehbewegung wurde rasch langsamer und hörte auf. Im Ungewissen Licht erkannte er Madens Gesicht dicht vor sich. Der Sergeant grinste.

“Besser?” fragte er

“Ja”, würgte Ortensen heraus.

“Na, dann können wir ja gehen”, meinte Maden. Er bewegte sich hinter Ortensen und betätigte dessen Flugaggregat. So flogen sie miteinander auf eine Stelle zu, die sie nur auf dem im Helm eingebauten Klebradar ausmachen konnten. Von hier war das fremde Schiff mit dem bloßen Auge nicht zu erkennen.

Es machte sich erst allmählich als dunkles Loch im Lichterteppich der Sterne bemerkbar. Je näher sie kamen, desto bedrohlicher schien es zu wachsen. Schließlich nahm es fast den gesamten Vordergrund ein.

Jetzt Blitzten vor Ortensen Lichter auf. Die schmalen Leuchtfinger glitten über eine dunkle Wand, verhielten und wanderten weiter. Es waren die Handscheinwerfer Crons und der beiden Soldaten, die das seltsame Fahrzeug schon erreicht hatten.

Plötzlich schien das All um Ortensen eine Drehung zu machen. Maden hatte sie beide herumgewirbelt und bremste mit dem vollen Schub der Flugaggregate die Fahrt ab. Dann drehte er sie beide wieder.

“Vorsicht. Anprall mit Armen und Beinen abfangen”, sagte

er. Sein Scheinwerfer zeigte die 30 Meter vor ihnen liegende Wand des treibenden Schiffes. Langsam schwebten sie darauf zu. Dann erreichten sie den Schiffskörper.

Maden hatte sie an den Ansatz der einen Tragfläche bugsiert. Sie schien aus der Nähe riesig groß wie der Boden eines Tanzsaals zu sein. Auf ihr standen bereits der Erste Offizier und die beiden Soldaten. Ortensen hörte, wie Cron mit Kommandant Alleghins in der EL TAREK sprach.

“Sohlenmagnete einschalten”, ordnete Sergeant Maden an. Ortensen tat es. Klackend faßten seine Stiefel festen Halt.

“Jetzt können Sie wohl allein weiterkommen.” Maden ließ Ortensen stehen und ging erstaunlich sicher zu Oberleutnant Cron hinüber. Ortensen folgte mit zögernden Schritten. Die Universalmagnete hafteten genügend auf der Tragfläche, um bei der fehlenden Schwerkraft festen Halt zu geben. Sie wirkten bei jedem Metall oder bei künstlichen Metalloiden, nicht nur bei Eisen und Stahl.

Cron war bereits dabei, das Material der Tragfläche zu untersuchen. Er hatte den Helmscheinwerfer eingeschaltet und einen Mini-Analysator aus der Tasche gezogen. Er mußte eine fingerhohe Staubschicht beiseiteräumen, um die Oberfläche freizubekommen. Der Staub, nur vom äußerst schwachen Gravitationsfeld des Schiffes gehalten, verflüchtigte sich bei der geringsten Berührung in den Raum.

“Das Fahrzeug treibt schon Jahrtausende lang”, stellte Cron mit einem Blick auf den Analysator fest. “Der Staub beweist es.” Er stutzte und beleuchtete das Prüfgerät. “Molekülverdichteter Stahl”, murmelte er. “Ein äußerst schwerer Werkstoff für ein Raumboot. Seltsam. Ich hätte auf eine Legierung künstlicher Leichtmetalloide getippt.”

“An den Tragflächenkanten sind Luftruder und Hochauftriebshilfen, Sir”, meldete sich jetzt einer der Soldaten. Ortensen sah seinen Scheinwerfer nahe am Rumpf. “Es sind tatsächlich Sichtluken”, sagte er eine Weile später.

“Was sehen Sie drinnen?” fragte Cron. Er war mit der Werkstoffanalyse noch nicht fertig.

“Nicht viel, Sir. Die Scheiben sind von innen beschlagen, verschimmelt oder was Ähnliches. Ich kann nur undeutliche Konturen unterscheiden, wenn ich hineinleuchte.”

“Wer soll da auch die Fenster geputzt haben”, sagte jemand mit verhaltenem Humor. Ortensen erkannte die Stimme von Kommandant Alleghins. “Sie können sich Zeit lassen, Cron”, fügte der Schiffsführer hinzu. “Zur Zeit sind wir in dieser Raumgegend ganz allein. Keine Ortungen. Aber seien Sie vorsichtig und gehen Sie kein Risiko ein. Der Kahn gefällt mir einfach nicht.”

“Okay, Sir. Aber ich halte Bedenken für unbegründet. Nach der Stärke der Staubablagerung muß das Fahrzeug schon lange zwischen den Sternen driften. Zehn Jahrtausende oder mehr. Es ist übrigens aus molekülverdichtetem Stahl. Wir werden jetzt nach einer Einstiegs Luke suchen und sehen, daß wir sie aufkriegen.”

“Gut. Melden Sie aber sofort, wenn Sie etwas Verdächtiges bemerken.”

Schwerfällig, wie man in Magnetstiefeln geht, bewegten sich die Männer über die Tragfläche zum Rumpf. Ortensen folgte ihnen. Er hörte, wie Cron einen der Soldaten anwies, die Antriebsdüsen zu untersuchen, die sich an der Hinterseite der stumpf abgeschnittenen Tragflächen befanden.

“Bleiben Sie in unserer Nähe”, hörte er den Oberleutnant sagen. Er wußte, er selbst war gemeint.

“Keine Sorge”, antwortete er. “In dem Raumanzug komme ich mir vor wie in einem Bleisarg mit angenähten Stiefeln. Ich werde froh sein, wenn wir wieder an Bord sind.”

Cron bestätigte. Der Oberleutnant unterhielt sich dann mit Maden und dem anderen Soldaten darüber, wo die Einstiegspforten zu suchen sein könnten. Immerhin war das fremde Schiff so groß, daß ein genaues Absuchen Stunden

erfordert hätte.

Ortensen fühlte sich überflüssig. Er ging vorsichtig in der Nähe der Flügelvorderkante entlang. Sorgfältig leuchtete er den Boden vor sich ab, um nicht über Betätigungsstangen oder Lagerungen der Flügelnasenklappe zu stolpern. Er hatte einige allgemeine Kenntnisse im Flugzeugbau. Das treibende Fahrzeug sah einem riesigen Überschallflugzeug immer ähnlicher, je länger er es betrachtete.

Es mußte ein Landungsboot sein. Dazu bestimmt, von einem Raumschiff aus auf Planeten mit tragender Atmosphäre zu landen.

Oder umgekehrt. Eine planetengestützte Raumfähre, die Passagiere von den ankommenden Raumschiffen abholte und sie zu ihnen brachte. Passagiere?

Ortensen ertappte sich bei dem Gedanken, daß er sich das Aussehen dieser Passagiere vorzustellen versuchte. Unwillkürlich glitt sein Blick zu der hochaufragenden Wand des Rumpfes, der er sich bis auf wenige Meter genähert hatte.

Wie mochte das Fahrzeug in den interstellaren Raum gekommen sein, für den es allem Anschein nach nicht bestimmt sein konnte? Waren Verzweifelte mit ihm von einem bedrohten Planeten in den Raum geflohen, wohl wissend, daß sie keinen Zufluchtsort würden erreichen können? Was mochte sich hinter dieser Schiffswand abgespielt haben, ehe alles Leben erlosch?

Der junge Spektral-Experte war an eine der runden Sichtluken getreten. Er brachte den Helm ganz dicht an die ehemals transparente Scheibe und leuchtete mit dem Scheinwerfer ins Innere. Viel konnte er nicht sehen. Wie der Soldat vorhin schon festgestellt hatte, befand sich innen an den Scheiben ein schimmelähnlicher Belag, der keinen genauen Durchblick gestattete. Es waren nur vage Konturen zu erkennen, die alles Mögliche sein konnten: Frachtstücke, Maschinen, Behälter.

Im Helmradio hörte er Oberleutnant Cron mit Sergeant Maden beratschlagen, wie sie die Einsteigluken am schnellsten finden könnten. Die Männer standen etwa 30 Meter rechts von ihm.

Ortensen hob den Kopf. Automatisch wanderte der Lichtkegel seines Scheinwerfers an der Schiffswand hinauf. Etwa fünf Meter über ihm verlief die nächste Lukenreihe. Sie schien ihm weniger getrübt zu sein als die, vor der er stand. Ohne recht zu wissen, warum, ließ er den Scheinwerferkegel nach links, zur Spitze hin, von Luke zu Luke wandern.

Plötzlich zuckte er zusammen.

An der Luke, links oben, wohl zehn Meter entfernt, war da nicht eine Bewegung gewesen?

Ortensen fühlte, wie es ihm eiskalt den Rücken hinunterlief. Er sagte sich, daß er sich getäuscht haben müsse. Wie konnte in einem Fahrzeug, daß offenbar seit vielen tausend Jahren im Raum trieb, noch Leben sein?

Dennoch war er aufs stärkste erregt. Sollte er seine Begleiter herbeirufen?

Aus Angst, sich lächerlich zu machen, unterließ er es. Wie gebannt starnte er zu der Luke empor, die wie die anderen etwa 80 Zentimeter Durchmesser hatte.

Da. Jetzt sah er es deutlich. Von der Seite her schob sich etwas Helles an die Luke. Da sie ebenfalls beschlagen war, konnte er nicht erkennen, um was es sich handelte. Hatte es nicht ovale Form?

War es ein Gesicht?

Unsinn, sagte sich Ortensen. Aber das Grauen hatte ihn erfaßt.

“Sergeant Maden”, rief er. “Bitte kommen Sie zu mir.”

“Was ist los?” antwortete Maden sofort. “Wo sind Sie? Sind Sie in Gefahr?”

“Nein Aber ich glaube, hinter einer Luke eine Bewegung zu sehen. Ich stehe links von Ihnen an der Flügelwurzel.” Er

drehte sich der Gruppe zu. Eigentlich erwartete er Spott und Unglauben

“Ich sehe Ihren Scheinwerfer.” Madens Stimme ließ keine Regung erkennen. “Ich komme.”

Der Helmscheinwerfer des Sergeanten kam in grotesken Sprüngen heran. Ortensen wunderte sich darüber, daß ihn niemand verspottete, obwohl alle Männer des Trupps und auch Kommandant Alleghins seine Worte gehört hatten. Letzterer meldete sich nun.

“Cron, untersuchen Sie die Sache. Nochmals, gehen Sie keinerlei Risiko ein. Melden Sie jede Kleinigkeit, die Sie für wichtig halten.”

“Gut, Sir. Vermutlich hat sich Ortensen geirrt. Aber wir sehen auf jeden Fall nach”, gab Cron zurück. Er winkte seinen beiden Männern. Gemeinsam setzten sie sich in der Richtung Ortensens in Marsch. Sie glichen winzigen Fliegen, die an der pfeilförmigen Tragfläche klebten.

Maden war inzwischen bei Ortensen angekommen.

“Wo?” fragte er knapp.

“Dort”, Ortensen deutete und richtete seinen Scheinwerfer auf die betreffende Luke. “Es war etwas Helles von ovaler Form. Ich habe die Bewegung deutlich gesehen. Jetzt ist es weg.”

“Mmm.” Dem Gebrumm des Sergeanten war nicht zu entnehmen, was er dachte. Maden machte es kurz. Er ging zum Rumpf und marschierte einfach an der Wand hinauf. Es sah grotesk aus. wie sein Körper rechtwinklig davon abstand. Praktisch aber war es ohne Schwerkraft, gleichgültig wie man stand. Richtungen, sowie die Bezeichnung oben oder unten hatten allein relativen Wert.

Maden hatte die Luke erreicht. Er bückte sich, brachte den Helm dicht davor und leuchtete hinein. Zusätzlich nahm er seinen Handscheinwerfer zu Hilfe.

Inzwischen kamen Cron und die zwei Soldaten. Sie blickten ebenfalls zu Maden hinauf, der immer noch durch die Luke

starrte.

“Sehen Sie etwas?” fragte Cron gespannt.

Maden machte mit dem Arm eine unbestimmte Geste. Er beobachtete weiter.

Im Helmfunk war Stille. Man hörte nur das Atmen der Männer. Durch das Mikrophon des Kommandanten in der Zentrale der EL TAREK kamen gedämpfte Stimmen durch. Alleghins sprach anscheinend mit der Orterzentrale.

“Sergeant, sehen Sie etwas?” fragte Oberleutnant Cron zum zweiten Male. In seiner Stimme lag Ungeduld

“Ich weiß nicht. Sir. Die Scheibe ist beschlagen”, meinte Maden zögernd. “Als ich die Luke erreichte, war es mir, als hätte ich dahinter tatsächlich eine Bewegung gesehen. Aber es kann auch ein Reflex des Scheinwerfers gewesen sein.”

In Ortensen stieg langsam das Grauen hoch. Er war sich seiner Sache sicher. Es hatte sich etwas bewegt. Die für ihn ungewohnte Umgebung tat ein Übriges. Er fühlte sich unsagbar einsam; einer kalten, feindlichen Umwelt preisgegeben. Winzig, ein Stäubchen im All. Die EL TAREK war nicht zu sehen, da sie keine Lichter gesetzt hatte. “Ich habe es deutlich gesehen, Oberleutnant”, sagte er mir belegter Stimme. “Etwas hat sich hinter der Luke bewegt.”

“Verdammmt.” Das war Maden -gewesen. Seine Stimme hörte sich maßlos überrascht an. “Sir, da ist wirklich etwas. Ich habe weiter hinten jetzt auch eine Bewegung gesehen. Ortensen hatte recht.”

“Wie sah es aus?” Crons Stimme klang sachlich wie stets.

“Etwas Helles huschte vorbei, mehr konnte ich nicht erkennen. Es kann ein Gasschwaden gewesen sein. Aber bewegt hat sich etwas.”

“Wir suchen die Einstiegs Luke”, ordnete Cron an. “Ich möchte das Schiff von innen untersuchen.”

Ortensen schwitzte. Er hatte gehofft, Cron werde den Rückzug befehlen. Statt dessen wollte dieser dem

Unheimlichen auf die Spur kommen. Für den jungen Spektralexperten stand jedenfalls fest, daß er keinen Fuß in dieses schlagartig so grausig anmutende Geisterschiff setzen würde.

Kommandant Alleghins mußte alles gehört haben. Er äußerte sich jedoch nicht. Man hörte indessen, wie er weiter mit der Orterzentrale sprach.

“Sofort die Geräte nacheichen”, konnte Ortensen verstehen. “Es ist höchst wichtig, ob tatsächlich eine schwache Strukturerschütterung vorliegt, oder ob lediglich die Nullage nicht stimmt”

Er sah Cron und seinen drei Männern zu, die auf dem Schiffsrumph herumstiegen und nach einer Tür suchten. Maden hatte die Sichtluke verlassen.

“Sir”, rief plötzlich einer der Soldaten, “ich habe eine Schleusentür gefunden. Hier.” Er winkte mit dem Handscheinwerfer. Ortensen sah das Licht an der hinteren Tragflächenkante in der Nähe des Rumpfhecks. “Sie läßt sich öffnen”, setzte der Mann hinzu. “Es ist ein einfacher Handhebel.”

“Warten Sie, wir kommen”, gab Cron zurück. Ortensen sah die Scheinwerfer Madens und des anderen Soldaten auf ihn zustreben. Auch er begann, über die Tragfläche auf den Offizier zuzugehen. Ihm graute es, allein zu bleiben.

“Eigenartig, Maden”, sagte Cron jetzt. “Dort, wo Soldat Sgonz die Schleusentür gefunden hat, war ich vorhin schon. Ich erinnere mich genau, am Schnittpunkt von Flügelhinterkante und Rumpf gestanden zu sein. Die dort angelenkten Ruder interessierten mich. Daß ich die Tür nicht gesehen habe?”

“Man übersieht leicht etwas, Sir ...”

“... was man übersehen soll”, entfuhr es Ortensen.

“He”, machte Cron überrascht, “Sie meinen ...?”

“Zumindest halte ich für möglich, daß sich in dem Schiff

jemand befindet. Er hat sich uns angesehen und möchte uns jetzt im Schiff haben. Die Tür kann getarnt gewesen sein. Jetzt hat man uns als ungefährlich erkannt und läßt uns den Eintritt finden."

"Gar nicht so dumm." Cron dehnte die Worte. "Ich kann mir zwar nicht vorstellen ... aber. ,,"

Sie standen zu fünf vor der Tür. Es war eine ovale Pforte, wohl 2,5 Meter hoch und 1 Meter breit. Eine versenkte Klinke ließ sich mit einiger Anstrengung bewegen. Der Soldat, der die Tür gefunden hatte, machte es vor.

Cron trat einige Schritte zurück und zog den Blaster.

"öffnen", befahl er.

Maden und die zwei Männer brachten es fertig, die Tür aufschwingen zu lassen. Dicker Staub lag auch hier. Er schwebte in dünnen Schleieren in den Raum davon.

Dahinter lag eine Schleusenkammer. Einer der Soldaten trat hinein.

"Sgongz, warten Sie den Befehl ab", sagte Cron trocken.

"Aber Sie haben doch ...?" der Soldat kam wieder heraus.

"Was habe ich?" In der Stimme des Oberleutnants lag schlagartig äußerste Wachsamkeit.

"Ich glaubte, Sie sagen gehört zu haben, ich solle hineingehen und die Innentür öffnen", sagte der Soldat. Es war derselbe, der die Tür gefunden hatte.

"Hier stimmt etwas nicht", stellte Sergeant Maden fest. "Ich kann bezeugen, daß Sie nichts dergleichen gesagt haben, Sir."

Ortensen mußte sich Mühe geben, um seine Angst zu verbergen. Das treibende Schiff wurde ihm immer unheimlicher. Er ließ seinen Scheinwerferkegel die obere Lukenreihe entlanggleiten. Erschrocken zuckte er zusammen, als er an einer der runden Öffnungen wieder eine Bewegung gewahrte. Oder gaukelten ihm seine überreizten Nerven Trugbilder vor?

"Oberleutnant", sagte er trotzdem, "mir war eben, als hätte

sich da oben hinter einer Luke wieder etwas bewegt."

Fünf Scheinwerferkegel vereinigten sich an der angegebenen Stelle. Aber da war nichts zu sehen. Nur die Sichtscheibe mit ihrem weißlichen Belag.

Die Spannung wurde unerträglich. Im Helmradio war Stimmengewirr aus dem Schiff zu hören. Alleghins stellte scharf und knapp einige Fragen an den Orterchef.

"Wir gehen hinein. Ich will doch sehen, was es mit diesem seltsamen Kahn auf sich hat." Auch Cron war offensichtlich die Spannung zu stark geworden. Zum Rückzug sah er keinen Grund. Also ging er vorwärts.

"Halt", sagte plötzlich eine laute Stimme. Es war der Captain. "Bleiben Sie draußen, Cron. Das ist ein Befehl."

Der Oberleutnant blieb stehen.

"Jawohl Sir. Ist etwas los?"

Alleghins antwortete nicht sofort. Man hörte ihn zum Orterchef sagen:

"Also doch eine Anzeige des Controllers. Sind Sie sicher?"

Die Antwort des Orterchefs der EL TAREK war nicht im Helmradio zu verstehen, aber plötzlich rief Alleghins scharf:

"Cron. Sofort zurückkommen. So schnell Sie können. Gefahr."

Ortensen hatte kaum Zeit, seine emporsteigende Angst zu empfinden, so rasch handelten seine Begleiter. Sergeant Maden hechtete einfach auf ihn zu und riß ihn mit sich in den Raum. Er faßte Ortensen unter und schaltete die Flugaggregate beider Raumanzüge auf Vollschub.

Vor ihnen leuchtete ein gretles Licht auf. Die EL TAREK hatte einen ihrer großen Scheinwerfer auf das Geisterschiff gerichtet. Ortensen sah Cron und die beiden Soldaten neben sich fliegen. Im Helmradio war die befehlende Stimme des Kommandanten.

"Waffenleitstand Süd", — das war die Zentrale für die Waffen der unteren Halbkugel bei Kugelschiffen — "alle

Strahlantennen auf den Fremden richten. Setzen Sie als erstes den Tremble-Schock ein, wenn die geringste Angriffshandlung erfolgt oder ich es anordne. Triebwerke: Zum Blitzstart bereithalten. Schutzschirme aufbauen. Aussparung zum Einflug unserer Leute. Dreimal drei Meter genügt. Cron, beeilen Sie sich. Bei dem Fremden ist etwas faul."

"Jawohl, Sir. Wir haben schon die halbe Distanz geschafft", ließ sich der Oberleutnant hören. "Wenn wir nicht mit dem Abbremsen beginnen, klatschen wir an die Schiffshülle wie faule Äpfel."

Maden drehte sich zu Ortensen herum. Die Flugaggregate bremsten die Fahrt. Gleichzeitig bemühte sich der Sergeant, auf die deutlich als schwarzer Punkt sichtbare Aussparung im grünlich flimmernden Energieschirm der EL TAREK zuzuhalten.

Ortensen schauderte. Er konnte nun den treibenden Fremden deutlich sehen. Schräg nach links geneigt — relativ zur EL TAREK betrachtet — hing er in der stern-durchglitzerten Schwärze des Alls. Das Schiff wirkte jetzt nicht mehr lediglich interessant, sondern strahlte eine düstere Drohung aus. Was mochte Kommandant Allgeghins veranlaßt haben, sie so plötzlich zurückzurufen?

Mit Erleichterung konstatierte Ortensen, daß sie die Aussparung im Schutzschirm passierten. Keine Sekunde danach wurde sie geschlossen. Der Kugelraumer war nun verhältnismäßig sicher. Seine vernichtenden Strahlwaffen würden jeden Augenblick in Tätigkeit treten können.

Vorerst geschah nichts. Sie wurden mit einem schwachen Traktorstrahl zur Mannschleuse gezogen, betraten das Schiff und legten die Raumanzüge ab. Cron und Ortensen eilten durch die A-Gravschächte und über die Laufbänder zur Kommandozentrale. Das unterdrückt leise Brausen im ganzen Schiff zeugte davon, daß die Kraftwerke auf sofortiger Leistungsbereitschaft gehalten wurden.

Cron meldete den Trupp in der Zentrale zurück. Seiner Frage nach dem Grund des eiligen Rückrufs kam der Captain zuvor. "Gleich nachdem Sie drüben angekommen waren, wurde mir eine ganz leichte, aber andauernde Erschütterung des Raumgefüges gemeldet, die in allernächster Nähe vor sich gehen mußte. Sie ist so schwach, daß wir zuerst die Raum-Controller durchprüfen müßten, um sicher zu sein, daß es nicht an den Geräten lag. Als sicher war, daß die Geräte in Ordnung waren und Sie überdies drüben merkwürdige Beobachtungen meldeten, rief ich Sie zurück."

"Gefügeerschütterungen nehmen zu", meldete die Orterzentrale. "Werte aber nach wie vor äußerst gering. Ich habe derlei noch nie beobachtet", fügte der Orterchef hinzu. «Es ist, als ob etwas in Zeitlupe eine Transition vornähme.

"Der Fremde!" Leutnant Serwu hatte es gerufen. Aller Augen flogen zu den Sichtschirmen.

Das eigenartige Schiff lag noch immer im hellen Scheinwerferlicht. Aber es war nicht mehr deutlich zu erkennen. Seine Konturen verwischten sich. Etwas wie Nebel schien von vorn und von hinten über das Fahrzeug zu kriechen. Schon schimmerten an einigen Stellen Sterne durch, wo sich eigentlich noch Bug und Heck befinden mußten.

"Langsame Entmaterialisation", sagte Alleghins ungläubig. "Tatsächlich eine Transition in Zeitlupe."

"Verdammtd. Die wollten uns mitnehmen", keuchte Cron überrascht. Er wollte weitersprechen, aber gleichzeitige Anrufe der Medostation und der Orterzentrale unterbrachen ihn.

Während der leitende Bordarzt mitteilte, bei einigen Besatzungsmitgliedern machten sich Beschwerden bemerkbar, die an Rematerialisierungsschmerz erinnerten, war der Orterchef aufgeregt.

"Sir, das Raumgefüge um uns herum ist in Bewegung. Ich kann die Erscheinung nicht deuten, aber ich habe den Eindruck, die EL TAREK entmaterialisiert ebenfalls langsam."

Kommandant Alleghins handelte sofort. Ohne Ankündigung schlug er die Leistungshebel der Triebwerke bis zum Anschlag nach vorn. Eine Sekunde später brüllten die Stromreaktoren auf. Grell stachen die Impulsbündel aus den Felddüsen und rissen den Kugelraumer mit der Maximalbeschleunigung von 200 Kilometer pro Sekundenquadrat vorwärts.

Weg von dem Fremden.

Heraus aus der Gefahrenzone, wie sich sofort zeigte. Kaum hatte die EL TAREK Fahrt aufgenommen, fühlten alle an Bord das eigenartige Rieseln, wie bei der Rematerialisation nach Transitionen. Nur sehr viel schwächer.

“Sir, der Fremde ist verschwunden”, meldete der Orterchef. “Das Raumgefüge ist wieder ruhig.”

“Haben Sie den Wiedereintauchpunkt angemessen?”

“Das ist das Eigenartige, Sir. Es gibt keinen Wiedereintauchpunkt. Da das Verschwinden des Fremden so eigenartig vor sich ging, habe ich besonders darauf geachtet, weil ich Ihre Frage erwartete. Ich weiß, was es heißt, wenn ich sage: Es ist nirgends wieder herausgekommen.”

“Ihre Folgerung?” fragte Alleghins knapp. Sein Gesicht war bleich.

“Entweder war die Transition — wenn es eine war — so weiträumig, daß sie außerhalb der Controllerreichweite endete. Oder”, der Orterchef zögerte, “der Fremde unternahm gar keinen Raumsprung, sondern trat in ein anderes Universum über.”

“Auf jeden Fall wollten die, wer sie auch immer gewesen sein mögen, uns mitnehmen.” Oberleutnant Cron war vor nachträglichem Schreck aschgrau im Gesicht.

“Ja, und zwar die ganze EL TAREK dazu”, ergänzte Alleghins mit heiserer Stimme.

“Aber wie, zum Teufel, reimt sich das zusammen”, sagte Cron. “Ein ziemlich altmodisches Landungsboot, das anscheinend schon äonenlang im Raum geistert, und dann eine

Supertechnik, die sogar die der Mysterious übertrifft?"

"Vielleicht war das Boot tatsächlich alt und nur ein Köder. Ausgeworfen für zufällig Vorbeikommende wie uns." Alleghins zuckte die Achseln und befahl, die Rücktransition vorzubereiten. Leutnant Serwu richtete den Kurs des Schiffes aus, bis die beiden Lichtpunkte der Col-Doppelsonne im Fadenkreuz des Zielschirms standen.

"Möglicherweise warteten die eigentlichen Akteure, für uns unsichtbar, irgendwo im Raum. Was Ortensen und Maden im Schiff gesehen haben wollen, mag eine Täuschung gewesen sein", setzte der Kommandant hinzu. "Vielleicht auch nicht. Wir werden es wahrscheinlich nie erfahren. Es bleibt die Erkenntnis, daß größte Vorsicht und äußerstes Mißtrauen im Raum die Regel sein müssen.

Wieder raste die EL TAREK mit Vollschub dem Transitionspunkt entgegen. Die Impulsbündel ihrer Triebwerke, die auf As-Onenbasis arbeiteten, ließen sie als Kopf einer kilometerlangen Lichtsäule erscheinen.

Im Schiff arbeitete die Hyperfunkstation auf vollen Touren. Man hatte To-Richtfunkverbindung mit Hope aufgenommen. Frit Cron, der Erste Offizier, berichtete über das geheimnisvolle Geschehen im Zusammenhang mit dem fremden Schiff.

An der Gegenstelle auf Hope hatte sich, rasch herbeigerufen, eine Gruppe von Fachwissenschaftlern versammelt. Die Gelehrten lauschten begierig auf jedes Wort des Berichts und stellten immer wieder Zwischenfragen.

"Warum warten wir nicht damit, bis wir auf Hope gelandet sind?" wollte Mi Huarto wissen. Er hatte sich zuerst um seinen vom Schreck mitgenommenen Kollegen Ortensen gekümmert und war dann zu Kommandant Alleghins gegangen.

"Ich möchte den Bericht so schnell wie möglich raus haben", meinte der Captain. Er wandte dabei kein Auge von seinen Kontrollen, um die Transitionswerte nochmals zu überprüfen.

“Warum?”

“Ich möchte, daß zumindest unsere Leute auf Hope von der Sache wissen. Sie können dann die Fakten auswerten. Auch für den Fall, daß uns etwas zustoßen sollte.”

Huarto fühlte eisigen Schrecken. Wenn der Kommandant so tiefgreifende Bedenken hegte...?

“Aber wir haben doch nur noch zwei Stunden Flugdauer, einschließlich Landemanöver”, sagte er. Sein Bestreben war, aus Alleghins nähere Erklärungen herauszulocken.

“Junger Freund”, sagte der Captain — der kaum zehn Jahre älter war als Huarto — “Sie zweifeln doch nicht daran, daß wir es hier mit einer Rasse zu tun hatten, deren Technik es gut und gern mit der der Mysterious aufnehmen kann? Zwar können wir auch ein unbekanntes Naturphänomen als Erklärung heranziehen, aber ich selbst bin gegen billige Auswege.”

“Das ist auch meine Meinung”, stimmte der Indonesier zu.

“Gut.” Alleghins überprüfte nochmals die Instrumente, warf einen Blick auf das farbige Lichtband des Geschwindigkeitsmessers und tastete die Transitionssautomatik ein.

“Sechzig, neunundfünfzig, achtundfünfzig ...”, begann die auf terranisch umgestellte Vokoderstimme zu zählen.

“Ich persönlich nehme an, daß man uns schnappen wollte und daß wir im wirklich allerletzten Augenblick entkommen sind”, fuhr der Captain fort. “Wer sagt uns, daß man nicht versuchen wird, die erlittene Schlappe auszugleichen und sich nochmals an uns heranmacht?”

“Niemand. Aber wer ist man?”

“Suchen Sie sich aus, was Ihnen am besten zusagt. Das Nor-ex war. es jedenfalls nicht. Nach allem, was wir wissen, vollziehen sich die Angriffe des Monsters ganz anders. Nein. Dies hier war entweder eine Falle — wobei ich nicht glaube, daß sie speziell uns galt — oder wir gerieten zufällig an den Schauplatz einer technischen Operation, die irgendwer

durchführte. Auf alle Fälle möchte ich diesen Leuten", Alleghins grinste, "nicht so rasch wieder begegnen. Für den Fall, daß dieser Wunsch auf der unbekannten Gegenseite nicht geteilt wird, habe ich Cron angewiesen, sofort zu berichten. Und jetzt setzen Sie sich am besten hin, wir springen gleich."

Huarto machte, daß er zu seinem Sessel kam. Auf einen Knopfdruck fuhr die Gurtautomatik die Anschnallgurte aus. Sie legten sich um Huartos Körper, rasteten ein und zogen sich fest.

“... drei, zwei, eins, null..."

Die EL TAREK transitierte. Wieder verschoben sich nur die nächststehenden Konstellationen geringfügig. Dagegen dominierten plötzlich wieder die Col-Doppelsonnen.

“Landemanöver einleiten. Anflug auf Hope wie üblich”, befahl Alleghins dem Zweiten Offizier Leutnant Serwu. Er stand aus dem Kommandantensessel auf und reckte die steif gewordenen Glieder.

Cron sprach gerade die letzten Worte seines Berichts und vertröstete die wißbegierigen Gelehrten für weitere Angaben auf die Zeit nach der Landung. Dann legte er das Mikrofon weg.

“Sir”, sagte er, “Hope läßt Sie bitten, von jetzt an nur noch mit dem A-Grav zu landen und zu starten. Zwar leben die Angehörigen der Forschungsstelle alle im Höhlensystem, aber ein paar Männer waren zur Jagd auf Main Island. Obwohl der Kontinent 700 Kilometer von Deluge entfernt ist, sind sie durch die Druckwelle unseres Starts herumgewirbelt worden.” Cron begann zu lachen. “Einer ist dabei in ein Dorngesträuch geflogen. Er soll maßlos auf diesen verdammten Schiffskommandanten geschimpft haben.”

“Okay”, meinte Alleghins. “Ich werde mich in Zukunft an die Vorschrift halten. Hatte es eben eilig, mit der Norexalprobe in den Raum zu kommen. Aber das All wird langsam klein”, setzte er in gespieltem Ärger hinzu. “Sogar bis hierher

verfolgen einen die elenden Vorschriften. Dabei ist es so schön, mal richtig in den Raum hinauszuknallen."

Diesmal landete die EL TAREK nur mit dem A-Grav. Völlig geräuschlos schwebte die Riesenkugel auf den Landeplatz vor dem Eingang zu den Höhlen auf Deluge hinab. Es knirschte lediglich, als die beiden konzentrischen Landeringe aufsetzten. Einige Male schaukelte das Schiff noch, bis die mächtigen Stoßdämpfer die Bewegung zum Stillstand brachten.

Kurz darauf verließen Ortensen und Huarto sowie Alleghins und Cron den Kugelraumer und schwebten durch den A-Grav-schacht in die Höhlen hinunter.

In der Ringraumerhöhle, wo die 5000 Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker mit allem Komfort wohnten, war eine Konferenz anberaumt worden.

Vor Jahren hatten hier die nach Hope verschlagenen terranischen Siedler unter Ren Dharks Führung die halbvollendete POINT OF gefunden. Heute konnte sich die Wohnanlage mit jeder modernen Stadt der Erde vergleichen.

Hauptpunkt war verständlicherweise der Erfolg, den Poul Renoir und sein Team mit der Zerstörung der Norexalschicht errungen hatten. Er, Tofir sowie Huarto und Ortensen wurden sofort von einer Gruppe von Wissenschaftlern mit Beschlag belegt.

"Jedes unserer Schiffe hat mithin die Möglichkeit, eine Norexalschicht zu vernichten und sich damit erfolgreich gegen das Nor-ex zu wehren", faßte Renoir schließlich zusammen. "Es braucht nur seine To-Richtantennen entsprechend einzurichten. Aber wie sollen wir die POINT OF und das verschwundene Geschwader unter Flottenchef Riker von unserer lebenswichtigen Entdeckung benachrichtigen?"

"Haben wir denn immer noch keine Verbindung?" fragte Ortensen.

"Leider nicht." Renoir schüttelte bekümmert den Kopf. "Unsere Funkstelle versucht es bereits die ganze Zeit. Wir

haben es sogar mit, normalem Hyperfunk versucht, aber es kommt einfach keine Antwort. Terra meldet übrigens, daß es den dortigen Funkstellen ebenso geht. Wir versuchen es natürlich weiter, aber ...”

In diesem aber lag eine uneingestandene Hoffnungslosigkeit.

In einem anderen Konferenzraum befaßte man sich zur gleichen Zeit nicht weniger eingehend mit dem Erlebnis, das die EL TAREK mit dem treibenden Schiff in fünf Lichtjahren Entfernung gehabt hatte. Oberleutnant Cron berichtete nochmals eingehend, von seinem Kommandanten unterstützt und ergänzt. Die Gelehrten ließen sich kein Wort entgehen. Diverse von ihnen sprachen zwischendurch immer wieder Bemerkungen auf ihre Taschenrekorder. Man sah ernste und bedenkliche Mienen. Schließlich meldete sich Professor Elliworth, Experte für Fremdrassentechnologie, zu Wort.

“Bei dem geschilderten Vorgang hat es sich anscheinend um eine retardierte Transition gehandelt”, führte er aus. “Um einen Raumsprung also, der sich nicht in Nullzeit vollzieht, wie wir es kennen. An die Möglichkeit eines Übertritts in ein anderes Universum, wie es sie nach der gültigen Hyperspace-Theorie gibt, möchte ich weniger glauben. Von der Hand zu weisen ist diese allerdings nicht.”

Er machte eine beschwichtigende Handbewegung, um aufkommende Unruhe zu dämpfen und sprach weiter:

“Nach aller Wahrscheinlichkeit geriet die EL TAREK rein zufällig an den Ort des Geschehens. Möglicherweise sollten die Männer gar nicht Zeugen des Vorgangs werden. Daher die Umstände, die auf die Absicht der Unbekannten schließen lassen, Schiff und Besatzung mitzunehmen. Wohin?” Elliworth zuckte die Achseln. “Fragen Sie mich das bitte nicht, meine Herren.

Bleibt die Tatsache, daß Unbekannte mit technischen Mitteln operiert haben, von deren Möglichkeiten uns jeder Begriff fehlt. Daß sie dies auch noch, astronomisch gesehen, in

nächster Nähe des Col-Systems getan haben, finde ich nachgerade beunruhigend. Es muß Anlaß zu größter Wachsamkeit sein. Ich halte es für nötig, auch die entsprechenden Stellen auf Terra von den Geschehnissen zu unterrichten."

Auch nachdem Elliworth geendet hatte, wogte die erregte Diskussion noch lange hin und her. Unwillkürlich aber wandte sie sich mehr und mehr dem derzeit wichtigsten Problem zu, das die Männer auf Hope bewegte.

Und nicht nur auf Hope. Überall, wo es Menschen gab, wartete man sehnstüchtig auf ein Lebenszeichen von Ren Dhark und den verschwundenen Schiffen. Was konnte ihnen widerfahren sein?

Ihr seid auf dem richtigen Weg. Hier sind wir.

Die telepathische Botschaft konnte jeder in der POINT OF, dem Ringraumer Ren Dharks, vor seinem geistigen Ohr vernehmen.

“Wird auch Zeit, daß sie uns sagen, auf welchem Planeten sie sitzen”, knurrte Pjetr Wonzeff. Er saß neben Ren Dhark am Hauptkontrollpult und fungierte zur Zeit als zweiter Pilot. Normalerweise hatte Dan Riker diese Funktion innegehabt, aber wegen seiner mannigfachen Aufgaben als Flottenchef war er nicht an Bord.

“Also dieser da?” Dhark sah in die Bildkugel, die über dem Pult schwebte. Es war eine vollkommene Außenbeobachtung in dreidimensionaler Projektion. Während des Fluges war sie das Fenster, durch das die Besatzung den Raum beobachten konnte. Abgesehen von den leistungsfähigen Ortergeräten.

“Planet vier”, stellte Wonzeff fest. “Am äußeren Rand der Biosphäre seines Sterns. Ich bin gespannt, wie der Heimatplanet der Giants aussieht.”

“So weit sind wir noch nicht.” Ren Dhark, der auf Terra den offiziellen Titel Commander der Planeten führte, betrachtete

das Sonnensystem, in das sein Schiff einflog, mit zusammengekniffenen Augen "Sternanalyse", verlangte er knapp.

"Kommt sofort." Leutnant Tino Grappa der Orterchef, schaltete seine Geräte mit Checkmaster zusammen. Das Bordgehirn war in der Lage, aus den erhaltenen Werten über Helligkeit, Magnetfeld, Spektrum, Umdrehungsgeschwindigkeit und Plasmawind eines Sterns binnen Sekunden eine genaue Analyse zu erstellen. Neben den genannten wurden noch weitere 53 Einzelwerte berücksichtigt.

Die Antwortfolie rutschte aus einem-Schlitz am Kontrollpult. Sie kam automatisch immer zu demjenigen Arbeitsplatz im Schiff, von dem aus die jeweilige Anfrage gestellt worden war. Ren Dhark nahm und las sie.

"Spektraltyp-K, Durchmesser 1,53 Millionen Kilometer, Farbe tiefgelb", murmelte er. "Hm, die Farbe sehe ich selbst." Er lächelte flüchtig. "Aber weiter." Er überflog die lange Reihe der Einzelangaben und verharrte bei der letzten.

Stabiles Stadium.

"Wenigstens etwas", meinte er zu Wonzeff. "Es wäre etwas viel, wenn uns der Cal. der Giants auch noch in ein System mit einer instabilen Sonne riefe." Er zuckte leicht zusammen. "Da, er meldet sich schon wieder."

Die Zeit-Energie-Existenz ist nahe. Sie bedroht unsere Städte. Wenn wir keine Hilfe erhalten, werden wir unsere Aufgabe als All-Hüter nicht mehr erfüllen können.

Wieder hatte es jeder an Bord in seinem Kopf vernommen. Der Cal, das fünfköpfige Führerteam der Giants, verfügte über sehr starke telepathische Kräfte. Ren Dhark wußte von früheren Begegnungen mit den seltsamen Wesen her, daß sie umgekehrt auch ihn gedanklich empfangen konnten.

Lebt ihr auf Planet vier? dachte er konzentriert.

Ja.

"Na dann." Ren Dharks braunes Gesicht mit den dunklen

Augen drückte Spannung aus. Nun hatten sie endlich den langgesuchten Heimatplaneten der Giants gefunden.

Aber nicht unter den Umständen, wie es vorgesehen gewesen war.

Ursprünglich hatte Ren Dhark die Giants aufzusuchen beabsichtigt, um deren Führer von einem Irrtum in Kenntnis zu setzen. Terranische Raumschiffe hatten Kreuzer der Fremden getroffen, nicht erkannt und irrtümlich beschossen. Das war ein eklatanter Bruch des Abkommens zwischen den Fremden und Dhark. Auf Grund dieses Abkommens hatten die Giants vor einigen Jahren die von ihnen besetzte Erde wieder geräumt. Jetzt drohte erneute Besetzung, ja vielleicht Vernichtung der menschlichen Heimatwelt. Daher war Ren Dhark sofort nach Bekanntwerden des verhängnisvollen Irrtums gestartet, um ihn richtigzustellen.

“Grappa, bitte Planetenanalyse”, schnitt Dhafks Stimme durch die Kommandozentrale.

“Sofort.”

Während Ren Dhark auf die Analyse für Planet vier wartete, folgten seine Gedanken weiter dem bisherigen Verlauf des Unternehmens. Es hätte kaum weniger programmäßig vor sich gehen können.

Unter anderem war die POINT OF durch eine Fehltransition weit in den intergalaktischen Raum verschlagen worden. Man hatte einige Mühe gehabt, den richtigen Kurs zum Ziel wieder zu finden. Dann hatte sich überraschenderweise herausgestellt, daß der Ringraumer doch Raumsprünge ausführen konnte. Jahrelang waren Dhark und Seine Experten davon überzeugt gewesen, der Überlichtantrieb des Schiffes, Sternensog genannt, sei die einzige Möglichkeit, sich schneller als das Licht zu bewegen.

Bei einem Angriff des rätselhaften Weltraummonsters, das von den Menschen die Nor-Existenz, kurz Nor-ex, genannt wurde, hatte sich die Transitionsfähigkeit im letzten

Augenblick zur allgemeinen Überraschung herausgestellt. Die POINT OF hatte gerade noch der Vernichtung entgehen können.

Jetzt war man im Anflug auf die langgesuchte Heimatwelt der Giants. Nicht als demütiger Bittsteller, wie angenommen, sondern als zu Hilfe gerufener Verbündeter.

Jedenfalls hoffte Ren Dhark, als solcher betrachtet zu werden. Deshalb auch wagte er den Einflug in das System, obwohl ihm jede Faser seines Gehirns Gefahr signalisierte.

Der Cal der Giants hatte soeben wieder selbst zugegeben, daß seine Heimatwelt vom Nor-ex angegriffen würde. Wie konnte ein einzelnes Schiff Hilfe bringen, wenn sich eine ganze Rasse mitsamt ihrer hochstehenden Technik nicht zu helfen vermochte?

“Die Analyse”, erinnerte Wonzeff. Er hatte den Folienstreifen aufgefangen und hielt ihn Dhark hin.

“Arim, wie die Giants ihn nennen, ist ein Drittel größer als die Erde”, sagte er, als Dhark abwinkte. “Heiße Trockenwelt.”

“Vorsicht, Dhark”, rief Orterchef Grappa dazwischen. “Der Cal hat recht. Das Nor-ex befindet sich tatsächlich in der Nähe, astronomisch gesehen. Ich habe es auf dem Schirm.”

“Wo?” Dhark war mit Wenigen Schritten in der Orterzentrale, die sich bei der, POINT OF mit im Kommandoraum befand. Stirnrunzelnd starnte er auf den Leuchtschirm des Distanz-Orters. Er kannte den eigenartig verwaschenen Blip, den Grappa ihm zeigte. Mit einem Blick überflog er die Distanzangaben.

“2,9 Lichtjahre”, rief er zu Wonzeff hinüber.

“Ist doch noch ganz schön weit, oder —”, gab dieser zurück.

“Es kann sich überlichtschnell bewegen”, erinnerte Dhark. “Grappa, lassen Sie die Geräte keinen Moment aus den Augen. Wenn es angreift, müssen wir sofort in die Transition gehen, sonst kann man uns abschreiben.”

Ren Dharks Worte klangen wie launiger Humor. Aber seine

Männer wußten, er meinte es ernst. Er behielt stets ruhige Gelassenheit und Überlegung nach außen hin bei, selbst wenn ein Aufruhr in ihm tobte. Das hatte er schon mehr als einmal bewiesen.

“Sauerstoffgehalt Arims neun Prozent”, las Wonzeff weiter vor. “Restliche Atmosphäre Stickstoff.”

“Also Raumanzüge, falls wir ihn betreten müssen”, ergänzte Ren Dhark. Er war an sein Kontrollpult zurückgekehrt und übernahm das Schiff von Automat- in Manuellsteuerung.

Die mächtige Ringröhre der POINT OF ging vom direkten Anflugkurs in eine Tangentialrichtung über. Arim, wie der Cal seinen Planeten genannt hatte, rückte schnell näher. Die phantastische Vergrößerung der Bildkugel mit ihrem Durchmesser von 2,80 Meter erlaubte es schon jetzt, Einzelheiten zu erkennen.

“Arim ist eine heiße Welt”, erläuterte Wonzeff weiter. Der Checkmaster hatte wie stets präzise Angaben geliefert. “Durchschnittstemperatur 23,6 Grad Celsius. Das ist wirklich verdammt heiß.”

“Ich sagte ja, gegebenenfalls Raumanzüge”, wiederholte Dhark ruhig. “Arim erinnert mich übrigens an Robon. Da”, er deutete auf die Bildkugel, in der jetzt Details der Planetenoberfläche vorüberzogen, als sei das Schiff nur einige tausend Meter hoch und nicht noch 20 Millionen Kilometer entfernt. “Ziemlich viel dürre Steppe.”

Die Zeit-Energie-Existenz bedroht uns, meldete sich der Cal wieder. Sie nimmt gerade eine unserer Städte mit.

Wohin? fragte Dhark in Gedanken. Die Antwort überraschte ihn.

In einen anderen Strom der Zeit, lautete sie.

Was meint ihr damit?

Der Cal meldete sich momentan nicht mehr. Ren Dhark zog die Brauen zusammen.

“Dieses Nor-ex macht mir Sorge”, gestand er. “Ich hatte

gehofft, vom Cal Näheres darüber erfahren zu können. Aber die raubtierköpfigen Giants wissen offenbar auch nicht mehr als wir."

"Vielleicht wollen sie nicht mehr sagen" warf Mike Doraner ein. Er gehörte zu einer größeren Gruppe von Leuten, die ebenfalls ihre Plätze in der Kommandozentrale hatte.

"Das würde heißen, der Cal macht gemeinsame Sache mit dem Nor-ex?" zweifelte Dhark. "Warum ruft er uns dann zu Hilfe?"

Wir verlieren wieder eine Stadt.

"Zum Teufel, wo ist sie denn?" rief Rul Warren, ein weiterer Offizier, unbeherrscht. "Wie können wir den Giants helfen, wenn sie uns nicht genau einweisen? Es war bereits ein Geduldsspiel, Arim zu finden und jetzt lassen sie uns wieder raten, als ob es ihnen Freude mache, uns suchen zu sehen."

"Hat jemand bisher Städte auf Arim gesehen?" fragte Dhark. Mehrere Leute verneinten.

"Möglicherweise liegen sie auf dem Grund der Ozeane", sagte jemand.

"Unwahrscheinlich." Wonzeff studierte immer noch die lange Liste der Einzelangaben auf der Planetenanalyse des Checkmasters. "Es sind ausgesprochene Flachozeane, sofern man nicht überhaupt nur von großen Seen sprechen will. Die Wassertiefen übersteigen nirgends 100 Meter. Was hätte es für einen Sinn, die Erschwernis einer Unterwasserbauweise in Kauf zu nehmen, wenn man nicht mehr als eine relativ dünne Wasserschicht über sich hat?"

"Unter den Wolkenfeldern könnten wir eine Stadt übersehen haben", meinte Warren.

Ren Dhark schaltete Schlagartig verschwanden die weißen Flecken aus der Bildkugel.

"Infrarot", erläuterte er. "Jetzt kann uns nichts mehr entgegen. Ich gehe in einen Orbit in 300 Kilometer Höhe."

Wir verlieren eine Stadt. Wo ist die Stadt, dachte Ren Dhark

mit aller Konzentration. *Wo ist die Stadt? Wo ist sie? Zeigt uns den Ort. Wir können keine Stadt erkennen.*

Die Gespräche in der Zentrale waren verstummt. Jeder horchte in sich hinein, um die Botschaften des Cal nicht zu überhören. Das, was Ren Dhark dachte, hätten sie nicht verstehen können. Um seine Gefährten nicht im unklaren zu lassen, wiederholte er laut, was er jeweils gedacht hatte.

Endlose Minuten vergingen. Der Cal ließ sich nicht hören.

“Wenn sie uns nicht einweisen wollen, dann sollen sie eben ihre Stadt verlieren”, sagte Wonzeff nach einer Weile ärgerlich. Wie die anderen hatte er kein Auge von der Bildkugel gelassen. Es war aber nichts erschienen, was einer Stadt ähnlich sah. Es fehlten sogar alle Spuren einer Besiedelung. Hätte der Cal nicht immer wieder telepathisch behauptet, Arim sei seine Heimatwelt, die Männer hätten an eine unbewohnte Welt geglaubt.

Wir verlieren eine weitere Stadt. Wer wird unsere Aufgabe als All-Hüter weiterführen, wenn wir nicht mehr sind?

Ren Dhark vernahm den erneuten Ruf. Ihm kam ein Gedanke. Bot sich hier eine Möglichkeit, endlich hinter das Geheimnis der Giants zu kommen?

Was ist eure Aufgabe als All-Hüter? fragte er in Gedanken.

Wir verlieren eine Stadt. Sie verschwindet spurlos.

Der Cal wollte entweder nicht antworten, oder er war durch den Angriff des Nor-ex verstört Ren Dhark gab es auf, Geheimnisse lüften zu wollen. Aber er fragte mit aller Energie:

Wo ist die Stadt, von der ihr sprecht? Wo ist sie? Zeigt sie uns. Vielleicht können wir euch helfen.

“Was treiben wir uns hier noch herum?” stieß Tino Grappa rauh hervor. “Wir befinden uns in größter Gefahr und die Giants faseln von ihrer Aufgabe als All-Hüter herum. Außerdem ist dort unten keine Stadt.”

“Sieht aus, als hätten Sie recht”, gestand Ren Dhark zu. “Wir...”

Fliegt zu dem Kontinent, der nach Norden zu von zwei Inselketten eingefaßt ist. An seiner Nordspitze liegt die Stadt, die verschwindet, meldete sich der Cal.

“Den Kontinent haben wir vorhin überflogen. Ich erinnere mich genau”, sagte Wonzeff.

Ren Dhark handelte bereits. Er zog die POINT OF aus dem Orbit in eine enge Kurve. Für Sekunden brummten die Stromreaktoren hörbar auf, die die Andruckabsorber mit zusätzlicher Energie versorgen mußten. Dann lag das Schiff auf dem neuen Kurs. Es raste auf den Norden Arims zu. Am Horizont kam der vom Cal genannte Kontinent in Sicht. Rasch zog die Landschaft unter dem dahinjagenden Schiff weg.

“Hier ist auch keine Stadt”, murkte Mike Doraner. “Die Giants führen uns an der Nase herum.”

“Nett, wenn es so wäre. Leider habe ich das verdammte Nor-ex nach wie vor auf dem Schirm”, sagte Grappa. “Mir ist unheimlich, wenn ich an das Monster denke. Was will es? Wird es uns wieder angreifen?”

Ren Dhark hatte ebenfalls in die Bildkugel gesehen. Die POINT OF überflog nach wie vor unbebautes Gelände. Hohe Gebirge- wechselten mit brauner Steppe und grauer Wüste ab.

“Beobachtung auf Hyperwelle schalten”, ordnete er nun an.

“Ich verstehe.” Wonzeff, der zweite Pilot, schaltete. Auf der Bildkugel wechselte abrupt die Darstellung. Die Beobachtung reichte jetzt bis unter die Bodenoberfläche hinunter.

“Auf 1000 Meter begrenzen”, fügte Dhark hinzu.

Seine Gefährten wußten jetzt, wo er die angebliche Stadt suchte. Nicht auf dem Boden, sondern darunter. Sie sahen, wie er das Schiff abbremste, um in der Bildkugel Einzelheiten erkennen zu können.

Die Darstellung umfaßte in der momentanen Einstellung ein Gebiet von 50 Kilometer Seitenlänge in 1000 Meter Tiefe. Voraus kam etwas wie ein kleiner Würfel in Sicht.

“Da”, sagte Dhark. Er verzögerte das Schiff noch stärker.

Gleichzeitig erhöhte Wonzeff die Vergrößerung. Der Würfel wurde größer und füllte schließlich die Bildkugel ganz aus. Es war ein unterirdischer Riesenraum in der Größenordnung eines Kubikkilometers. Angefüllt mit winzigen braunen Stäbchen, wie es schien.

“Giants. Ich werde verrückt. Zehntausende von Giants”, brachte Wonzeff in höchstem Erstaunen heraus. “Das also nennen die Giants eine Stadt.”

“Es ist eine jener riesigen Tiefkühlhallen, wie wir sie auf dem achten Trabanten des Planeten Phantom im Granat-System angetroffen haben”, sagte Dhark mit belegter Stimme. Auch er war höchst erstaunt über die unerwartete Lösung.

Die POINT OF kam in 300 Kilometer Höhe über dem Riesenkuhlraum zum Stillstand.

“Was macht das Nor-ex?” fragte Dhark.

“Abstand ist gleichgeblieben”, antwortete Grappa. “Aber seit einigen Minuten spricht der Energie-Orter leicht an. Es sind ganz eigenartige Anzeichen auf dem Schirm. Ich vermute...”

“Der Kühlraum verändert sich”, rief Doraner. “Er wird langsam undurchsichtig. Als ob er mit undurchsichtiger Masse überzogen würde.”

“Stimmt genau.” Dhark Stimme war schwer. “Das Nor-ex überzieht den Riesenbehälter mit der zeitneutralen Schicht. Sie lässt auch die Hyperwellen der Bildkugel nicht durch. Daher wird der Behälter langsam undurchsichtig.”

Wir verlieren eine weitere Stadt.

“Es ist unerträglich, so dazusitzen und nicht helfen zu können.” Manu Tschobe, leitender Arzt und Funkexperte des Schiffes war in die Zentrale gekommen. In ohnmächtiger Wut ballte er die Fäuste. Wie alle anderen verfolgte er mit höchster Spannung, was weiter geschah. In den beiden Waffensteuerungen saßen die Männer mit den Fingern an den Feuerknöpfen. Aber es nützte nichts. Sie wußten um ihre Unfähigkeit, zu helfen.

“Es beginnen Strukturerschütterungen”. meldete Grappa.

“Wo?”

“Drunter im Boden, Dhark. Wenn mich nicht alles täuscht, wird der Behälter gleich verschwinden.”

“Sie meinen, direkt von seinem Platz aus?

“Warum sollte das Nor-ex ihn zuerst an einen anderen Ort bringen? Er...” Grappa unterbrach sich. Er widerstand der Versuchung, in die Bildkugel zu blicken. Eisern konzentrierte er sich auf seine Ortergeräte.

“Strukturerschütterungen nehmen zu”, sagte er nach wenigen Minuten. “Es müßte gleich so weit sein.”

Es wurde still in der Kommandozentrale. Atemlos hefteten alle Anwesenden den Blick auf die Bildkugel. Nur die Männer an den Ortergeräten ließen kein Auge von ihren Geräten. Der Checkmaster war sowohl mit ihnen als auch mit der Bildkugel verbunden. Er sollte sämtliche anfallende Informationen erhalten.

“Wie kann das Nor-ex das Raumgefüge beeinflussen?” fragte jemand. “Wie überzieht es den Kühlbehälter auf 2,9 Lichtjahre Distanz mit der zeitneutralen Schicht?”

Er bekam keine Antwort. Außer dem leisen Arbeitsgeräusch von Maschinen und Geräten und dem schwachen Rauschen der Klimaanlage war es still.

“Jetzt!”

Grappa hatte es gerufen. Er hatte auf dem Raum-Controller einen plötzlich aufblühenden Blip bemerkt. Das typische Zeichen für eine nahe und starke Gefügeerschütterung des Raums.

“Jetzt müßte es soweit sein”, rief er nochmals.

Seine Worte gingen in jäh aufbrandender Unruhe unter.

“Da, der Behälter verschwindet.”

“Er verschwindet zusehends.”

“So etwas habe ich noch nie gesehen”

“Phantastisch.”

Die Männer riefen durcheinander Vor ihren Augen verschwand das, was der Cal eine Stadt nannte. Der Riesenbehälter bewegte sich nicht von der Stelle.

Er verschwand.

Entmaterialisierte.

War weg.

Sofort nachdem er gänzlich unsichtbar geworden war, entstand im Boden Arims ein mächtiger Einbruch. Zehntausende von Tonnen Gestein, Sand und Geröll stürzten in den plötzlich freigewordenen Hohlraum Die Bildkugel zeigte alles so deutlich, daß die Männer unwillkürlich zurückwichen Sie hatten den Eindruck, unmittelbar in den Sturz der Gesteinsmassen mit hineingeraten zu können.

“Grappa! Gibt es einen Wiedereintauchpunkt?”

Ren Dhark hatte als einziger völlig nüchtern gedacht. Die Feststellung eines eventuellen Wiedereintauchpunktes war höchst wichtig. War der Riesenbehälter mit den zahllosen eingefrorenen Giants durch Transition an einen anderen Ort im Einsteinkontinuum gebracht worden? Oder hatte das Nor-ex ihn, wie vermutet, in ein anderes Raum-Zeit-Gefüge verbracht; also in ein anderes Universum. Die Beantwortung dieser Frage hing von der Feststellung eines eventuellen Wiedereintauchpunktes ab.

Die Männer wandten sich den Ortergeräten zu, wo Tino Grappa mit seinem Team arbeitete. Der Italiener schüttelte den Kopf.

“Kein Wiedereintauchpunkt anzumessen. Also auch keine Transition im herkömmlichen Sinn.”

“Also ein Übergang in ein anderes Universum.”

Ren Dharks Worte tropften schwer in die Stille.

“Lionel”, wandte er sich an den anwesenden Chef der astronomischen Bordabteilung, “was halten Sie davon?”

“Faszinierend”, sprudelte der Wissenschaftler aufgereggt heraus. “Das kann als Beweis für die Richtigkeit der

Hyperspace-Theorie angesehen werden. Sie wissen ja, daß darin eine unbekannte Anzahl gleichartiger Universen in einem übergeordneten Raum postuliert wird. Wenn wir dies bejahren, warum soll kein Durchgang zu einem anderen Universum nach Art des unseren möglich sein?"

"Das klingt vernünftig", sagte Ren Dhark "Auch wenn es unvorstellbar ist."

"So weit hergeholt ist es nicht", fuhr Lionel fort. "Bei Transitionen verläßt das betreffende Schiff ebenfalls sein vierdimensionales Raum-Zeit-Kontinuum. Es fällt lediglich in eben dieses Kontinuum zurück. Vermutlich bedarf es beim Raumsprung bloß eines gewissen Zusatzimpulses, um in einem anderen Universum zu rematerialisieren "

"Diesen Bogen hat das Nor-ex offensichtlich raus", meinte Mike Doraner trocken.

Die Männer lachten spontan. Der Scherz hatte ihren überreizten Nerven gut getan.

Aber die Entspannung dauerte nur wenige Augenblicke

"Dringenden Notruf aufgefangen", rief jemand aus einem Lautsprecher in die Zentrale. Es war Glenn Morris, Schichtführer der Funkzentrale

Ren Dhark hastete zu den Sprechrillen.

"Von wem?"

"Der Spruch war verstümmelt", gab Morris zurück.

"Ich habe den Schiffsnamen HOPE verstanden und die Worte, Triebwerke ausge..." Zwar habe ich den Spruch gespeichert, aber mehr ist beim besten Willen nicht zu verstehen. Der Störpegel ist zu hoch. Die HOPE muß sich in einem Raumgebiet befinden, das zahlreiche Sonnen auf relativ engem Raum enthält. Nur so kann ich mir die Störungen erklären."

"Danke, Morris. Sie haben vermutlich den Sendeort angemessen?"

"Selbstverständlich."

“Geben Sie die Daten sofort an die astronomische Abteilung. Ich möchte schnellstens einen Transitionskurs dorthin haben.”

“Verstanden.” Morris unterbrach die Verbindung.

Die Männer in der Zentrale hatten mitgehört. Nun rätselten sie herum, was die HOPE, Dan Rikers Schiff, zu dem Notruf veranlaßt haben könnte. Aber sie hatten kaum begonnen, sich darüber zu unterhalten, als Tino Grappa einen Warnungsruf ausstieß.

“Das Nor-ex kommt auf uns zu. Distanz nur noch 2,8 Lichtjahre. Sinkt weiter.”

“Es wird ernst. Wir müssen weg”, konstatierte Dhark. Erst aber mußte er den Cal von seiner Absicht in Kenntnis setzen.

Cal, hörst du mich?

Wir hören. Die Antwort der Giantführer kam sofort.

Ich habe soeben erfahren, daß eins meiner Raumschiffe sich in Gefahr befindet. Ich muß es retten. Daher verlasse ich dieses Raumgebiet. So bald ich kann, kehre ich wieder zurück und versuche euch gegen das Nor-ex zu helfen. Bitte habt Verständnis dafür.

In der Antwort des Cal zeigte sich wieder einmal die völlig nichtmenschliche Denkweise der Giants.

Wir haben verstanden. Auch du wirst uns nicht helfen können. Deine Absicht, uns zu unterstützen, erkennen wir an. Wieder haben wir eine Stadt mit vielen der Unsigen verloren. Wer wird unsere Aufgabe als All-Hüter weiterführen, wenn wir nicht mehr sind?

“Das ist mir im Augenblick völlig gleichgültig”, sagte Ren Dhark hart. Er hatte sich am Hauptkommandopult niedergelassen und brachte die POINT OF mit vollen Beschleunigungswerten in Fahrt.

“Hallo, Astro-Abteilung”, rief er in die Sprechrillen, “wo bleiben die Transitionswerte zum Ausstrahlpunkt des Notrufs?”

“Kommen sofort. Die letzten Kalkulationen laufen gerade durch den Rechner.”

“Kalkulationen?”

“Exakter geht es nicht, Dhark”, keuchte Jens Lionel. “Morris’ Meßwerte waren zu ungenau. Aber allem Anschein nach befindet sich die HOPE in einem der kleineren Kugelsternhaufen. In solchen Sternballungen herrschen ganz ungewöhnliche physikalische Verhältnisse. Ich warne dringend vor einer unüberlegten Transition.”

“So schnell wie möglich die Werte”, sagte Dhark unbeirrt. “Das Nor-ex greift uns an. Wir müssen verschwinden, sonst verschwinden wir unfreiwillig. Und zwar auf Nimmerwiedersehen. Ich möchte den Zeitverlust einer vorläufigen Blindtransition vermeiden. Also machen Sie schon. Es geht um Sekunden.”

Es war zu spät. Die Gedankensteuerung der POINT OF griff ein.

Schiff übernommen. Unbekannte Gefahr bedroht POINT OF. Leite Transition ein. Jeder an Bord konnte die unpersönliche Stimme in seinen Gedanken vernehmen.

Die Männer erschraken. Allerdings längst nicht so sehr wie vor kurzem, als der erste Angriff des Nor-ex auf das Schiff erfolgte. Damals hatte sich auch zum allgemeinen Erstaunen erwiesen, daß die POINT OF entgegen bisheriger Ansicht doch springen konnte.

Immerhin war die Übernahme durch die Gedankensteuerung ein Zeichen für den Ernst der Lage.

Im gleichen Moment wurden die dreiundzwanzig Energiekonverter auf Volleistung gefahren. Alle Steuerschalter und die anderen Kontrollen waren blockiert. Auch die Ortergeräte zeigten nur noch den Nullwert an.

“Na, dann können wir ja Daumen drehen”, sagte Pjetr Wonzeff in das lastende Schweigen hinein. Man hörte das Aufbrausen der Konverter. Die sonst fast lautlos arbeitenden Maschinen wurden überlaut und ließen den Ringraumer erbeben. Offensichtlich mußten sie ihre letzten Reserven

mobilisieren.

War das Nor-ex bereits zum direkten Angriff übergegangen? Es schien so, denn das aufklingende Heulen und Dröhnen der riesigen Maschinen deutete auf letzte Beanspruchung hin. Das war nur möglich, wenn das doppelte Intervall, der umgebende künstliche Mini-Weltraum, härtester Beanspruchung ausgesetzt war.

“So fang doch endlich an zu pfeifen!” Einer der Männer hatte es geschrien. Der Ruf mutete sinnlos an, aber er war es nicht. Pfeifen, das im gesamten Schiff zu hören war, bedeutete die Transitionsbereitschaft. Es erklang, kurz bevor das Intervall abgeschaltet wurde. Denn das Intervall war eine ausgesprochene Transitionsbremse.

Den Männern wurde heiß und kalt vor Spannung. Einige stöhnten erleichtert auf, als endlich das langersehnte Pfeifen einsetzte. Es kam aus dem Triebwerksraum und pflanzte sich durch den Schiffskörper fort. Der Ton wurde immer höher. Er näherte sich der Hörschwelle. Dann brach er abrupt ab.

Mit einem Schlag war die vorher verschwundene Bildkugel wieder da. Die Ortungen zeigten an. Alle Kontrollen ließen sich bewegen.

In der Bildkugel zeigten sich veränderte Konstellationen.

“Lionel, sofort den Schiffsort bestimmen”, ordnete Dhark an. In der Zwischenzeit ließ Tino Grappa die Ortungen spielen.

“Vom Nor-ex keine Spur”, meldete er zur allgemeinen Erleichterung.

“Unser eingebauter Pilot hat uns wieder mal in Sicherheit gebracht”, sagte Rul Warren. Er meinte die Gedankensteuerung.

“Das mit der Sicherheit würde ich mir genau überlegen”, dämpfte Manu Tschobe. “Solange wir nicht Herren der Situation sind, kann man von Sicherheit nur im relativen Sinn sprechen. Außerdem stehen wir im Begriff, uns gegen den Rat unseres Bordastronomen in eine recht ungemütliche Gegend zu

begeben." Jens Lionel meldete sich. "Die Gedankensteuerung hat uns um exakt 203 Lichtjahre versetzt. Warum sie gerade diese Distanz wählte, bleibt unbekannt. Es ist uns gelungen, die Sprungkoordinaten zum mutmaßlichen Standort der HOPE zu errechnen. Wie schon gesagt, ein kleiner Kugelhaufen mit sehr unterschiedlicher Sternpopulation. Ich warne nochmals vor einer Transition dorthin. Die gewünschten Daten sind: "

Es folgten eine Fülle von Koordinaten. Zahlen und anderen Angaben. Auf Ren Dharks Anweisung speiste sie Pjetr Wonzeff in den automatischen Flugregler der POINT OF ein.

"An alle", sagte Dhark in die Sprechrillen. "Wir haben einen verstümmelten Notruf unseres Kreuzers HOPE aufgefangen. Aus unbekannten Gründen befindet er sich in einem Kugelsternhaufen. Wir werden jetzt dorthin transitieren. Unser Bordastronom hat uns vor außergewöhnlichen physikalischen Umständen gewarnt, die durch die Sternendichte hervorgerufen werden. Ich möchte, daß sich jeder Mann an Bord dieser unleugbaren Gefahren bewußt ist. Wenn jeder sein Bestes gibt, zweifle ich nicht, daß wir mit ihnen fertig werden. Das ist alles."

Entschlossen brachte er die POINT OF auf Kurs. Dann überließ er das Schiff der Gedankensteuerung. Transition nach eingegebenen Werten, lautete sein gedanklicher Auftrag an die geheimnisvolle Einrichtung, deren Sitz trotz eingehender Suche noch nicht lokalisiert worden war.

Verstanden, Ausführung, vernahm er die deutliche Antwort vor seinem geistigen Ohr.

Diesmal verzichtete die Gedankensteuerung darauf, Bildkugel und Ortungen auszuschalten. Sie übernahm lediglich die Kontrollen.

Zunächst beschleunigte die POINT OF wie gewöhnlich, wenn sie mit dem Sternensog Überlichtfahrt erreichen wollte. Dann setzte wieder das nun schon bekannte Pfeifen ein. Erneut durchlief es die Tonskala nach oben, um plötzlich dicht vor der

Hörschwelle abzubrechen.

Im gleichen Moment wechselten die Konstellationen in der Bildkugel. Diesmal allerdings in höchst erschreckender Weise. Schlagartig schlug aus der Bildkugel das grelle Leuchten einer dichten Sternenballung. Übergangslos standen in ihr die farbigen Abbilder von Sternen aller Arten, Größen und Entwicklungsstufen.

Noch ehe sich die Männer in der Zentrale von ihrem Erstaunen erholt hatten, deckte Grappa sie mit alarmierenden Meldungen ein.

“Wir sind in einem Gebiet starken Gravitationswirbels”, teilte er nach erstem Ablesen seiner Geräte mit “Auch die Distanz- und Energie-Ortung wird davon in Mitleidenschaft gezogen Ich empfehle vorsichtiges Navigieren, da die Orterzentrale keine exakten Werte liefern kann ”

“Auch das noch”, schimpfte Wonzeff,

“Ich möchte wissen, wo wir hier in dieser Hölle ein vergleichsweise winziges Schiff suchen sollen.”

Mit Wonzeffs zufällig gewählter Bezeichnung Hölle hatte der Kugelsternhaufen seinen Namen weg. Hell, so wurde er von jetzt an von allen Mitgliedern der POINT OF-Besatzung genannt. Die Männer ahnten bereits, das der Haufen seinem Namen noch alle Ehre machen würde.

“Morris”, rief Dhark in die Funkzentrale. “Achten Sie genau auf etwaige Notrufe der HOPE. Rufen Sie das Schiff mit voller Sendestärke.”

“Das wird schwer sein. Die vielen Sterne hier verursachen ein sehr hohes Störniveau. Es reicht auch in den Hyperbereich hinein.”

“Egal. Versuchen Sie es.” Wonzeff, der in den letzten Minuten die Kontrollinstrumente nicht aus den Augen gelassen hatte, wandte sich jetzt an Ren Dhark.

“Hier müssen blödsinnige gravitorische Verhältnisse herrschen. Obwohl wir zur Zeit antriebslos treiben, habe ich

Eigenbewegungen des Schiffes festgestellt. Sie sind in mehreren Komponenten feststellbar."

"Ich weiß." Dhark ließ sich seine Sorgen nicht anmerken. Er wußte, wie berechtigt die Einwände und Warnungen seiner Gefährten waren. Hell war wirklich eine Hölle. Kein Raumschiff würde sich freiwillig in diesen Strudel durcheinanderwirbelnder Sternenenergie begeben. Das Innere von Sternkugelhaufen war von terranischen Schiffen noch nicht erforscht worden.

"Ich möchte wissen, wie die HOPE hierher geraten ist?" Dhark schüttelte den Kopf. "Riker macht doch nicht ohne Grund solchen Unsinn", pflichtete Tschobe bei "Ich werde in die Funk-Zentrale gehen und Morris unterstützen", fügte er hinzu. "Er wird es brauchen."

"Wir auch", rief ihm Dhark nach. Gleich den anderen konnte er nur schwer den Blick von der Bildkugel wenden. Die Pracht der eng stehenden und in allen Farben flammenden Sterne faszinierend und erschreckend zugleich.

"Hallo, Dhark." Der Bordastronom Jens Lionel meldete sich. "Der Kugelhaufen ist von höchstem Interesse für die Wissenschaft. Können wir den augenblicklichen Schiffsort noch eine Zeitlang beibehalten? Ich möchte Messungen vornehmen."

"Wir bleiben sowieso hier, bis wir etwas von der HOPE hören."

"Ausgezeichnet. Wir haben es mit einem Sternhaufen zu tun, der viele verschiedene Sterntypen enthält. Vom roten Überriesen bis zum weißen Unterzwerge ist so ziemlich alles vorhanden, was das Russell-Hertzsprung-Diagramm zu bieten hat." Man hörte, wie Lionel zwischendurch seine Mitarbeiter antrieb, schneller zu arbeiten. Dann sprach er weiter. "Der Haufen interessiert mich besonders, weil sich normalerweise die Sternpopulation solcher Haufen ähnelt. Ich muß herausfinden, wieso hier Sterne so verschiedener Altersklassen

vorhanden sind."

“Viel Glück, Lionel.” Ren Dhark tastete die Sprechverbindung aus. Bei allem Interesse an der Astronomie hatte er momentan andere Sorgen.

Wo war die HOPE?

Wie kam sie hierher?

Wann würde sie sich melden?

“Wir sind in einer verzweifelten Lage, Flottenchef. Niemals hätte unser Verband in diesen Sternhaufen geraten dürfen. Hier stehen auf einem sphärischen Raum von 25 Lichtjahren über 300 Sterne aller Größen und Typen.”

“Das sehe ich.” Dan Riker wies mit müder Geste auf die großen Sichtschirme in der Zentrale der HOPE. “Was hat das aber mit dem Versagen unserer Schutzschirme und Triebwerke zu tun?”

“Leider sehr viel, Major. Der Sternhaufen war den terranischen Astronomen schon vor Beginn der Raumfahrt bekannt. Sie studierten ihn mit Interesse, aber auch mit Argwohn. Irgend etwas stimmte hier nicht. Es fiel auf, daß Sterne der verschiedensten Altersklassen beisammenstanden. Sonst ist sich die Population eines Sternhaufens im Alter mindestens ähnlich.”

“Ich verstehe. Sie entstehen ja auch ungefähr gleichzeitig aus einer Kondensation kosmischer Gas- und Staubmassen.” Riker übersah die vielen Kontrolllampen, die alarmierende Rotsignale gaben und hörte weiter dem Chefastronomen Wan Risk zu.

Er konnte sich die Muße leisten. Obwohl sich sein Schiff und die anderen 34 Einheiten in einer verzweifelten Lage befanden. Denn er vermochte nichts zu tun. Schutzschirme und Triebwerke aller Schiffe waren wegen der ungewöhnlichen physikalischen Verhältnisse im Sternhaufen Hell nicht betriebsklar.

Die Schiffe waren den kosmischen Gewalten hilflos

ausgeliefert. Auf allen Sichtschirmen brannte ein kleiner Stern in unerträglicher Weißglut. Er hielt die Schiffe mit seiner unvorstellbaren Gravitation gefangen.

In seinen Glüten würden sie schließlich zu einem Linienspektrum verbrennen.

Wenn nicht ein Wunder geschah.

“Sprechen Sie weiter, Risk.” Rikers Stimme, war ruhig. “Wir haben Zeit. Noch. Auf den Schiffen ist es ruhig. Wie Sie wissen, habe ich befohlen, daß ein gasförmiges Psychorelaxans, also ein Nervenberuhigungs- und Entspannungsmittel in die Klimaanlagen der Schiffe geblasen wird. Es verhindert, daß bei unseren Männern angesichts des sicheren Todes eine Panik aufkommt. Sie wissen zwar, was sie erwartet, aber sie empfinden kaum Angst und führen ihre Befehle aus. Soweit es noch etwas zu tun gibt.”

“Ich weiß”, sagte Risk. “Ich bin selbst erstaunt über die Wirkung. Das Mittel nimmt die Angst, ohne Einsicht oder Reaktionsfähigkeit zu beeinträchtigen.”

“Sie wollten etwas über die Zustände in diesem Sternhaufen sagen”, erinnerte Riker. Entspannt lehnte er sich zurück. Er war nicht etwa lethargisch. Nein. Sein Geist arbeitete ständig, um einen Ausweg zu finden. Einen Ausweg aus der offenbar unentrinnbaren Falle, in der sich die Schiffe befanden. Den gravitorischen Fängen des weißen Unterzwerges.

Risk folgte den Blicken Rikers. Er sah zu dem weißen Scheibchen auf den Schirmen hin, das ihrer aller Schicksal werden sollte.

“Ich habe herausgefunden, warum die Sterne hier so verschieden gealtert sind”, sagte er. “Einmal hat sich die Kondensation in verschiedenen Regionen der kosmischen Gaswolke verzögert. So entstanden neue Sterne noch zu Zeiten, als ihre Brüder bereits alt waren. Hauptsächlich aber sind abnorme gravitorische und magnetische Zustände die Ursache. Diese Felder durchziehen den Haufen wie ein

Wurzelwerk den Erdboden. Sterne in diesen Feldlinien altern um ein Vielfaches rascher. Wie dieser da."

Risk deutete auf den Zwerg.

"Nur halber Erddurchmesser. Aber 530.000-fache Erdmasse. Materie in einer unvorstellbaren Packungsdichte. Daher auch die hohe Gravitation."

"Wir könnten ihr leicht entfliehen, wenn unsere Triebwerke ansprängen", sagte Dan Riker resigniert. "Aber sie sind nicht betriebsfähig, weil im Sternhaufen ein überstarkes Magnetfeld herrscht."

Er zog eine zerknitterte Zigarettenpackung aus der Tasche, bot Risk an und bediente sich selbst. Mit gewohntem Griff wollte er das Elektronenfeuerzeug benutzen. Aber es funktionierte nicht. Nach einigen Versuchen schleuderte Riker es in eine Ecke und holte ein anderes mit chemischer Brennflüssigkeit hervor.

"Aus der Notausrüstung." Er grinste freudlos. "Für Überlebende bei Schiffbruch. Zum Feuermachen. Nicht mal der Elektronenzünder funktioniert mehr bei diesen Gaußzahlen."

Unter der Wirkung des in der Atemluft enthaltenen Medikaments ruhig geblieben, erinnerte sich Riker der vergangenen Tage.

Um der POINT OF beizustehen, war er mit 35 Raumschiffen von Terra gestartet. Von einem früheren Unternehmen her waren die kosmischen Koordinaten des Giant-Heimatplaneten ungefähr bekannt gewesen. Da man die POINT OF in diesem Raumgebiet vermutete, wollte der Verband in einer Gemeinschaftstransition dorthin fliegen. Man hoffte, die POINT OF noch vorzufinden und vor einer Versetzung durch das Nor-ex bewahren zu können. Den Anstoß hatte eine Meldung der Forschungsstelle Hope gegeben. Dort hatten die Wissenschaftler erkannt, wie die fünf terranischen Raumschiffe verschwunden waren. Das Nor-ex hatte sie mit einer

zeitneutralen Schicht überzogen und sie dann in ein anderes Raum-Zeit-Gefüge versetzt.

Als der Verband aus der Transition kam, hatte er sich in dem Sternkugelhaufen wiedergefunden. Die Kommandanten hatten die Gefahr sofort erkannt. Rikers Befehl zum sofortigen Verlassen des Sternhaufens konnte jedoch nicht mehr ausgeführt werden. Das zwischen den eng stehenden Sonnen bestehende überstarke Magnetfeld hatte zuerst die Schutzschirme zusammenbrechen und dann die Triebwerke ausfallen lassen.

Der anfänglichen Überraschung war rasch tiefe Bestürzung gefolgt. Keins der Astrogationsteams der einzelnen Schiffe konnte sich die offensichtliche Fehltransition erklären. Als man zudem erkannte, daß man gefangen war, hatte nur die scharfe Disziplin an Bord der terranischen Schiffe den Ausbruch einer Panik verhütet. Immerhin war es zu Nervenzusammenbrüchen, zu Täglichkeiten gegen Vorgesetzte und zur sinnlosen Demolierung von Geräten gekommen. Daraufhin hatte Riker den Befehl zum Einblasen des Beruhigungsgases in die Klimaanlagen gegeben. Es war für derlei Notfälle gedacht und konnte durch Knopfdruck vom jeweiligen Kommandanten freigegeben werden.

Die 35 Schiffe standen in loser Ordnung in einem Raumgebiet von einer Million Kilometer Durchmesser. Mit der Restfahrt, mit der sie aus der Transition gekommen waren, trieben sie tangential auf eine kleine weiße Senne zu. Die Distanz von 3,2 Lichtmonaten erschien zunächst noch beruhigend groß. Dann allerdings hatte man in dem Zergstern einen Schwerkraftgiganten erkannt. Es war eine Sonne am Ende ihrer Entwicklung. Sie hatte den Schrumpfungsprozeß bereits hinter sich und bestand nur noch aus dicht gepackten Elementarteilchen ohne atomare Struktur. Ein Kubikzentimeter aus ihrem Kern hätte auf Terra etwa 10 000 Tonnen gewogen.

Der Zerg hatte gemäß seiner großen Masse eine sehr hohe

Gravitation. Bereits nach wenigen Stunden stand fest, daß er den Schiffsverband eingefangen hatte.

Zwar würden noch einige Wochen vergehen, bis das unausweichliche Ende kam. Aber es würde kommen.

“Glücklicherweise haben wir das Beruhigungsgas”, sagte Riker nach einer Weile zu Risk. Sie waren nicht allein in der Kommandozentrale der HOPE. Alle Besatzungsmitglieder waren auf ihren Posten. Sie taten, was zu tun war und was befohlen wurde. Nur die Angst war gebannt.

So sendeten die Funkstationen aller Schiffe mit voller Sendestärke Notrufe. Allerdings war bei dem unerhört hohen Störpegel nicht damit zu rechnen, daß die Rufe gehört werden würden. Aber die Leute hatten etwas zu tun.

Die Ingenieure und Techniker versuchten mit immer neuen Methoden, die Triebwerke zu starten. Auch sie hatten kaum Hoffnung, aber sie mußten nicht untätig bleiben. Die Medoteams überwachten unauffällig die Gemütsverfassung der Besatzungen. In ihrer Hand lag auch die Regulierung der Gasbeimischung zur Atemluft. Man hatte den Männern nicht gesagt, daß ihre Ruhe und Zuversicht künstlich hervorgerufen waren. Nur Offiziere und Ärzte wußten davon.

Rikers heimliche Hoffnung waren Ren Dhark und die POINT OF.

Zwar konnte er nicht sagen, wie er sich eine Rettung vorstellte. War es der Ringraumer, das Produkt der geheimnisvollen Mysterious? Konnten in dem phantastischen Schiff bisher unbekannte technische Möglichkeiten schlummern? Möglichkeiten, die eine Rettung aus der aussichtslosen Lage denkbar erscheinen ließen?

Oder war es ganz einfach der Nimbus Ren Dharks? Des Mannes, dem unmöglich Scheinendes gelungen war. War es das unterschwellige Vertrauen in den Freund, das Dan Riker aufrecht hielt?

Er wußte es nicht, und er versuchte es nicht zu ergründen.

Eins jedoch war ihm klar. Wenn Rettung überhaupt möglich war, so konnte allein die POINT OF sie bringen.

Aber wo war der Ringraumer? Hatte er die pausenlos abgestrahlten Notrufe gehört? War er überhaupt noch handlungsfähig?

“Ich gehe wieder auf meine Station, Major”, sagte Wan Risk. “Unser Beobachtungs- und Meßprogramm ist sehr vielgestaltig. Ich möchte keine Möglichkeit ungenutzt lassen. Wer weiß, wann wir uns wieder einmal in so interessanter Umgebung befinden. Astronomisch gesehen natürlich,”

“Ja, wer weiß?” wiederholte Riker. Risk war noch nicht aus der Zentrale, als sich die Funkzentrale meldete.

“Der Kommandant der DUBHE wünscht den Flottenchef zu sprechen.” “Durchschalten.”

Auf der Viphoscheibe erschien das Gesicht eines Mannes um die Vierzig. Die sichtbaren Kragenspiegel wiesen ihn als Schiffskommandanten aus. Riker erkannte ihn. Es war Les Kolian, ein altgedienter zuverlässiger Raumoffizier. Sein Gesicht sah merkwürdig verzerrt aus.

“Was ist los, Kolian?” fragte Riker besorgt.

“Unsere Schwerkraftabsorber beginnen auszufallen.” Kolian keuchte vor Anstrengung. “Ein paar sind schon hinüber.”

“Wieviel Gravos kommen durch?”

“Bis jetzt 1,8. Ich habe befohlen, daß sich alle irgend entbehrlichen Männer hinlegen sollen. Das sind 95 Prozent der Besatzung. Viel ist im Schiff sowieso nicht zu tun. Auf das Sterben warten können wir auch im Liegen.”

“Das haben Sie gut gemacht”, sagte Riker. Gleichzeitig schämte er sich seiner banalen Worte. Aber was sollte er dem Kommandanten eines Schiffes sagen, dessen Galgenfrist jeder Computer binnen Sekunden errechnen konnte. “Ich kann Ihnen leider auch keinen Rat geben”, setzte er hinzu. “Meine einzige Hoffnung ist die POINT OF.«

“Hat sie sich gemeldet?” In den Augen Kolians blitzte für

einen Moment neue Hoffnung auf.

“Leider noch nicht. Aber wir rufen sie ununterbrochen. Sorgen Sie dafür, daß auch Ihre Funkstation den Notruf weiter sendet.«

“Der Störpegel...”

“Ich weiß.” Rikers Stimme wurde hart. “Aber das bißchen, daß wir noch tun können, werden wir bis zum Ende tun.”

“Gut.” Kolian nickte. Dann schaltete er ab. Die Viphoscheibe erlosch.

Riker zuckte die Achseln und nahm eine neue Zigarette. Dann tastete er Sprechverbindung zum Maschinenleitstand ein.

“Ist Sotlas da?” fragte er.

Der Leitende Ingenieur der HOPE erschien gleich darauf auf der Viphoscheibe. Er sah Riker fragend an.

“Auf der DUBHE sind Schwerkraftabsorber ausgefallen. Ist das reparierbar?” fragte er gerade heraus. “Kann das repariert werden?”

“Nicht mit Bordmitteln”, lautete die niederschmetternde Antwort. “Die Absorber müssen ausgebaut und in der A-Gravkammer der Werft demontiert werden.”

“Das können wir notfalls auch. Schaffen wir sie in den freien Raum.”

“Das genügt leider nicht”, sagte Sotlas trocken “Zunächst haben wir hier auch außerhalb des Schiffes keinen gravitationsfreien Raum. Sonst fielen ja die Absorber nicht aus. Aber selbst wenn das der Fall wäre, ginge es nicht. Die Tantoren der Absorber müssen unter As-Onenbeschuß im A-Gravfeld neu eingepolt werden. Der Ausfall geschieht einfach deswegen, weil wir hier intermittierenden Gravitationseinflüssen unterliegen. Diese heben mit der Zeit die

Mono-Polung der Absorber auf und lassen die Tantoren bipolar werden. Wir haben hier keine Möglichkeit, die Mono-Polung wiederherzustellen. Wenn wir ...”

“Danke für die tröstlichen Worte, Sotlas”, unterbrach Riker den Leitenden Ingenieur. Er lächelte wehmütig. “Wann werden unsere Absorber kaputtgehen?”

“Lieber Major, wie soll ich das auswendig wissen?” entgegnete Sotlas achselzuckend. Er wirkte ruhig und aufgeräumt, als diskutiere er über ein interessantes technisches Problem und nicht über eine Lebensfrage. Riker beglückwünschte sich zu dem Entschluß, den Einsatz des Beruhigungsgases befohlen zu haben. Es war besser, die Männer blieben ohne Emotionen, als daß sie zusammenbrachen oder tobsüchtig durch die Schiffe rasten.

“Okay. Ich habe nur so gefragt”, sagte er leichthin. “Wir werden es ja früh genug merken, wenn uns die Gravitation wie Flundern an den Boden quetscht. Werden die Absorber schlagartig ausfallen?”

“Ich sitze nicht drin”

“Das sehe ich.” Riker schaltete ab. Er wußte, daß sie nicht mehr Wochen Zeit hatten, wie ursprünglich angenommen. Die gravitorischen Schauer, die pausenlos den Sternhaufen durchpulsten, würden früher oder später die Absorber zerstören.

Riker ertappte sich dabei, einen Tod durch die Hitze des weißen Zerges gegen einen durch zu hohe Schwerkraft abzuwägen. Das Beruhigungsgas gestattete ihm diese ruhige Überlegung.

“Unsinn”, sagte er laut. Noch lebte er. Noch konnte er hoffen.

Um sich zu beschäftigen nahm er das Mikrofon des Registrators hoch.

“Logbuch”, befahl er.

“Logbuch ist eingelegt”, meldete die Vokoderstimme der Automatik nach einigen Sekunden. Riker begann den fälligen Bericht des Schiffskommandanten in den Photonenspeicher zu diktieren.

“20. Mai 2056” sagte er. “An Bord unveränderter Zustand.

Schutzschirme und Triebwerke betriebsunklar. Driftgeschwindigkeit auf den weißen Unterzweg gleichbleibend Eine neue Gefahr kommt auf uns zu. Die Schwerkraftabsorber beginnen auszufallen..."

"In Anbetracht der hochwichtigen Ergebnisse werden wir Ihnen ein Schiff zur Verfügung stellen, Colonel Huxley."

Der Sprecher des Stabes der Terranischen Flotte hatte das Abstimmungsergebnis bekannt gegeben. Die Stabsoffiziere hatten darüber, zu bestimmen gehabt, ob Huxley mit einem Schiff der Flotte starten dürfe, um die POINT OF und das Geschwader Rikers zu suchen.

Zunächst war die Mehrheit gegen Huxley gewesen. Man hatte gezögert, ein weiteres Schiff ins Ungewisse fliegen zu lassen. Immer wieder hatten die großen Hyperfunkstationen Terras versucht, Ren Dharks Schiff oder den Verband Rikers zu erreichen. Vergeblich.

Das All schwieg. Es schwieg besorgniserregend. Nur ganz fern in den Randzonen wurden einzelne Hypersender fremder Rassen gehört. Von den terranischen Schiffen war kein Piep zu vernehmen.

"Kommandant Arbo wurde bereits verständigt", sagte der Sprecher. "Sein Schiff, die POLLUX, ist in einer Stunde startbereit. Es liegt draußen auf dem Raumhafen." "Colonel Huxley. Finden Sie Dhark und Riker", beschwore ihn der Stabschef. "Berichten Sie ihnen von den Versuchsergebnissen der Forschungsstelle Hope. Sie müssen unbedingt erfahren, wie das Norexal vernichtet werden kann."

"Ich tue, was möglich ist." Huxley verabschiedete sich. Da er bis zum Start noch Zeit hatte, ging er vom Stabsgebäude der Terranischen Flotte zu Fuß zum Liegeplatz der POLLUX.

Das war möglich, da das 400-Meter-Schiff relativ nahe lag. Cent Field, der größte Raumhafen Terras, war auf eine Größe von 20 mal 25 Kilometer angewachsen. Riesige

Abfertigungsgebäude, Lagerhallen und Werften umgaben das gewaltige Areal.

Huxley schaltete das Distanzierungsgerät in der Tasche ein. Jeder Fußgänger auf dem Raumhafen mußte es haben. Seine Welle wurde von den Robotwagen und Schwebeflattformen empfangen, die dann einen Bogen um den Träger machten. Ohne Distanzierungsgerät wäre ein Fußgänger binnen wenigen Minuten getötet worden.

Der Colonel war in schwerer Sorge um die verschollenen Schiffe. Würde er mit seinem vielleicht rettenden Wissen noch rechtzeitig eintreffen? War es möglich, die verschwundenen Schiffe zu finden? Hatte das Nor-ex, jenes rätselhafte und möglicherweise intelligente Monster, sie etwa schon vernichtet?

Seine Gedanken kreisten um diese einschneidenden Probleme, als er die POLLUX erreichte und an Bord ging. Zehn Minuten später startete der 400-Meter-Raumer.

Stufenweise wurde der A-Grav hochgeschaltet. Als das Gewicht des Schiffes kompensiert war, zitterten die beiden konzentrischen Landeringe, mit denen es auf der Startplattform aus molekülverdichtetem Stahl stand.

In der Zentrale schob der Pilot, Kommandant Arbo, den Leistungshebel des A-Grav um eine Raste weiter. Das Gewicht der POLLUX erreichte Minuswerte. Lautlos hob sie ab und stieg, langsam schneller werdend, in den Himmel.

Erst in 50 Kilometer Höhe wurden die Impulstriebwerke eingeschaltet. Sie arbeiteten auf einer Mischbasis von Feldstärkewerfern und As-Onentriebwerken.

Lange helle Strahlen brachen aus den Mündungen der Felddüsen, die in einem innenliegenden Ringwulst angeordnet waren. Von außen wirkten die Schiffe wie glatte Kugeln. Auch die Antennen der Strahlgeschütze waren in die Außenhaut eingezogen und wurden nur bei Bedarf ausgefahren.

In der Kommandozentrale tasteten die Rechenoffiziere die

Transitionsdaten in die Sprungautomatik. Es waren diejenigen Daten, nach denen der Verband Rikers gesprungen war. Auch im Schiff war ein dumpfes Tosen der auf Vollschub laufenden Triebwerke zu hören, als die POLLUX der Transition entgegenraste. Die Absorber hielten den ungeheuren Andruck von der Kugelzelle fern.

“Wenn Rikers Verband in einen Schlamassel hineingesprungen, ist, geraten auch wir genau hinein.” Kommandant Arbo machte kein Hehl aus seinem Mißtrauen.

“Dann springen wir doch zunächst auf eine geringere Distanz”, schlug Huxley vor. “Immerhin sind wir dann dem Zielgebiet viel näher und können möglicherweise eine dort lauernde Gefahr rechtzeitig feststellen.” “Ausgezeichnet. Sprungdistanz verringern”, rief Arbo den Rechenoffizieren zu. “Richtung bleibt bestehen. Der Sprung wird bei 10.000 Lichtjahren Distanz beendet.” Die Offiziere bestätigten. Einer machte eine Neuberechnung am Bordgehirn. Es war noch Zeit. Das Schiff hatte noch nicht die zur Transition nötige Geschwindigkeit.

Der Raumsprung wurde von der Automatik angezählt und fand statt. Als der leichte Rematerialisierungsschock abgeklungen war, spielten die Ortergeräte der POLLUX

Sofort meldete sich die Orterzentrale.

“Strukturerschütterung angemessen. Aber die Blips haben eine völlig ungewohnte Form. Auch die Art des Erscheinens auf den Controllerschirmen ist uns neu.”

“Eintauchpunkt anmessen”, befahl Arbo. “Es kann sich um eins unserer Schiffe handeln.”

“Berechnungen lauten.”

In diesem Augenblick empfanden alle Männer an Bord eine telepathische Botschaft. Der Absender identifizierte sich im ersten Satz.

Ich, der Cal der Giants, sehe unsere Aufgabe als All-Hüter bedroht. Auch Ren Dhark, der Führer der Verdammten, hat

uns verlassen. Er will seine Schiffe retten. Wir sind der Raum-Zeit-Existenz ausgeliefert. Sie läßt unsere Städte verschwinden. Wer wird unsere Aufgabe als All-Hüter weiterführen, wenn wir nicht mehr sind ?

“Der Cal”, stieß Huxley hervor. “Die Führer der Giants. Sie scheinen vom Nor-ex angegriffen zu werden.”

“Rette sich, wer kann”, sagte Arbo ironisch. Er hatte die unheilvolle Rolle der Giants auf Terra nicht vergessen.

“Jedenfalls wissen wir jetzt, daß Dhark den Heimatplaneten der Giants erreicht hatte. Er muß einen Hilferuf Rikers aufgefangen haben. Er ist ihm zu Hilfe gekommen.”

Arbo stimmte dieser Interpretation Huxleys zu.

“Dann war die Strukturschüttung eben von der POINT OF” meinte er hoffnungsvoll.

“Durchaus möglich”, stimmte Huxley zu “Wir sollten den Austrittspunkt aus dem Hyperraum anfliegen Dhark muß über die Vernichtbarkeit des Norexals unterrichtet werden.”

“Das habe ich vor. Sowie die Transitionsdaten zu dem Eintauchpunkt vorliegen, springen wir hinterher ”

Die Daten kamen aus der Orterzentrale, wurden überprüft und der Sprungautomatik eingespeist. Dann raste das Schiff der neuen Transition entgegen.

Niemand hatte die Schiffsführung gewarnt, in welches Inferno sie geraten würde. Deshalb rematerialisierte das Schiff ebenfalls in dem unheilvollen Kugelsternhaufen. Über die Sichtschirme flutete die grelle Glut mehrerer nahe stehender Sterne in die Zentrale. Erst nachdem automatisch Filter über die Aufnahmeoptiken gefahren worden waren, konnten die Männer die geblendeten Augen wieder öffnen.

“Hölle, wo sind wir hingeraten.” Kommandant Arbo sprach unbewußt den Spitznamen des Sternhaufens aus. “Sehen wir zu, von diesen Sternen wegzukommen ...”

“Maschinenleitstand an Zentrale. Schutzschirm läßt sich nicht aufbauen”, schlug eine erregte Stimme aus einem Lautsprecher.

“Warum?”, schrie Arbo zurück.

“Um das Schiff liegen superstarke intermittierende Magnetfelder. Sie stören die Selbsterregung der Schirmgeneratoren. Die Synchronisation der Erregerfrequenzen kommt nicht zustande.”

“Verstanden.” Kommandant Arbo war bereits dabei, die Triebwerke anzufahren. “Wir verduften.”

Er schob die Leistungshebel nach vorn. Aber statt des gewohnten Aufbrausens ertönte nur ein stotterndes Brummen, das immer wieder aussetzte. Rote Warnlampen begannen zu blinken. Irgendwo heulte ein Alarm los.

“Bei allen Planeten. Ist der Kahn verrückt geworden?”, schimpfte Arbo. Er tastete Sprechverbindung ein.

“Leitstand. Was zum Teufel ist in die Triebwerke gefahren? Warum kommen sie nicht auf Leistung?”

“Verstehe ich selbst nicht”, rief der Leitende Ingenieur. “Ich habe schon Leute losgeschickt um den Grund feststellen zu lassen”

“Die sollen sich gefälligst beeilen.” Arbo hieb wütend mit der Faust auf sein Kontrollpult “Wir sind zwar nicht in unmittelbarer Gefahr, aber aus der Nachbarschaft der Sonnen müssen wir heraus!” “Wir tun, was wir können, Kommandant.”

Mit diesem mageren Bescheid mußte sich Arbo vorläufig zufriedengeben. Noch glaubte er an eine vorübergehende Störung.

“Die Sache gefällt mir nicht”, meldete sich jetzt Huxley. Er flog als Gast mit und hatte sich in Angelegenheiten der Schiffsführung nicht einzumischen. Sein auf zahlreichen Forschungsflügen geschärfter Instinkt warnte ihn jedoch.

“In solche Sternballungen bin ich nie eingeflogen”, meinte er. “Bei dem relativ engen Abstand der Sonnen zueinander kommt es leicht zu physikalischen Extremzuständen. Hoffentlich...”

“Leitstand.” Arbo ging das Warten sichtlich auf die Nerven. “Was ist mit den Triebwerken?”

“Wir bekommen sie nicht in Gang.” Die Stimme des Leitenden Ingenieurs war heiser vor Aufregung. In der Zentrale wandten sich die Männer der Kommandoempore zu, um die Unterhaltung zwischen Arbo und dem Maschinenleitstand besser verstehen zu können.

“Warum nicht, zum Teufel? Schließlich müssen wir hier wieder weg.”

“Das extrem starke Magnetfeld ist schuld, Kommandant. Die Ionenkompressoren können kein genügend starkes Feld aufbauen, um die Ionen zu brechen. Deshalb werden keine Hypo-Ionen frei und deshalb ...”

“Wollen Sie damit sagen, daß kein Triebwerk mehr funktioniert, so lange wir uns in diesem Raumgebiet aufhalten?” Arbo hatte die Lage erfaßt. Er war blaß geworden.

“Genau so ist es, Kommandant.”

“Aber die Feldstärkewerfer.” Arbo klammerte sich an diese letzte Hoffnung, obwohl er wissen mußte, daß auch diese Karte nicht stach. “Wenn schon die As-Onentriebwerke versagen, dann müßte doch ihre jeweilige Gegenkomponente...”, er brach ab.

“Wenn wir die Feldstärkewerfer allein starten wollen, müssen wir erst eine Unmenge Anschlüsse umklemmen.”

“Dann tun Sie es.”

“Um postwendend in die kleinsten Teile zerrissen zu werden!” brüllte der Leitende Ingenieur. Er hatte genug mit sich selber zu tun, um sich nicht von der lärmenden Angst überwältigen zu lassen. Die unerfüllbaren Wünsche des Kommandanten waren zuviel für ihn.

“Wir haben einen Mischantrieb”, schrie er weiter. “Er kann nicht partiell funktionieren, sondern entweder richtig oder überhaupt nicht. Oder sollten Sie wirklich nicht wissen, daß die Feldstärkewerfer die Fesselfelder für die As-Onen erzeugen? Die Felder halten die As-Onen von den Triebwerkswänden ab, richten und bündeln sie. Die As-Onen wiederum leiten die

durch die Felder in den Triebwerksummantelungen induzierten Sekundärströme ab. Wenn Sie die Werfer allein einschalten, verbrennen die Triebwerkssektoren. Die Stützmasse würde augenblicklich in atomare Reaktion treten. Das Resultat: Bumm."

Abrupt erlosch die Viphoscheibe. Arbo machte ein indigniertes Gesicht.

“Was sagen Sie, Huxley?”

“Feierabend, wenn Sie mich fragen.” Der Colonel hatte sich über den uneinsichtigen Kommandanten geärgert. Seine Antwort fiel daher härter aus, als beabsichtigt.

“Aber wir müssen doch etwas tun.” Arbo war aus seinem Pilotensessel aufgestanden und lief mit schlecht unterdrückter Erregung auf und ab. “Wir können doch nicht ejnfach gar nichts tun. Und abwarten, bis wir schließlich in irgendeine Sonne stürzen.”

“Funk Sie. Das ist alles, was Sie tun können.”

“Aber wer soll uns hören? Wer kann uns helfen?” Arbo wurde mit der verzweifelten Situation nicht fertig. Er war kein schlechter Offizier, besaß aber nur mittelmäßige menschliche Qualitäten.

“Wenn ich das wüßte, würde ich es Ihnen sagen.” Huxley ging zu Arbo und nahm ihn vertraulich beiseite. ““Etwas, mehr Haltung könnte nicht schaden, mein Lieber”, sagte er tadelnd. “Wenn Sie der Mannschaft nicht Vorbild sind, werden Sie binnen kurzem kein Schiff mehr befehligen, sondern in einem Tollhaus herumirren. Wenn Sie mich brauchen sollten, ich bin in meiner Kabine. Und vergessen Sie nicht, funken zu lassen. Notruf und Position Auf allen Wellenbereichen.”

Damit drehte er sich um und verließ die Zentrale.

Arbo hatte sich wieder in der Gewalt. Er rief wie ihm geraten worden war, die Funkzentrale an.

“Notruf”, befahl er knapp. “Auf Normal- und Hyperwelle.”

“Der Störpegel ist außerordentlich hoch”, wandte der

Schichtführer ein. "Wir werden kaum durchkommen "

"Kaum ist besser als überhaupt nicht." Arbo wunderte sich, wie sehr Huxleys Worte ihn innerlich gestärkt hatten. Sogar sein Humor begann sich wieder zu zeigen.

Wir werden ihn nötig haben, dachte Arbo. Verdammt nötig. Entweder es geschieht ein Wunder, oder ...

"Zwei Funker liegen bereits wegen momentaner Taubheit im Schiffslazarett", meldete Manu Tschobe in die Zentrale. Der große Afrikaner grinste. "Ich empfehle, sparsam mit dem Gehör der Leute umzugehen. Wir brauchen sie noch."

"Tut mir leid, aber der Funkkontakt ist wichtiger", antwortete Ren Dhark. "Wir haben es nicht nur mit der HOPE zu tun, sondern mit 34 weiteren Schiffen, die in verzweifelter Lage sind."

"Unmöglich." Tschobe war betroffen. Er kannte die neueste Entwicklung der Dinge noch nicht.

"Ihre Antriebe sind ausgefallen. Sie treiben hilflos auf eine Sonne zu. Die Funkzentrale muß die Verbindung halten, auch wenn es im Äther wie toll rauscht und knattert."

"Wenn es so ist." Tschobe zuckte die Achseln. Sein Bild verschwand, nur um Glenn Morris auf der kleinen Sichtscheibe Platz zu machen.

"Ein weiterer Notruf ist durchgekommen", teilte er hastig mit. "Wenn ich richtig gehört habe, ist der Kreuzer POLLUX ebenfalls hier erschienen. Auch bei ihm liegt Triebwerksversagen vor."

"Demnächst driftet die gesamte Terranische Flotte hier herum und schreit um Hilfe", sagte Wonzeff bissig. "Was haben die alle hier zu suchen?"

Ren Dhark zuckte die Achseln. Er wandte sich den Sprechrillen zu und rief einige Wissenschaftler in die Zentrale der POTNT OF. Mit ihnen wollte er die außergewöhnliche Lage besprechen, ehe er handelte.

Inzwischen befand sich der Ringraumer mit hoher

Überlichtfahrt auf dem Weg zu Rikers Verband. Ren Dhark hatte auf eine weitere Transition verzichtet. Er fühlte sich im Schutz des doppelten Intervallfeldes wohler. Der künstliche Mini-Weltraum hielt die tückischen Einflüsse des Sternhaufens von seinem Schiff ab.

Wenig später kam eine eilige Besprechung zustande. In erster Linie sollten die Gründe für die hilflose Lage der anderen Schiffe geklärt werden. Davon hingen die Hilfsmaßnahmen ab. Ren Dhark zerbrach sich bereits den Kopf, wie er den nunmehr 36 Raumschiffen das Verlassen des Sternhaufens ermöglichen könne.

Der Checkmaster, das Bordgehirn, ermittelte an Hand der gemessenen physikalischen Daten ohne Schwierigkeiten den Ausfallgrund der Triebwerke bei Rikers Verband.

“Die Magnetfelder sind es”, faßte Jens Lionel zusammen. “Schaden ist nicht entstanden, aber die Triebwerke laufen im Bereich des Sternhaufens nicht an.”

“Also müssen wir die Schiffe herausbugsieren. Aber wie?” Mike Doraner machte ein ratloses Gesicht. “Wir können doch nicht...”

“Wir müssen aber. Und zwar bald.” Ren Dharks Stimme war von unbeugsamer Härte. “Nach den letzten Funkmeldungen beginnen bei einigen Schiffen die Schwerkraftabsorber zusammenzubrechen. Grund dafür sind die Gravitationsschauer, die ständig auftreten. Wir haben Spitzen von 27 Gravos gemessen, seit wir hier materialisiert haben. Wenn auch nur ein Teil davon durchkommt, können wir die Besatzungen abschreiben.”

“Der Schiffsverband kommt in Reichweite. Distanz noch sechs Lichtjahre”, sagte Grappa. “Es sind 35 Einheiten. Ziemlich nahe beisammen. Die POLLUX habe ich noch nicht auf dem Schirm.”

“Zunächst sehe ich noch keinen Weg”, gab Ren Dhark zu. “Wir werden zunächst die HOPE suchen und anfliegen.

Vielleicht weiß Riker einen Ausweg."

Die Apathie in der HOPE verflog schlagartig, als der erste Funkkontakt mit der POINT OF zustande kam. Riker ließ sich die Verbindung in die Zentrale schalten.

"POINT OF an HOPE", hörte er eine fast unverständliche Stimme. Gleichwohl erkannte er Morris. "Wir haben Sie gefunden und werden in kurzer Zeit bei Ihnen sein. Major Riker wird gebeten, sich zu einer sofortigen Besprechung mit Ren Dhark bereitzuhalten Ich wiederhole ..."

"Mensch, Morris", brüllte Riker überglücklich ins Mikrophon. "Ein Riesenglück, daß ihr kommt Wir hatten schon alle Hoffnung aufgegeben. Besprechung okay. Ich warte an Mannschleuse eins "

Durch Knattern und Rauschen, das nahezu taub machte, kam die Antwort. Sie war bereits besser verständlich. Riker wußte, die POINT OF raste mit der vollen Leistung ihres Überlichtantriebs heran. Offenbar konnten die tückischen Gravitationsschauer und Magnetfelder dem Schiff nichts anhaben.

Er ließ seinen Raumanzug bereitlegen. Dann hastete er in die Funkzentrale und versuchte, die einzelnen Schiffskommandanten seines Verbandes zu erreichen. Er mußte ihnen Mut zusprechen. Mußte sie davon überzeugen, daß noch nicht alles verloren war. Speziell die Führer derjenigen Schiffe, in denen die Andruckabsorber bereits Gravitationskräfte durchkommen ließen. Mittlerweile waren es acht Einheiten geworden, bei denen die Besatzungen unter zeitweisen Schwerkraftanstiegen zu leiden hatten. Am schlimmsten sah es auf der ME-ROPE aus. Dort waren schon bis zu fünf Gravos durchgekommen.

Es war schwierig, mit den Schiffen Sprechverbindung zu bekommen. Riker entsann sich nicht, jemals einen so hohen Störpegel erlebt zu haben. Man mußte die Empfänger auf volle Lautstärke schalten, wollte man überhaupt ein Wort verstehen.

Dabei wuchsen die Störgeräusche zu einem wahren Orkan an. Unter dem Funkpersonal mehrten sich die Fälle vorübergehender Taubheit.

“Die POINT OF ist auf den Orterschirmen.”

Riker reagierte nicht. Auch sein Gehör war zeitweise in Mitleidenschaft gezogen.

Der Orterchef wiederholte die Meldung.

“Was?”, brüllte Riker zurück. “Ich verstehe nicht. Sprechen Sie lauter.”

Beim drittenmal hatte er begriffen. Grinsend deutete er auf seine Ohren.

“In der Funkzentrale war ein Krach wie in einem Triebwerksprüfstand”, schrie er erklärend. Er benahm sich wie alle Schwerhörigen, die glauben, ihrerseits schreien zu müssen.

Schwerfällig stieg er in den Raumanzug und fuhr über die Laufbänder zur Mannschleuse eins. Er trat ein, ließ das Innenschott schließen und die Kammer evakuieren. Dann öffnete er das Außenschott und wartete.

In einem zweiten Gespräch mit der POINT OF war vereinbart worden, ihn mit einem Flash abzuholen. Die Kleinstraumer verfügten über ein Intervallfeld wie ihr Mutterschiff. Sie konnten damit in jedes Schiff einfliegen, ohne dessen Hülle zu beschädigen. Es ging jedoch einfacher und schneller, wenn Riker an der Schleuse wartete.

“POINT OF in nächster Nähe. Müßte jeden Moment optisch sichtbar werden”, gab ihm seine Orterzentrale durch. Riker trat ganz nach vorn. Einen Schritt vor ihm lag der unendliche Abgrund des Alls. Hier in Hell strahlten auch dort, wo relativ zur HOPE unten war, Sterne in allen Farben. Zwischen zwei gelben K-Sternen leuchtete dunkelrot ein roter Riese. Dicht daneben, so schien es, strahlte ein heller blauer Stern.

Jetzt schien sich dort etwas zu bewegen. Eine Augentäuschung? Nein. Violett glänzend im Licht der Nachbarsonnen näherte sich die Ringröhre der POINT OF.

Zunächst scheinbar ein winziger Kreis, wuchs sie bei stetiger Annäherung ins Riesenbare. Sie kam zum Stillstand und schwebte nun neben der HOPE im All. Kaum einen Kilometer entfernt.

Keine Minute danach glitt ein Flash aus der Unitallhaut des Mutterschiffs und kam auf die HOPE zu. Riker gab ein Lichtzeichen. Der Kleinstraumer schwebte zu ihm heran und verhieß dicht vor der Schleuse. Als der Einstieg des Flash aufklappte, erkannte er darin Mike Doraner, ebenfalls im Raumanzug. Riker winkte ihm zu und zwangte sich in den unbequemen zweiten Sitz.

Der Anblick des vertrauten Gefährten hatte ihm wieder Mut gemacht. Bei der anschließenden Besprechung mit Ren Dhark erwies sich allerdings wieder das Hoffnungslose der Lage.

“Ich kann natürlich Schiff um Schiff in das untere Intervall der POINT OF nehmen und aus dem Sternhaufen hinausbugsieren”, sagte Dhark. “Aber dazu brauchen wir Zeit. Viel Zeit. Die aber haben wir nicht.” Er blickte zur Galerie hinauf, wo die Chefmathematikerin Anja Riker vor den Hauptkontrollen des Checkmasters stand.

“Wie lange würde das genau dauern? Mit Sicherheitszeitspanne.”

“Augenblick.” Die Finger von Dan Rikers Frau tanzten über die Kontrollen. Trotz der Sorge um ihren Mann hatte sie nicht mehr als einen liebevollen Blick mit ihm gewechselt, als er vorhin hereingekommen war. “30 Tage, sechs Stunden und 53 Minuten”, rief sie.

“Unmöglich”, stellte Dan Riker fest. Er winkte Anja zu, unterbrach aber seine Diskussion mit Dhark nicht. Erst kam seine Pflicht als Verbandsführer und Flottenchef, dann das Privatleben.

“So geht es also nicht.” Auch in Dharks Stimme schwang keine Hoffnung. “Bis dahin arbeiten die Andruckabsorber ins keinem Schiff mehr. Immerhin, wir könnten einige retten.

Nimm dir einen Flash, Dan, und bereite die Evakuierung jeweils einiger Besatzungen auf ein Schiff vor." "Wie?" Rikers Frage klang scharf, Ren Dhark schlug sich vor die Stirn. "Bei allen Planeten. Die Linsen, die Beiboote, haben ja die gleichen Triebwerke wie die Schiffe. Wir können also nur jeweils eine Besatzung mit ihrem Schiff retten. Ich denke, wir beginnen bei den Kreuzern. Sie sind die größten und am schwersten nachzubauen. Außerdem retten wir dabei die meisten Männer."

"Das ist auch meine Ansicht. Aber eine Bedingung habe ich." "Bedingung? Welche?" "Die HOPE kommt zuletzt dran." Ren Dhark hatte den vollen Sinn dieser Feststellung noch nicht begriffen.

"Gut", meinte er zögernd, "wenn du willst. Aber du übernimmst doch die Leitung der Operation?"

"Ja. Von der HOPE aus. Dort ist mein Platz." Riker winkte seiner Frau noch einmal zu und wandte sich an Doraner. "Sie bringen mich wieder hinüber?"

"Dan, warte noch." Anja hatte es gerufen, Unbemerkt hatte sie eine weitere Berechnung anlaufen lassen. Versorgt mit allen Tatsachen hatte sie den Checkmaster angewiesen, nach einer besseren Lösung zu suchen. Mit heraussprudelnden Worten teilte sie jetzt den Männern in der Zentrale ihre Absicht mit.

"Einverstanden." Ren Dharks Stimme verriet, wie wenig er auf eine Patentlösung hoffte. Aber er wollte seinen Freund retten. Ihn und alle Männer auf den Schiffen. Sowie die Schiffe selbst. Die terranischen Werften würden ein Jahr oder noch länger brauchen, um Rikers Verband durch Neubauten zu ersetzen.

Die Gedankensteuerung der POINT OF fiel ihm ein. Hatte sie nicht vor kurzem erstmalig mit dem Checkmaster zusammengearbeitet? Als es galt, dem Nor-ex zu entkommen.

Welche Möglichkeiten gibt es, alle Schiffe zu retten?, dachte er konzentriert. Checkmaster besitzt erforderliche Informationen. Verstanden. Warten.

Ren Dhark hatte Mühe, ruhig zu bleiben. Die Gedankensteuerung hatte seinen Wunsch nicht abgelehnt. Anscheinend korrespondierte sie jetzt mit dem Checkmaster. Vermochten die beiden hochstehenden Konstruktionen der Mysterious das Problem zu lösen?

Fast atemlos wartete er. Seine Freunde bemerkten seine gespannte Haltung. Sie betrachteten ihn forschend.

Die Rettung ist möglich, vernahm er in seinem Geist. Unwillkürlich war er aufgesprungen. Innerhalb des Intervalls arbeiten die As-Onentriebwerke. Die Schiffe sind ins Intervall zu bringen. Transition von dort.

Anja Riker auf der Galerie erhielt im gleichen Moment eine Stanzfolie mit demselben Bescheid. Ehe sie sprechen konnte, teilte aber Ren Dhark bereits das Ergebnis mit.

“Selbstmord.” “Völlig ausgeschlossen.” “Die Gedankensteuerung und der Checkmaster sind übergeschnappt”, tönte es durcheinander.

Pjetr Wonzeff traf die Meinung aller, als er sagte:

“Aus Tuchfühlung mit unserem Schiff heraus in die Transition gehen? Die Strukturerschütterung hält selbst die POINT OF nicht aus. Dann haben wir zum Schluß 37 Schiffe verloren. Allerdings werden wir dann nicht mehr in die Verlegenheit kommen, es zu bedauern.”

“Das kann nicht gutgehen”, warnte auch der Bordastronom Lionel. “Überlegen Sie sich den Vorgang bei der Transition. Die Sprunggeneratoren geben in einer Nanosekunde einen fünfdimensionalen Energiestoß ab, den das vierdimensionale Raum-Zeit-Kontinuum nicht so rasch ableiten kann. Er staut sich also und das Raumgefüge reißt auf, wobei das betreffende Schiff in den Hyperraum gleitet. Dort entmaterialisiert es, da Materie im Hyperraum nicht existieren kann.”

“Bekannt, Lionel. Zur Sache bitte”, drängte Ren Dhark.

“Dabei bin ich doch die ganze Zeit. Jetzt komme ich nämlich zu den wahrscheinlichen Gefahren für die POINT OF.

Günstigstenfalls wird sie mit in die Transition gerissen, die dann entsprechend kürzer ausfällt. Es ist mehr Masse in den Hyperraum zu schleudern. Wir hätten also nur ein einziges Schiff gerettet."

“Himmel und Hölle”, fluchte Wonzeff.

“Ich bin noch nicht fertig”, sagte Lionel nachdrücklich. “Möglicherweise treten auch unbekannte Zwischeneffekte auf. Beispielsweise eine lediglich teilweise Entmaterialisation. Oder die Wiederverstofflichung erfolgt unvollkommen. Ich halte sogar ein ewiges Verbleiben im Hyperraum für denkbar. Fazit: Ich rate dringend von dem Versuch ab.”

“Aber die Gedankensteuerung hat ihn empfohlen”, konterte Dhark. Er sah im Geist schon die letzte Rettungsmöglichkeit zerrinnen. Neben unersetzlichen Männern würde er dabei auch seinen Freund Dan verlieren. Er wußte, Riker würde sein Schiff nur als Letzter oder überhaupt nicht verlassen.

“Wissen Sie, ob die Gedankensteuerung und der Checkmaster wirklich mit allen vorliegenden Fakten versorgt worden sind?” Lionel dachte rein vom wissenschaftlichen Standpunkt aus. “Es kann Fakten geben, die uns allen nicht bekannt sind. Mit ihnen kann auch der Checkmaster nicht kalkulieren. Er ist schließlich auch nur eine Maschine und auf das angewiesen, was wir ihm einspeisen.”

Lionels Urteil war vernichtend. Es zog den Schlußstrich unter das Leben von mehreren tausend Mann.

Ren Dhark sträubte sich, es als endgültig zu nehmen. In seinem Gesicht arbeitete es. Er dachte an die verschiedenen Gelegenheiten, wo die Technik der POINT OF neue, überraschende Eigenschaften gezeigt hatte.

“Könnten Checkmaster und Gedankensteuerung nicht über Möglichkeiten der Umweltserforschung verfügen, die wir noch nicht kennen?”

“Nicht unmöglich, zugegeben”, räumte der Astronom ein. “Es läuft auf ein Hasardspiel hinaus. Sie haben zu entscheiden.”

Ren Dhark machte eine müde Handbewegung. Lionel brauchte ihm nicht extra zu sagen, daß er selbst die Verantwortung trug. Sie wog im vorliegenden Fall außerordentlich schwer. Was, wenn der Astronom recht hatte? Wenn das gewagte Experiment zur Vernichtung der POINT OF und zum Tod ihrer Besatzung führte?

Wie schon früher in ähnlichen Situationen fühlte Dhark eine quälende Einsamkeit. Umgeben von bewährten Gefährten mußte er sich doch ganz allein entscheiden.

In der Zentrale des Ringraumers sprach niemand. Nur das leise Arbeitsgeräusch der vielen Aggregate bildete die akustische Kulisse für Ren Dharks schweren Entschluß.

“Wir wagen es.” Dhark sprang befreit auf. Er wußte, welches Risiko er einging. Aber der Weg war vorgezeichnet. Er würde ihn gehen.

“In diesem Fall werden wir die HOPE zuerst nehmen.” Rikers Worte waren, eine nüchterne Feststellung. Es war für ihn selbstverständlich, in der Gefahr an Dharks Seite zu sein.

“Gut.” Dhark war bereits dabei, der Besatzung das kommende Manöver kurz zu umreißen. Er wandte sich nur kurz von den Sprechrillen ab, um dem Freund die Hand zu drücken. Dann verließ Riker mit Doraner die Zentrale, um auf sein Schiff zurückzukehren. Seiner Frau auf der Galerie winkte er nochmals zu. Anja winkte zurück. Sie beherrschte sich meisterhaft. Obwohl sie ihren Mann vielleicht nie mehr sehen würde, bewahrte sie Haltung.

Wieder in der HOPE unterrichtete Dan Riker seine Leute über den bevorstehenden Versuch. Anschließend sprach er über Funk zu den anderen Schiffskommandanten.

“Wenn das Experiment glückt, wird die POINT OF Ihren Schiffen nacheinander die Transition ermöglichen. Springen Sie einfach einige hundert Lichtjahre aus Hell heraus. Wir finden uns leicht, wenn Funkverkehr ungehindert möglich ist.” Er schwieg einen Moment. “Für den Fall des Mißerfolgs

verabschiede ich mich von Ihnen. Dank für Ihre Pflichterfüllung."

Durch Prasseln und Rauschen der superstarken Störungen hörte er die Bestätigungen der Kommandanten. Das Funkpersonal teilte ihm mit, die neu angekommene POLLUX habe immer wieder versucht, eine wichtige Mitteilung abzustrahlen. Sie sei aber nicht einwandfrei zu empfangen gewesen. Anscheinend gehe es dabei um das Nor-ex.

Riker nahm sich vor, Dhark vor dem Versuch darauf aufmerksam zu machen. Dann nahm er Verbindung zur POINT OF auf.

“Fertig, Ren. Du kannst kommen.”

“Okay.”

Auf die minimale Distanz funktionierte auch die Bildübertragung. Riker sah das konzentrierte Gesicht des Freundes auf der Viphoscheibe. Nur gelegentlich huschten die Funken und Kräuselungen der Bildstörungen darüber hin.

Die POINT OF begann zu manövrieren. Dhark schaltete das untere Intervallfeld aus und brachte den Ringraumer mit geringstem Einsatz des Sie, des Unterlichtantriebs, über die HOPE.

“Gravitorisch und magnetisch herrschen hier ausgesprochen mistige Zustände”, meldete Miles Congollon aus dem Triebwerksraum. “Obwohl das halbe Intervallfeld noch steht, haben die Andruckabsorber ganz schön zu tun. Die Magnetfelder heizen außerdem die Außenhaut auf. Über 10.000 Grad Celsius an der unteren Schiffshälfte.”

“Es wird gleich vorbei sein.”

Manch einer in der Zentrale dachte über den Doppelsinn dieser Worte nach. Konnten sie sich nicht ganz anders als gedacht erfüllen. Hatten sie vielleicht nur noch Minuten zu leben?

Ein leises metallisches Anschlagen klang durch den Ringraumer. Er saß jetzt auf der größeren Kugelzelle der

HOPE wie ein seltsamer Hut auf einem Kopf.

Intervallfeld ein.

Der aus zwei Sphären von 3000 Meter Durchmesser bestehende Mini-Weltraum ragte zu einem Fünftel ineinander. In dieser Zone höchster Wirksamkeit befand sich nun mit der POINT OF auch die HOPE.

Heute sollte die HOPE aus dem Intervallfeld transitieren.

“Intervall steht. Fang mit den Triebwerksproben an”, wies Dhark seinen Freund an. “Aber vorsichtig. Du sollst nur feststellen, ob Triebwerke und Sprunggeneratoren arbeiten.”

“In Ordnung.”

In ständiger Verbindung mit seinem Leitenden Ingenieur versuchte Riker, die As-Onentriebwerke anzufahren. Der Vorgang klappte ordnungsgemäß. Das Intervallfeld hielt die störenden Umwelteinflüsse ab.

Riker schaltete wieder aus.

“Klappt”, teilte er mit. “Dann lade die Speicherbänke der Sprunggeneratoren auf. Wenn es soweit

ist, Meldung. Wir stimmen dann deine Sprungautomatik und die Gedankensteuerung aufeinander ab. Es darf da keine Panne geben.”

“Okay.” Riker nickte Dhark auf der Viphoscheibe zu. Seine Hände schalteten. Unter ihm begannen die Stromreaktoren, ihr brausendes Lied zu singen. Die Speicherbänke der Sprunggeneratoren faßten sehr große Energiemengen.

“Warum sind wir nicht selbst auf den Gedanken einer Nulltransition gekommen?” fragte der Leitende Ingenieur aus der Zentrale an. Er überwachte die Aufladung.

“Wir wären nicht dazu gekommen”, versetzte Riker. “Unsere Schutzschirme waren zusammengebrochen. Unter den ungeschwächten durchkommenden Magnetschauern wären uns die Speicherbänke durch Selbstinduktion bei der Aufladung geschmolzen.” Der Ingenieur nickte.

“So etwas Ähnliches hatte ich ebenfalls befürchtet. Ich wollte

aber Ihre persönliche Meinung hören. Wie schätzen Sie übrigens unsere Chance bei dem bevorstehenden Selbstmordversuch ein? Ich meine die Chance, zu überleben?"

"Ihren Galgenhumor möchte ich haben. Die Chance ist jedenfalls größer, als wenn wir hier bleiben und Daumen drehen. Dann ist sie nämlich gleich null."

Zur gleichen Zeit setzte sich oben Ren Dhark mit der Gedankensteuerung in Verbindung.

Empfohlenes Verfahren wird angewandt, dachte er. Ich wünsche, daß die Synchronisation zwischen Intervall-Abschaltung und Transition der HOPE übernommen wird.

Verstanden. Ich stelle Funkverbindung zur HOPE her.

Dhark rief Riker zu:

"Dan. Unser Blechgötze wird dir Anweisung geben, wann du springen sollst. Mach es so genau wie möglich." "Denkst du, ich schlafe?" Beide Männer bewahrten sich ihren Humor. Sie wußten um seine entspannende Wirkung.

Riker konzentrierte sich nun voll auf seine Kontrollinstrumente. Die Ladung der Speicherbänke war fast vollendet. Dann konnte die Transition erfolgen.

Sekundenbruchteile vorher würde die POINT OF das untere Intervallfeld abschalten. Sofort danach mußte der Sprung gewagt werden. Kam er zu früh, bedeutete es die sichere Vernichtung beider Schiffe. Das Intervall war ein Weltraum für sich. Sprang Riker noch vor der Abschaltung, so würde die HOPE noch innerhalb des Intervalls wieder existent werden. Wahrscheinlich in seinem Zentrum.

Dort aber befand sich bereits die POINT OF.

"Ich rufe den Führer der HOPE", kam eine unpersönliche Stimme aus dem Vipho. Die Scheibe blieb dunkel. Es war die Gedankensteuerung der POINT OF. Hier machte sie sich akustisch bemerkbar.

"Ich höre", sagte Riker.

"Ist die HOPE transitionsbereit?"

Riker überflog die Instrumente. Die Ladungsmesser standen auf den roten Marken.

“Ja.”

“Dann handeln wir in 30 Sekunden. Sie werden angezählt. Bei eins schalte ich das untere Intervallfeld ab. Sofort danach ist die Transition durchzuführen.”

“Verstanden.”

Riker fühlte eine dünne Schweißschicht auf der Stirn. Seine Hände auf den Kontrollhebeln wurden kalt. Es war soweit.

“... dreißig, neunundzwanzig, achtundzwanzig...”, sagte die Vokoderstimme. Über die Bordverständigung war sie in beiden Schiffen zu hören. In banger Erwartung sahen die Männer den nächsten Augenblicken entgegen.

“... fünfzehn, vierzehn, dreizehn...”

Riker legte die Hand auf die Transitionstaste.

“Helme schließen”, rief er in die Bordverständigung. Vorsichtshalber hatte er die Raumanzüge anlegen lassen.

“... sieben, sechs, fünf...”

Rikers Finger verstärkten den Druck. Vor seinem geistigen Auge sah er in rasender Geschwindigkeit sein Leben vorüberziehen.

“... drei, zwei, eins...”

Rikers Armmuskeln spannten sich. Der Impuls durchlief die Nervenbahnen, erreichte den Muskel und befahl ihm die Kontraktion.

“... null...”

Die Taste rastete ein. Unwillkürlich duckte sich Riker und kniff die Augen zu. Dann bemerkte er in erlöstem Staunen, daß er noch lebte.

Er riß die Augen auf.

“Wir sind durch!” brüllte er. Auf den Sichtschirmen glomm Hell als ein gleißender unregelmäßiger Klumpen. Die auf 1000 Lichtjahre Distanz berechnete Transition hatte offensichtlich geklappt.

Im nächsten Augenblick übertrug die Bordverständigung ein wildes Durcheinander von Männerstimmen. Auf allen Stationen wurde vor Freude gebrüllt, geflucht, geweint, gesungen. Selbst das noch in der Atemluft, vorhandene Beruhigungsgas konnte diese Temperamentausbrüche zwar zügeln, aber nicht verhindern.

Riker befahl mit scharfen Worten Ruhe. So schnell es ging, ließ er Funkverbindung mit der POINT OF aufnehmen. Hatte sie Schaden genommen? Auf jeden Fall mußte Ren Dhark sofort vom Gelingen der Transition erfahren.

In fieberhafter Unruhe erwartete Riker den Bescheid der Funkzentrale, daß die POINT OF sich melde.

“Beeilen Sie sich”, feuerte er seine Funker über die Bordverständigung an. “Wenn die POINT OF das Wagnis ebenfalls unbeschädigt überstanden hat, gibt es noch eine Menge für sie zu tun.”

Der Schichtführer schaute ihn auf der Sichtscheibeverständnislos an.

“Na, sie muß weiteren 35 Schiffen zum Entkommen aus diesem verdammt Sternhaufen verhelfen”, setzte er hinzu. Mit dem Ärmel der Kombination wischte er sich den Schweiß von der Stirn. Tief sog er den Rauch der Zigarette ein.

“Kontakt mit der POINT OF.” Die Meldung war fast ein Schrei. Riker stürzte ans Gerät.

“Ren. Es ist gelungen. Das Schiff ist ohne jeden Schaden herausgekommen. Wie sieht's bei euch aus?”

“Alles okay.” Dharks Bild war von Störungen undeutlich. “Wir machen weiter. Sammle deinen Verband, wenn wir es schaffen, sie alle herauszubringen.”

“Geht in Ordnung, Ren. Viel Glück.” “Die HOPE ist gut durchgekommen”, sagte Sekunden später Dhark in der Zentrale des Ringraumers. Der Bescheid löste allgemeine Freude aus. Anja Riker beschäftigte sich scheinbar eingehend mit der Tastatur des Checkmasters. Nur Dhark sah, daß sie sich

verstohlen über die Augen fuhr. "Das nächste Schiff", klang seine scharfe Stimme auf. "Grappa, wo steht die DUBHE? Ihre Schwerkraftabsorber stehen vor dem Zusammenbruch. Sie muß unbedingt als nächste hier heraus."

1000 Lichtjahre entfernt verfolgte Dan Riker mit klopfendem Herzen das Rettungswerk seines Freundes. Er konnte sein Fortschreiten nur indirekt erkennen. Aber Schiff nach Schiff meldete sich nach gelungener Transition und erschien wenig später in Sichtweite der HOPE. Die Aktion der POINT OF hatte also sichtlich Erfolg.

Zwölf Stunden später war das letzte Schiff von Rikers Verband gerettet. Lautlos war es aus dem Intervallraum unter dem Ringraumer verschwunden. Das Feld selbst hatte die Gedankensteuerung vor jeder Transition ausgeschaltet.

Bevor sich Ren Dhark zu der acht Lichtjahre entfernt treibenden POLLUX aufmachte, sprach er abschließend mit Riker über Funk. Die Verständigung war schlecht und Bildübertragung konnte wegen des hohen Störpegels nicht vorgenommen werden.

"Wir haben hier aufgeräumt, Dan", sagte Ren Dhark müde. "Haben sich alle Schiffe bei dir gemeldet? Ist es überall ohne Schäden abgegangen?"

"Alle Schiffe sind aus Hell heraus", bestätigte Riker glücklich. "Auf der DUBHE sind bei der Transition die Sprunggeneratoren durchgebrannt. Der Kommandant hat nach Abschaltung des Intervalls zu lange gezögert. Er war wohl nicht mehr in bester Form. Aber wir können das reparieren. Ich danke dir sehr."

"Schon gut."

"Was wirst du jetzt tun?"

"Mich um die POLLUX kümmern. Außerdem muß ich wissen, was es mit dieser Nachricht bezüglich des Nor-ex auf sich hat."

"Viel Glück, Ren."

“Wir können es brauchen.”

Der Ringraumer nahm Fahrt auf und strebte mit Höchstbeschleunigung dem Schiffsort der POLLUX zu. Der Kreuzer hatte immer dringlicher um Hilfe gefunkt. Soweit sich die Sprüche verstehen ließen, drohten auch bei ihm die Schwerkraftabsorber auszufallen.

Als nach kurzzeitigem Überlichtflug die Funkverbindung zur POLLUX besser wurde, war Dhark sehr verwundert, Huxley auf der Sichtscheibe zu erkennen.

“Sie, Huxley.”

“Persönlich”, sagte der Colonel trocken. “Dazu bin ich derzeitiger Führer der POLLUX. Kommandant Arbo fühlt sich, hm, unpäßlich. Er nahm daher mein Angebot an, ihn zu vertreten.”

Huxley verschwieg, daß Arbo einen Nervenzusammenbruch erlitten hatte. Jetzt lag er unter Betäubungsmitteln auf der Medostation. Der Colonel wollte Arbo nicht schaden. Aber Ren Dhark ahnte trotzdem, daß der Kommandant versagt hatte. Er ging momentan nicht darauf ein.

“Wie sieht's bei Ihnen aus?”

“Danke der Nachfrage.” Huxley, auf seinen Forschungsflügen mit der FO-1 an einiges gewöhnt, war nicht leicht aus der Ruhe zu bringen. “Als gemütlich möchte ich die Lage an Bord nicht gerade bezeichnen. Wir sind manövrierunfähig. Vier Schwerkraftabsorber sind durchgebrannt. Die anderen laufen mit erhöhter Notleistung. Ich habe provisorisch Kühlaggregate anschließen lassen. Deshalb haben wir noch die gewohnte Schwere von einem Gravo. Aber es ist gut, daß Sie kommen, Commander.”

“Wir werden Sie bald hier heraus haben”, gab Dhark zurück. Er erläuterte Huxley kurz das Verfahren, mit der er 35mal erfolgreich gewesen war.

“Na, dann ist die Angelegenheit ja so gut wie erledigt.” Huxley waren die zwölf Stunden ohne Rettungsaussicht nicht

anzumerken. "Übrigens habe ich auch etwas für Sie. Der Forschungsstelle Hope ist es gelungen, das Nor-ex seiner Trümpfe zu berauben."

"Nein?"

"Allerdings. Der zeitneutrale Überzug, wir nennen ihn Norexal, kann dieser seiner Eigenschaft beraubt werden."

"Wirklich? Aber das ist ja ..."

"Dazu noch auf ganz einfache Weise." Colonel Huxley sprach ruhig und trocken, als spreche er auf der Raumfahrtakademie vor Kadetten. "Sie brauchen bloß einen To-Hyperfunkstrahl darauf zu richten. Das Norexal läuft binnen wenigen Sekunden schwarz an."

"Ein bestechend einfaches Verfahren. Aber äußerst abwegig. Wer ist darauf gekommen?"

"Poul Renoir, Tofir und ihre Assistenten."

Da für die POLLUX keine unmittelbare Gefahr bestand, ließ sich Dhark ausführlich über die wichtige Entdeckung berichten. Er schaltete über die Bordverständigung seine sämtlichen Wissenschaftler in das Gespräch ein.

"Unglaublich. In des Wortes wahrster Bedeutung", sagte Dhark verwundert, als Huxley berichtet hatte. "Aber man muß darauf kommen. Gerade die einfachsten Verfahren werden oft zuletzt erprobt."

"Verblüffend", stimmte Wonzeff zu.

"Es liegt im Wesen des Menschen, zuerst nach einer aufwendigen Lösung zu suchen. Jedenfalls können wir jetzt bedeutend leichteren Herzens nach Arim zurückfliegen."

"Was? Sie wollen wirklich wieder dorthin?"

"Aber natürlich. Die Giants sind intelligente Wesen. Es ist unsere Pflicht, ihnen gegen das Nor-ex zu helfen. Außerdem ist das die Gelegenheit, sie zu unseren moralischen Schuldern zu machen."

"Falls sie eine Moral haben", warf Manu Tschobe ein.

Ren Dhark musterte den langen Afrikaner.

“Sie zweifeln wieder, Manu?”

“Allerdings. Auch der Zweifel liegt im Wesen der Terraner. Ich wage zu behaupten, sie lebten ohne diese Eigenschaft schon lange nicht mehr.”

“Möglich.” Dhark zuckte die Achseln. “Sie werden sicher Gelegenheit haben, Ihre Zweifel widerlegt oder bestätigt zu sehen. Wir verhelfen jetzt der POLLUX zur Transition und dann geht's zurück zu den Giants.”

Huxley hatte das Gespräch mitgehört.

“Ich würde gern mitkommen”, sagte er.

“Vielen Dank, Colonel. Ich weiß Ihr Angebot zu schätzen”, antwortete Ren Dhark. “Aber ich muß Sie bitten, die POLLUX nach Terra zurückzubringen. Die Besatzung ist nicht in der richtigen Verfassung, um sofort in einen höchst gefährlichen Einsatz zu fliegen. Weder körperlich noch moralisch. Wahrscheinlich verfügt keiner der Männer über ein seelisches Stehvermögen wie Sie.”

“Mmm. Okay, Commander. Dann darf ich Sie wohl bitten, meinem derzeitigen Kahn Starthilfe zu geben.”

“Sollen Sie haben. Ich bringe jetzt die POINT OF über die POLLUX. Achten Sie bitte genau darauf, daß Sie die Transition auslösen, sofort nachdem die Gedankensteuerung Ihnen über Funk die Zahl null durchgegeben hat.” “Wird prompt erledigt.” Auch dieses letzte Rettungsmanöver klappte. Im Schutz des unteren Intervallfeldes konnte Huxley die Stromreaktoren anfahren und die Speicherbänke aufladen. Dann schaltete die Gedankensteuerung des Ringraumers Vipho-Sprechverbindung zu dem Kugelschiff durch. Nachdem der Colonel seine Bereitschaft bestätigt hatte, zählte die Gedankensteuerung die Transition an.

In der POINT OF starnten die Männer überall in die Bildkugeln. Kleine Projektionen dieser Art konnten auf gedanklichen Befehl auch an anderen Plätzen des Schiffes in

Tätigkeit treten.

Sie zeigten nach unten zu nur eine dunkle Flache. Die obere Polwölbung der POLLUX, auf der die POINT OF direkt aufsaß. Sie hatten das schlagartige Verschwinden eines Schiffes nun schon 35 mal aus allernächster Nähe miterlebt. Dennoch zwang die Erwartung auch jetzt wieder aller Augen zu den Bildkugeln. "... sieben, sechs, fünf, vier..." Die zählende Vokoderstimme der Gedankensteuerung war aus allen Lautsprechern zu hören.

In der Kommandozentrale überzeugte sich Tino Grappa nochmals davon, daß die Raum-Controller abgeschaltet waren. Die Strukturerschütterung in allernächster Nähe wäre den empfindlichen Geräten schlecht bekommen.

"... drei, zwei, eins, null..." Einen Sekundenbruchteil später glitzerten auch unter der POINT OF wieder die Sterne. Die POLLUX war weg, als wäre sie nie dagewesen.

Keine Minute danach meldete sich Huxley über Hyperfunk. Wie vor ihm die anderen Schiffskommandanten teilte er die gelungene Transition mit. Der Colonel dankte und wünschte nochmals guten Erfolg für den bevorstehenden Einsatz über Arim. Dann meldete er sich zum Rückflug nach Terra ab.

Dhark bestätigte. Dann schaltete er die Sprechrillen auf allgemeine Bordverständigung-

"Dhark an alle", sagte er mit fester Stimme. "Sie haben anstrengende Stunden hinter sich und eine Ruhepause redlich verdient. Trotzdem müssen wir sofort nach Arim, dem Planeten der Giants, zurückfliegen. Wir besitzen in unseren Hyperfunkantennen nun eine wirksame Waffe gegen das Nor-ex. Falls es sich noch im Raum von Arim befindet. Allerdings darf ich Ihnen die Gefährlichkeit unseres erneuten Vorstoßes nicht verheimlichen. Wir wissen nicht, ob das Monster noch über andere Möglichkeiten verfügt, uns gefährlich zu werden. Wenn ich Ihnen dies trotzdem zumute, so darf ich Sie auf meine Gründe verweisen, die ich bereits Colonel Huxley

auseinandersetzte und die Sie mitgehört haben. Das wäre alles."

Dhark schaltete ab und wandte sich an die Männer in der Zentrale. "Rückflug nach Arim. Transition bis auf einen Abstand von drei Lichtjahren. Den Rest werden wir im Überlichtflug zurücklegen." Zu Grappa gewandt setzte er hinzu: "Sofort nach Transitionsende genau nach dem Nor-ex Ausschau halten. Unser Leben kann davon abhängen, daß wir das Monster rechtzeitig orten."

Das Pfeifen erreichte seinen Höhepunkt. Es brach ab und die Konstellationen in der Bildkugel über dem Kommandopult wechselten abrupt. Dominierend leuchtete die tief gelbe Sonne, um die der Planet Arim kreiste.

"Grappa?"

Der Orterchef verstand die Frage.

"Augenblick. Die Geräte pendeln sich noch ein." Er verstummte und betrachtete die jetzt wieder stetig leuchtenden Schirme. Den charakteristischen Blip sowohl auf dem Energie-Orter erkannte er sofort.

"Es ist noch da", sagte er schnell.

"In Anflugrichtung?"

"Nein Sektor gelb, 24/14/03."

"Genau beobachten", befahl Ren Dhark. "Ich fliege zunächst Arim an."

Während die POINT OF mit voller Beschleunigung des Sternensogs auf den Planeten zuschoß, versuchte Dhark eine gedankliche Verbindung mit dem Cal aufzunehmen. Seit seinem Abflug waren 30 Stunden vergangen.

Ich, Dhark, bin wieder hier. Sagt, wie ich euch helfen kann.

Er erwartete eine sofortige Antwort. Aber so sehr er in sich hineinlauschte, sie blieb aus.

"Antwortet."

Wieder nichts.

Ren Dhark ruft den Cal der Giants. Antwortet.

Er hatte zur besseren Konzentration die Worte laut vor sich hin gesprochen. Seine Freunde erkannten an seinem lauschenden Gesichtsausdruck, daß er keine Antwort erhielt. Zwar waren die Botschaften des Cal gewöhnlich für alle zu vernehmen. Es kam jedoch vor, daß die Führer der Giants nur einem einzelnen antworteten.

“Vielleicht hat sie das Nor-ex in der Zwischenzeit fortgeschafft, um die Giants ihrer Führer zu berauben”, vermutete Mike Doraner.

“Durchaus möglich.” Ren Dhark betrachtete in der Bildkugel den rasch näherkommenden Planeten Arim. Mechanisch nahm er die Beschleunigung weg und begann, die rasende Überlichtfahrt abzubremsen. Er hatte fest mit einer Antwort des Cal gerechnet. Jetzt war er unschlüssig. Aber zunächst galt es, das Nor-ex im Auge beziehungsweise in den Ortergeräten zu behalten.

“Hyperfunkantennen ausfahren”, ordnete er an. “To-Richtkristalle vorschalten. Die Antennen werden den beiden Waffensteuerungen unterstellt. Sie sind gegebenenfalls wie die anderen Waffen gegen das Nor-ex einzusetzen.”

Die Chefs der beiden Waffenleitstände bestätigten. Gleich darauf gab auch die Funkzentrale Vollzugsmeldung.

“Ich orte wieder leichte Strukturerschütterungen”, meldete sich Grappa. “Auch auf dem Energie-Orter sind die charakteristischen Filamente aufgetaucht. Vermutlich läßt das Nor-ex wieder einen Riesenbehälter mit gefrorenen Giants verschwinden.”

“Wird sich gleich zeigen.” Dhark bremste jetzt mit vollen Werten. Der anscheinend heranrasende Planet Arim war bereits als gelbbraune Scheibe zu erkennen. Mit jeder Sekunde wurde er größer.

“Bildkugel auf Untergrundbeobachtung.”

“Sofort.”

Doraner schaltete das Beobachtungssystem auf Hyperwellen

um. Er begrenzte wieder auf 1000 Meter Tiefe. Sofort wechselte das Bild. Deutlich waren überall im Boden Arims winzige viereckige Gegenstände zu unterscheiden.

“Aber der ganze Planet ist ja mit diesen Behältern gepflastert”, brachte Wonzeff verwundert hervor.

“Giants. Milliarden von Giants”, flüsterte Ren Dhark. Laut sagte er: “Grappa. Welcher Behälter wird gerade angegriffen?”

“Zu spät.” Grappa deutete auf den Schirm des Raum-Controllers. Ein schwaches verwaschenes Pünktchen blähte sich zu einem deutlichen Blip auf.

“Der Behälter ist weg. Gerade eben.” “Dann warten wir, bis das Monster nach dem nächsten greift”, ordnete Dhark an. “Wir müssen wissen, wie stark die Wirkung der To-Hyperfunkwellen ist. Sind die Hyperfunkantennen ausgefahren?” fragte er nochmals. Er meinte damit, daß die Antennen aus einem schützenden Rohr in runde Kammern innerhalb der Unitallhülle ausgefahren wurden, wo sie nach allen Seiten geschwenkt werden konnten. Von außen zu sehen waren sie nicht.

“Antennen sind ausgefahren und auf allseitige Schwenkbarkeit geprüft”, bestätigte die Funkzentrale. “To-Richtkristalle sind vorgeschaltet. Koppelung mit den Zielgeräten der Waffenleitstände ist erfolgt.”

“Danke.”

Nun galt es zu warten. Ein neuerlicher Zugriff des Nor-ex konnte wiederum nur mit den Ortergeräten festgestellt werden. Man wußte nicht, wo er erfolgen würde. Allerdings hatte das unbekannte Monster bisher nur Behälter von der ihm zugewandten Halbkugel Arims verschwinden lassen. Es gab keinen Grund zu der Annahme, daß es von dieser Taktik abgehen werde. Das erleichterte die Überwachung.

Das nervenzerstörende Warten dauerte mehr als eine Stunde. Nach wie vor war das Nor-ex auf den Orterschirmen zu erkennen. In der Zentrale des Ringraumers entspannen sich

Diskussionen über seine Natur. Außerdem über die entscheidende Frage, ob das Monster in seinem bisherigen Handeln Intelligenz bewiesen habe..

“Wir könnten” die Frage leicht beantworten wenn wir wüßten, was mit den verschwundenen Riesenbehältern geschieht”, sagte Doraner.

“Und mit unseren fünf Schiffen”, ergänzte Warren.

“Dazu müßten wir erst einmal wissen, wo sie sich jetzt befinden”, schränkte Ren Dhark ein. Er saß neben Wonzeff aktionsbereit vor dem Kommandopult. Beide warteten gespannt auf eine Meldung der Orter. Die Männer ließen ihre Geräte keine Sekunde aus den Augen.

Auch in den Waffensteuerungen hatten die Schützen die Hände auf den Feuertasten. Dust-, Strich-, Punkt- und Nadelstrahlgeschütze waren feuerbereit. Zusätzlich waren die Hyperfunkantennen mit je einem Leitpult verbunden worden. Automatisch folgten sie nun den Richtwerten, die von den Objektastern ermittelt und über einen Computer an sie weitergegeben wurden.

Gespannte Untätigkeit zehrte an den Nerven. Nach einer Stunde waren die Leute soweit, daß sie sich einen neuerlichen Zugriff des Nor-ex wünschten. Bloß damit das Warten endlich aufhöre. Und er kam.

“Es erscheinen wieder Energiefilamente.” Grappa deutete auf die zarten federartigen Leuchtbahnen auf dem Schirm des Energie-Orters.

“Es greift wieder an”, sagte Dhark hart. “Die Energiebahnen dienen dazu, die Norexalschicht zu transportieren. Grappa, können Sie erkennen, in welcher Planetengegend der angegriffene Behälter liegt?”

Orterchef Grappa und seine Spezialisten holten das Letzte an Feinheit und Intensität aus ihren Geräten heraus. Minuten vergingen.

“Ich habe ihn”, rief Grappa plötzlich. “Er liegt auf dem

Kontinent, wo wir den Vorgang schon einmal beobachteten."

Sekunden später hatte Dhark die POINT OF in der angegebenen Richtung auf Kurs gebracht. Die Planetenoberfläche schienförmlich auf die Bildkugel zuzuspringen. Gleichzeitig verengte sich mit abnehmender Entfernung das Bild. In 50 Kilometer Höhe bremste Dhark das Schiff ab. Für das Beobachtungssystem war es, als betrüge die Höhe nur 500 Meter.

“Da ist er.” Wonzeff deutete auf die Bildkugel.

“Das Monster arbeitet schnell. Man kann zusehen, wie sich der riesige Tiefkühlbehälter mit der Norexalschicht überzieht.”

Es stimmte. War zunächst der Behälter für die Bildkugel durchsichtig gewesen, so schien er jetzt von oben nach unten dunkel anzulaufen. Das war der Augenblick, wo Ren Dhark handelte.

“To-Richtstrahler Feuer frei.” In den Waffensteuerungen drückten die Männer auf die Knöpfe. Die Antennen waren mit den Zielgeräten gekoppelt. Die Strahler waren zwar unsichtbar, mußten aber den Behälter treffen und einhüllen.

“Alles kommt darauf an, ob die Forscher auf Hope präzise gearbeitet haben.” Ren Dharks Worte durchbrachen das gespannte Schweigen in der Kommandozentrale. Alle starrten gebannt in die Bildkugel. Würde sich eine Wirkung erkennen lassen.

“Die Filamente werden stärker”, meldete Grappa.

“Ein Hinweis auf die Wirkung unseres Beschusses. Das Nor-ex merkt den Norexalschwund und liefert in verstärktem Umfang nach”, meinte Mike Doraner hoffnungsvoll. “Wenn nur ...”

“Die Schicht verfärbt sich!” Wonzeff deutete mit ausgestrecktem Arm in die Bildkugel. “Sie wird schwarz. Wir haben gewonnen.”

“Abwarten.” Ren Dhark war skeptisch. Zwar sah auch er die zunehmende Verfärbung der Norexalschicht auf dem Behälter.

Aber für ihn war das kein voller Erfolg sondern nur ein Anfang. Ob intelligent oder nicht, logischerweise mußte das Monster Gegenmaßnahmen ergreifen. Es war kaum anzunehmen, daß es sich seine Beute ohne weiteres streitig machen lassen würde.

Wie aber würden diese Gegenmaßnahmen aussehen?

Zunächst blieben sie aus. Grappa erkannte auf dem Energie-Orter die verstärkten Bemühungen des Nor-ex. Offensichtlich versuchte es, den durch Beschuß unwirksam gemachten Überzug zu ersetzen.

“Volle Energie auf die Richtantennen!” befahl Dhark. “Wir müssen diesen Zweikampf unbedingt gewinnen.”

“Wir haben schon alles darauf”, meldete Glenn Morris aus der Funkzentrale.

“Halten Sie sich bereit, die Geräte zu überbelasten, Morris. Vielleicht brauchen wir die Leistung noch.”

“Gut. Hoffentlich halten es die Richtkristalle aus.”

Zunächst schien die POINT OF den Kampf zu gewinnen. Die schwarze Färbung auf den Wänden des riesigen Behälters nahm zu. Also konnte das Monster nicht genug zeitneutrales Norexal nachliefern. Nach 43 Minuten war die gesamte Überzugsschicht ihrer die Zeit neutralisierenden Wirkung beraubt.

“Fertig”, sagte Ren Dhark erleichtert. Er wollte weitersprechen, wurde aber von Grappas Alarmruf herumgerissen.

Das Monster greift an. Es kommt unheimlich schnell näher. Die Filamente haben sich noch verstärkt. Es scheint, daß ...”

“Aber das Intervallfeld steht doch”, beruhigte ihn Wonzeff. Er warf einen prüfenden Blick auf die speziellen Kontrollinstrumente des künstlichen Mini-Kontinuums. “Hier drin können uns 100 Nor-exe nichts anhaben.”

“Bildkugel auf, Eigenbeobachtung umschalten”, befahl Ren Dhark plötzlich. Rul Warren an den betreffenden Kontrollen

schaltete mechanisch. Im Augenblick wußte keiner, was er damit bezweckte.

Die Ansicht in der Bildkugel wechselte. Statt des umgebenden Weltraums zeigte sie jetzt die POINT OF selbst. Scheinbar aus einer Entfernung von 500 Meter.

Ren Dharks Augen weiteten sich in jähem Schreck. Er sah seine schlimmsten Befürchtungen bestätigt. Auch die anderen erblickten das zuschlagende Verhängnis. Pjetr Wonzeff sprach es aus.

“Das Schiff wird angegriffen. Da. Schon sind größere Flächen mit Norexal überzogen. Wie ist das möglich? Das Intervallfeld steht doch?”

Im nächsten Augenblick brandete in der Kommandozentrale erregtes Stimmengewirr auf. Alle redeten und schrien durcheinander. Jeder sah den drohenden Untergang vor Augen, aber keiner handelte.

Das tat Ren Dhark.

“Morris!” brüllte er in die Sprechrillen, “höchste Energie auf die Richtkristalle. Waffensteuerungen! Ziel Wechsel! Das Nor-ex unter Beschuß nehmen.”

Seine Stimme riß die Männer aus ihrer Lähmung. 15 Sekunden später lag das Monster unter der konzentrierten Energie der weit überbeanspruchten Hyperfunkgeräte. Würde ihre Wirkung genügen? Und wenn ja, würden sie lange genug durchhalten?

Den Männern schienen Ewigkeiten zu vergehen. Es waren indessen nur vier Minuten und 36 Sekunden, wie sich später erwies.

In der erneut umgeschalteten Bildkugel wurde weit draußen im Raum langsam ein Gebilde sichtbar.

“Knapp acht Kilometer Durchmesser”, sagte Grappa heiser vor Aufregung. “Das Monster.”

“To-Richtkristalle beginnen zu schmelzen”, gab Morris aus der Funkzentrale durch.

“Beanspruchung halten. Ausfall riskieren”, war die Antwort Dharks. Er wußte, hier hieß es: Entweder, oder.

Das Nor-ex sah aus wie ein Schwamm von völlig unregelmäßiger Form. Es begann immer heller zu leuchten. Im gleichen Maß nahm seine Angriffswut ab.

Plötzlich ging ein unterdrückter Aufschrei durch die Zentrale. Das Nor-ex flammte schlagartig auf, strahlte für einige Sekunden grell weiß und veränderte seine Farbe wieder zu dunkelrot. Im nächsten Moment registrierte der Raum-Controller eine mächtige Strukturerschütterung.

Das Nor-ex war verschwunden.

“Ist es nun vernichtet oder nur geflohen?” fragte Wonzeff nach längerem Schweigen. “Wo sind unsere verschwundenen fünf Schiffe und wo ist der Cal geblieben?”

Niemand konnte ihm darauf antworten.

“Arim anfliegen”, ordnete Ren Dhark an. Er überließ das Landemanöver Wonzeff. Noch immer innerlich aufgewühlt ging er in der Kommando-Zentrale auf und ab. Niemand wußte so genau wie er, wie knapp das Entkommen diesmal gewesen war.

Manu Tschobe trat zu ihm. “Wissen Sie, was ich möchte?” Dhark schüttelte den Kopf.

“Einen jungen Giant sehen”, sagte der Afrikaner betont.

Dhark lächelte.

“Glauben Sie schon wieder, daß die Giants Roboter sind und keine wirklichen Lebewesen?”

“Immer noch”, sagte Manu Tschobe. “Und ich möchte in dieser Sache endlich klarsehen.”

Seine Blicke gingen zur Bildkugel, als die POINT OF sich auf Arim hinabsenkte.

— ENDE —

In 14 Tagen geht es weiter mit REN DHARK

Band Nr. 53
Weltall-Test der Cyborgs